

Q. H. a. J. 1812 H. 112

<36611217350017

<36611217350017

Bayer. Staatsbibliothek



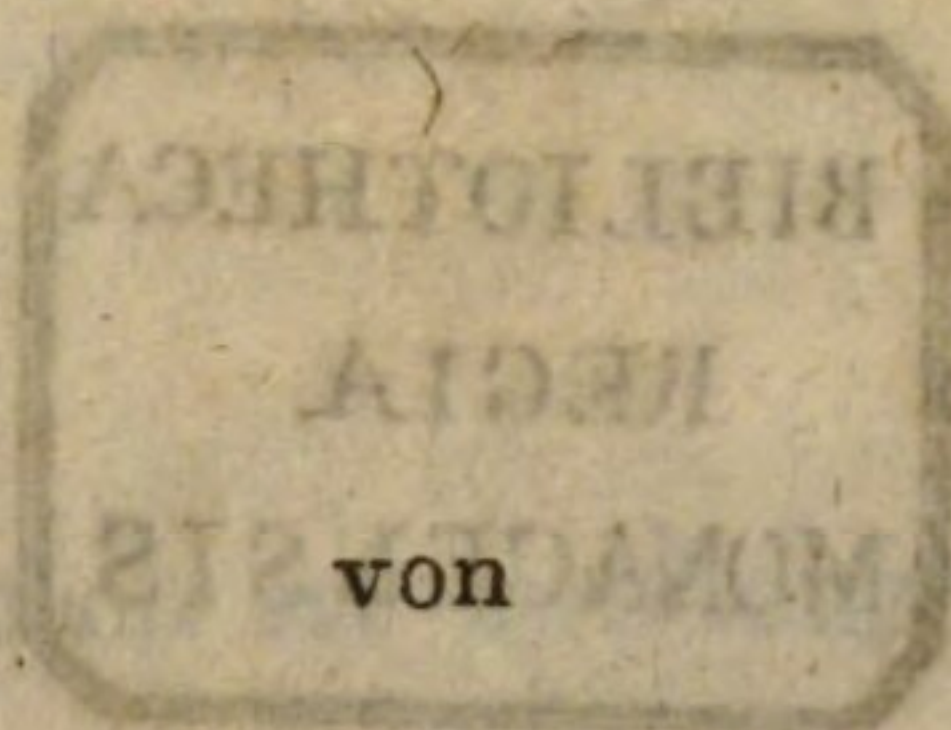
Logm. 7036

m

Lehrbuch

der christlichen

Dogmengeschichte



D. Wilhelm Münscher.

Marburg,

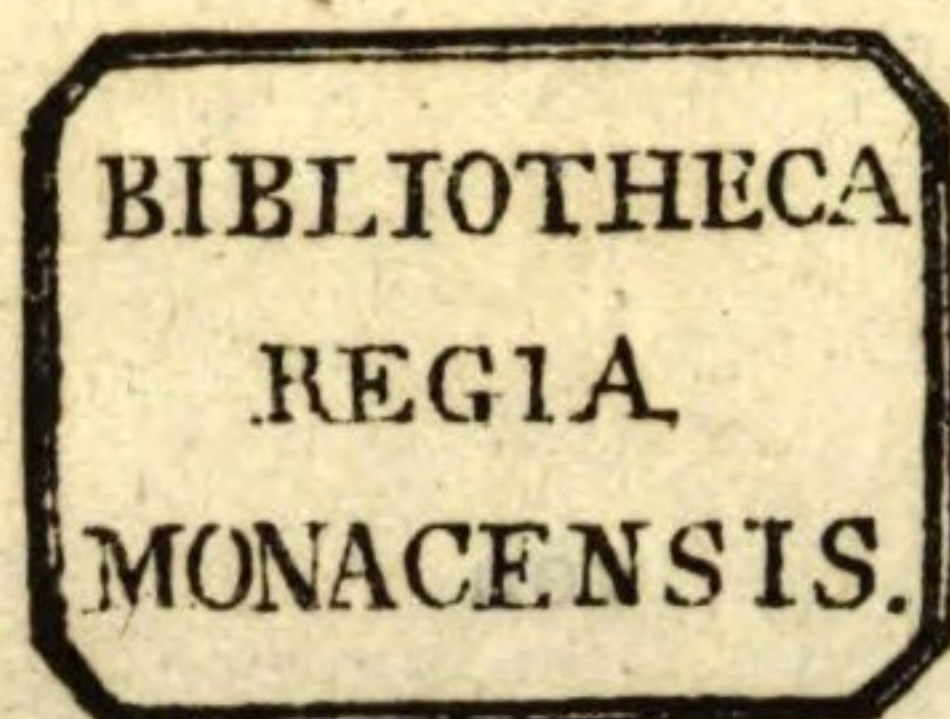
in der neuen akademischen Buchhandlung.

1811.

Lehrbuch

der christlichen

Dogmengeschichte



D. Wilhelm Münscher.

Marburg

in der neuen akademischen Buchhandlung.

1844.

Vorrede.

Dieses Lehrbuch ist zunächst für den Gebrauch bey meinen Vorlesungen bestimmt, und auf die speciellen Bedürfnisse meiner Zuhörer berechnet. Vielleicht kann es jedoch auch Anderen einige Dienste leisten, um ihnen einen schnellen Ueberblick von dem Ganzen der Dogmengeschichte zu verschaffen. Die Grundsätze, nach welchen es ausgearbeitet wurde, sind die nämlichen, welchen ich in dem Lehrbuche der Kirchengeschichte gefolgt bin, und da ich mich darüber in der Vorrede zu dem letzten Buche weiter erklärt habe, so würde es unnöthig

seyn, das dort Gesagte hier zu wiederholen. Nur einige Worte habe ich hinzuzufügen.

Es war mir vorzüglich daran gelegen, eine leichte, einfache und gedrängte Darstellung zu geben. Deswegen sind nur drey Perioden angenommen. Deswegen sind die Materien so zwanglos neben einander gestellt, wobey die Einförmigkeit in der Behandlung der drey Perioden absichtlich vermieden ist. Deswegen sind die Begebenheiten mehr angedeutet als ausgeführt. Doch werden Kenner, wie ich mir schmeichle, wahrnehmen, daß bey der anscheinenden Willkühr ein fester Plan zum Grunde liegt, und daß die ungleichförmige Behandlung der Zeitalter aus dem Streben, die eigenthümliche Denkungsart eines jeden Zeitalters möglichst genau nachzubilden, hervorgegangen ist. Sind durch den Vorsatz, ein möglichst kleines Buch zu geben, hier und da Dunkelheiten und Unbestimmtheiten entstanden; so mag der mündliche Vortrag jene aufhellen, diese bestimmen.

In der ersten Periode sind die Stellen der Kirchenväter, welche zu Belegen dienen können, bis auf wenige Ausnahmen weggelassen, weil der, welcher sie verlangt, in meinem Handbuche sie finden kann. In der zweyten Periode habe ich die Stellen der Scholastiker ebenfalls selten nachgewiesen, weil sie dem Anfänger zu nichts dienen, und weil derjenige, welcher mit jenen Schriftstellern, die in ihren Systemen grösstentheils einerley Ordnung befolgen, bekannt ist, sie leicht findet. Nur in solchen Fällen, wo auch der Erfahrenere ungewiss seyn könnte, worauf sich meine Angabe gründe, habe ich die Stelle ausdrücklich angeführt. In der dritten Periode mußten dagegen mehr Schriften genannt werden, und ich gestehe, daß ich zuweilen selbst ungewiss bin, ob ich zu viel oder zu wenig gegeben habe. Immer blieb jedoch dabey die Regel, nur die *historische Merkwürdigkeit*, nicht den dogmatischen Werth und Gehalt zum Maasstab der Auswahl zu machen.

Es wird mir erwünscht seyn, wenn sachverständige Richter dieses Buch ihrer Beurtheilung werth halten, mich auf die Mängel desselben aufmerksam machen, und dadurch deren Verbesserung erleichtern.

Inhalt.

Einleitung	S. 1-8
Erste Periode. Alte Zeit. J. 1 - 600.	
Erste Abtheilung. Allgemeine Geschichte.	S. 9-20
Zweite Abtheilung. Specielle Geschichte.	
Erster Abschnitt. Lehre von dem Reiche Christi.	21-29
Zweiter Abschnitt. Lehre von den Engeln. . .	30-33
Dritter Abschnitt. Von der Wahrheit des Chri-	
stenthums.	33-39
Vierter Abschnitt. Lehre von Gott. . . .	39-44
Fünfter Abschnitt. Trinitätslehre. . . .	44-56
Sechster Abschnitt. Lehre von der Person Christi.	57-62
Siebenter Abschnitt. Lehre von der Erlösung	
durch Jesum.	63-76
Achter Abschnitt. Von den christl. Mysterien.	76-81

Zweite Periode. Mittlere Zeit. J. 600 - 1517.

Erste Abtheilung. Allgemeine Geschichte. S. 82 - 93

Zweite Abtheilung. Specielle Geschichte.

*Erster Abschnitt. Bearbeitung der früher be-**stimmten Lehren. 93 - 102**Zweiter Abschnitt. Entwicklung der noch un-**bestimmten Lehren. 103 - 134*

Dritte Periode. Neuere Zeit. J. 1517 - 1810.

Erste Abtheilung. Allgemeine Geschichte. S. 135 - 158

Zweite Abtheil. Specielle Geschichte.

*Erster Abschnitt. Begründung der Religion über-**haupt und der christlichen insbesondere. S. 159 - 176**Zweiter Abschnitt. Verschiedenerley Ansichten**und Erklärungen der christlichen Lehre. S. 177 - 222*

Einleitung.

Chr. Fr. Walch Gedanken von der Geschichte der Glaubenslehre. 2te Aufl. Gött. 1764. 8.

Chr. Fried. Roessleri D. de theoria Historiae dogmatum. Tub. P. I. 1796. P. II. 1798. 4.

Ideen über den Begriff und die Behandlungsart der Dogmengeschichte von *W. K. L. Ziegler* — in *Gabler's neuesten theol. Journal* v. 1798. 2 Bd. S. 325 - 58.

§. 1.

D o g m e n.

Unter *Dogmen* verstanden die alten Kirchenlehrer bald Religionslehren überhaupt, bald die theoretischen Sätze der christlichen Religionslehre, im Gegensatze gegen die praktischen. Man hat auch Erklärungen und Meinungen über christliche Lehren diesen Namen beygelegt. Der neuere Sprachgebrauch nimmt Dogmen für gleichbedeutend mit Glaubenslehren, und nennt *kirchliche Dogmen* diejenigen, welche von einer ganzen christlichen Gesellschaft als geltend anerkannt werden.

Anm. Suiceri thes. eccles. t. 1, p. 932. Cyrilli Hieros. catech. IV. §. 2. p. 52. Gregor. Nyss. ep. 6. in Gallandi Bibliotheca Patrum t. VI p. 631. — Eine eigene Bedeutung des Wortes Dogma. Basil. opp. t. III p. 54. 56.

§. 2.

Veränderung der Dogmen.

Die christlichen Lehren haben seit ihrem Ursprunge unzählige Veränderungen erfahren, welche entweder ihren Inhalt, oder die Art sie näher zu bestimmen und zu beweisen, oder das Urtheil über ihre Wichtigkeit oder endlich die Ordnung und den Vortrag derselben betreffen. Die Ursachen dieser Veränderungen sind sowohl in den ungleichen Geistesfähigkeiten der Christen, vorzüglich der Lehrer, als in den eigenen Umständen und Bedürfnissen eines jeden Zeitalters zu suchen. Die Verfassung der Kirche, der Zustand der Lehrfreyheit und der Wissenschaften haben einen grossen Einfluß auf die Bildung der Glaubenslehre gehabt.

§. 3.

Dogmengeschichte.

Die christliche Glaubenslehre hat, wie jede andere Wissenschaft, eine äussere und eine innere Geschichte. Die erste, welche die Anordnung und den Vortrag der Glaubenslehre zum Gegenstand hat, wird *Geschichte der Dogmatik* genannt, die letzte hingegen, welche die Veränderung der Lehren selbst darstellt, heisst *Dogmengeschichte*. Beide greifen jedoch so vielfach in einander ein, daß es rathsam seyn

dürfte, sie zu verbinden. Die Dogmengeschichte kann entweder alle Zeitalter und Lehren umfassen, oder sich nur auf einige beschränken. Immer aber bleiben strenge unparteiische Wahrheitsliebe, zweckmäßige Auswahl und pragmatische Entwicklung ihre höchsten Gesetze.

Anmerk. Soll die eigene Lehre Jesu und der Apostel von der Dogmengeschichte ausgeschlossen seyn, und soll diese sich bloß mit dem kirchlichen Lehrbegriff beschäftigen?

§. 4.

Werth der Dogmengeschichte.

Der Nutzen, welchen die Dogmengeschichte gewährt, besteht nicht bloß darin, daß sie zur gründlichen Kenntniß und richtigen Beurtheilung des theologischen Systems unentbehrlich ist, daß sie das ursprüngliche Christenthum von späteren unächten Zusätzen scheiden lehrt, sondern auch darin, daß sie zur Weckung und Belebung des Forschungsgeistes dient, Unbefangenheit, Mässigung und Friedensliebe befördert, und vor den Verirrungen warnt, durch welche frühere Zeitalter das Christenthum verunreinigt haben. Endlich gewährt es einen hohen geistigen Genuß, in dem Spiegel der Geschichte das Streben und Ringen der Menschen nach Klarheit und Festigkeit der religiösen Wahrheiten zu erblicken, wo eben sowohl die Abhängigkeit als die Selbstständigkeit des menschlichen Geistes sichtbar wird.

J. A. Ernesti prolusio de Theologiae historicae et dogmaticae coniungendae necessitate. Lips. 1759. 4 und in opusculis theologicis ed. 2. Lips. 1792. 8.

Lud. Wachler prol. de Theologia ex Historia dogmatum
emendanda. Rintel. 1795. 4.

§. 5.

Q u e l l e n.

Die Quellen, aus welchen die Dogmengeschichte
geschöpft werden muß, sind zwar nicht in allen Pe-
rioden gleich reichhaltig und lauter, allein im Gan-
zen ausnehmend zahlreich. Unter ihnen nehmen die
öffentlichen Glaubensbekenntnisse, die Schlüsse und
Verhandlungen der Kirchenversammlungen, die Schrei-
ben der kirchlichen Oberhäupter, und die Liturgien,
als öffentliche Denkmaale die ersten Stellen ein. Ne-
ben ihnen sind auch die Privatschriften christlicher
Lehrer, wiewohl mit Auswahl und in ungleichem
Grade, und die Nachrichten glaubwürdiger Geschicht-
schreiber wichtig und brauchbar.

Anm. C. W. Fr. Walch kritische Nachricht von den
Quellen der Kirchengeschichte. Leipz. 1770. 8. ist auch
auf die Dogmengeschichte anwendbar.

§. 6.

Gebrauch der Quellen.

Die Herleitung der Geschichte aus diesen Quellen
erfordert vielfache Kenntnisse und große Behutsam-
keit. Eine scharfe Kritik muß unächte Schriften von
ächten sondern, und einzelne Verfälschungen und
Unrichtigkeiten, welche in übrigens ächten Schrif-
ten sich finden, berichtigen. Sprachkenntnisse und
geübte *Auslegungskunst* müssen den wahren Sinn der
verschiedenen Nachrichten aufhellen. Eine reife Be-

urtheilungskraft muß mit Unbefangenheit den Werth der Berichte prüfen, Fabeln und grundlose Vermuthungen entfernen, und verhüten, daß man nicht die Meinungen eines Lehrers aus abgerissenen Stellen seiner Schriften oder nach unsrem Systeme bestimme, oder die Vorstellungen einzelner Lehrer mit der allgemeinen Kirchenlehre verwechsle. Die Geschichte der Staaten, der Kirche und der Wissenschaften, besonders der Philosophie, nicht weniger auch die wissenschaftliche Theologie selbst, sind für die Dogmengeschichte nothwendige Hülfskenntnisse.

Anm. J. Dallaei de usu Patrum ad definienda religionis capita quae hodie sunt controversa I. II. Genev. 1686. 4. Matth. Scriveneri Apologia pro S. Ecclesiae Patribus adversus J. Dallaeum. Lond. 1672.

§. 7.

Literatur der Dogmengeschichte.

In den ältern Zeiten wurde die Dogmengeschichte entweder vernachlässigt, oder gelegentlich in die Dogmatik und in die Kirchengeschichte eingeschaltet, und beynahe lediglich zu polemischen Absichten benutzt. Vorzüglich *Johann Salomo Semler* machte auf ihre Wichtigkeit aufmerksam, und bearbeitete einige ihrer Theile mit Scharfsinn und Freimüthigkeit. Nachher haben Andere diesen Theil der Geschichte weiter auszubilden sich bemüht.

S c h r i f t e n

I) Solche, worin die Dogmengeschichte im Ganzen bearbeitet oder zu bearbeiten angefangen ist.

A) Von Katholischen Verfassern.

Dion. Petavii opus de theologicis dogmatibus. Par. 1644 - 1650. V tomi f. cum notis Theophili Alethini (J. Clerici) Antv. (Amst.) 1700. VI tomi f.

Dogmata theologica auctore Ludov. Thomassino. Par. 1684 - 89. 3 Voll. f.

B) Von Protestanten

Io. Forbesii a Corse instructiones historico-theologicae de doctrina christiana. Amstel. 1702. *Arnoldi Montani Forbesius contractus, sive compendium instructionum historico-theologicarum* — Forbesii. Amst. 8.

Handbuch der christlichen Dogmengeschichte von W. Münscher. 1 u. 2 Bd. 2te Aufl. Marb. 1802. 1804. 3 u. 4 B. 1802. u. 1809.

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte von Ioh. Chr. Wilh. Augusti. Leipz. 1805. 8.

C) Von Unitariern

Geschichte der Verfälschungen des Christenthums von Ioseph Priestley. Aus dem Engl. Hamb. und Kiel 1785. Auch Berlin 1785. 2 Bde 8.

II) Schriften zur Geschichte der Dogmatik.

I. S. Semler's historische Einleitung in die Glaubenslehre — vor S. I. Baumgarten's evangelischer Glaubenslehre. Halle 1759. 60. 3 Bde 4.

Versuch einer Geschichte der verschiedenen Glaubenswahrheiten und der merkwürdigsten Systeme und Compendien derselben von Chn. Gottl. Heinrich. Leipz. 1790.

Ausführlicher Unterricht in der christlichen Glaubenslehre von Chph. Fr. Ammon 1 Bds 2 Hälfte. Nürnberg. Altorf. 1808.

III) Von Kirchenhistorischen Werken sind für Dogmengeschichte die wichtigsten:

Ecclesiastica Historia per aliquot pios et studiosos viros in urbe Magdeburgica. Bas. 1559 - 74. 13 tomi f.

Caes. Baronii annales ecclesiastici. Romae 1588 - 1607.

12 Voll. f. *Odorici Raynaldi annal. eccles. Rom.*
1646-76. 10 Voll. f. Beide zusammen. Luccae 1738-
59. 38 Voll. f.

Natalis Alexandri Historia ecclesiastica. Par. 1676-86.
26 Voll. 8. Venet. 1778. 9 Voll. f.

Jaques Basnage Histoire de l'Eglise. Roter. 1699.
2 Voll. f.

Joh. Matth. Schroeckh christliche Kirchengeschichte.
Lpz. 1768-1803. 35 Bde. 8. Dess. christl. Kirchen-
geschichte seit der Reformation. 1804-10. 9 Bde.

J. E. Chn. Schmidt Handbuch der christl. Kirchengeschichte. Giessen und Darmst. 1801 ff. 4 Bde 8.

IV) Unter dogmatischen Schriften, worin auf Dogmengeschichte Rücksicht genommen wird, dürften die merkwürdigsten seyn:

Jo. Gerhardi loci theologici — denuo edidit. J. Fried.
Cotta. Tub. 1762-89. 22 Voll. 4.

G. F. Seileri theologia dogmatico polemica cum compendio Historiae dogmatum. ed. 3. Erl. 1789. 8.

A. F. Gruneri institutionum theologiae dogmaticae l. III.
Halaë 1777. 8.

I. Christoph. Doederlein institutio theologi christiani in capitibus religionis theoreticis. ed. 6. Alt. 1799.
2 Voll. 8.

Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeschichte von C. Fr. Stäudlin. 3te A. Gött. 1809. 8.

Commentarii historici decretorum religionis christianae et formulae Lutheriae scripsit Christ. Dan. Beck.
Lips. 1801. 8.

§. 8.

Methode der Dogmengeschichte.

Seitdem man anerkannt hat, daß die Dogmengeschichte nicht als bloßer Anhang der Kirchengeschichte oder der Dogmatik anzusehen sey, sondern

eine eigne Bearbeitung verdiene, sind mehrere Arten sie zu behandeln vorgeschlagen und zum Theil auch versucht worden. Bald hat man die bloße Zeitfolge, bald die Ordnung nach Materien vorgezogen, bald beide zu verbinden sich bemüht. Der Bestimmung eines Lehrbuches möchte es am angemessensten seyn, einige wenige lange Perioden anzunehmen, und in diesen zuerst eine Uebersicht von dem Zustand der Glaubenslehre im Ganzen zu geben, und darauf die historische Entwicklung der merkwürdigsten einzelnen Dogmen folgen zu lassen. Es scheint nicht unbequem, drey Perioden anzunehmen I) Alte Zeit J. 1 — 600. II) Mittlere Zeit J. 600 — 1517. III) Neuere Zeit J. 1517 bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt der Glaubenslehre.

Ueber die Methoden der Dogmengeschichte — in J. Chr.

W. Augusti neuen theol. Blättern 2 Bd. 2 St. S. 11-22.

Erste Periode.

Alte Zeit. J. 1 — 600.

Schriften.

J. Sal. Semler's historische Einleitung — vor **S. J. Baumgarten's** Untersuchung theologischer Streitigkeiten. Halle 1762-64. 3 Bde 4.

Lehrbegriff der christlichen Kirche in den ersten drey Jahrhunderten (von **Christ. Fried. Rössler**). Frankf. 1775. 8.
Dess. Bibliothek der Kirchenväter in Uebersetzungen und Auszügen. Leipz. 1776-86. 10 Bde 8. **G. D. Fuchs** Bibliothek der Kirchenversammlungen. Leipz. 1780-84. 4 Bde 8.

Abhandlungen zur Dogmengeschichte der ältesten griechischen Kirche bis auf die Zeiten des Clemens von Alexandrien (von **J. Fr. Gaab**). Jena 1790. 8.

Ausführliche Geschichte der Dogmen, nach den Kirchenvätern ausgearbeitet von **Sam. Gottl. Lange**. 1 Thl. Lpz. 1796.

Geschichte der christlichen Glaubenslehren vom Zeitalter des Athanasius bis auf Gregor den Großen von **J. Christ. Fried. Wundemann**. Lpz. 1798. 99. 2 Thle 8.

Handbog i den aeldste christelige Kirkes Dogmehistorie ved **Frederik Münter**. Kiøbenhavn 1801. 1804. 2 Deele.

Deutsch mit Zusätzen des Verfassers von **J. P. G. Ewers**. Gött. 1 B. 1802. 2 B. 1804. 1806. 8.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Uebersicht des Zustandes der Glaubenslehre.

§. 9.

Jesus Christus.

Die jüdische Nation unterschied sich von den benachbarten Völkern durch Verehrung Eines Gottes, welche an heilige Bücher geknüpft und mit einem prunkvollen Cultus und vielen Gebräuchen verbunden war. Als die ursprüngliche Beschaffenheit des Mosaismus durch Speculation, Kleinigkeitsgeist und Sittenlosigkeit entstellt war, trat *Jesus* als göttlicher Gesandter mit dem Plane auf, ein Reich Gottes auf Erden zu stiften. Seine Lehre war einfach und praktisch, und wurde gelegentlich vorgetragen, erhob sich aber durch Umfang und Inhalt weit über die jüdische, und enthielt die herrlichsten Keime der Wahrheit für das weitere Nachdenken und die Forschungen der Nachwelt.

Anmerk. Fr. V. Reinhard über den Plan, welchen der Stifter der christlichen Religion zum Besten der Menschen entwarf. 4te Aufl. Wittenb. u. Zerbst 1798.

§. 10.

Die Apostel.

Die Apostel, welche die Lehre Jesu fortpflanzten, ausbreiteten und durch ihre Verhältnisse angetrieben weiter ausbildeten, ersetzten durch tiefes Gefühl, hohen Muth und innigen religiösen Sinn den Mangel an

gelehrter Bildung. Wenn gleich darüber gestritten wird, ob sie *überall und Alle gleich glücklich* in den Sinn der Lehre ihres Meisters eingedrungen sind; so ist es doch gewiss, daß der Geist Jesu sie beseelte. Paulus, einer und zwar der thätigste aus ihnen, benutzte seine jüdische Gelehrsamkeit zur Entwicklung und Empfehlung des Christenthums.

§. 11.

Lehre der alten Christen.

Die Ansichten und Ueberzeugungen der Menschen, welche in der ersten Zeit zu der christlichen Gesellschaft traten, konnten nicht anders als höchst ungleich und mannichfaltig seyn, da sie durch Religion, Erziehung, Gewohnheit und andere Verhältnisse aufs äusserste verschieden gewesen waren, und es Zeit kosten mußte, bis der Geist der ganzen Gesellschaft die Eigenheiten der Einzelnen vernichtete oder wenigstens minderte. Hier wirkten eifrige Lehrer — die apostolischen Väter — im Geiste der Apostel, doch mit verringerter Kraft. Dort schlossen sich andere Christen desto fester an das Judenthum. Noch andere wollten das Christenthum gänzlich vom Judenthum trennen, und nach ihren Speculationen ausbilden (Gnostiker).

§. 12.

Kirche und Kirchenlehre.

Die Verwirrung, welche aus einer solchen Ungleichheit der Vorstellungen entsprang, und der Sache des Christenthums Auflösung drohte, mochte wenig-

stens mitwirken, um mehrere christliche Gemeinden zu einem Vereine zu bewegen, nach welchem nur derjenigen, welcher eine bestimmte, doch einfache Glaubensregel annahm, für einen ächten Christen erkannt werden sollte. Der Glaube an den Vater als Schöpfer der Welt, an den Sohn, welcher zum Heile der Menschen Mensch geworden und gestorben ist, an den heiligen Geist, welcher sowohl die Propheten als die Apostel geleitet hat, verbunden mit der Erwartung einer göttlichen Vergeltung, machte den Hauptinhalt dieser Glaubensregel aus, welche durch mündlichen Unterricht fortgepflanzt wurde, ungeachtet man neben ihr auch die heiligen Schriften der Juden benutzte, und allmählig auch die Schriften der Apostel und apostolischer Männer zu gebrauchen anfieng.

Anm. Glaubensregel bey Irenäus adv. haer. l. I. c. 10. Tertullian. de velandis virgin. c. 1. de praescription. haer. c. 13. contra Prax. c. 2. Orig. de princ. prooem. (Schütz) progr. de regula fidei apud Tertullianum. Jenae 1781. 4.

§. 13.

Kirchliche Theologie.

In den kirchlichen Verein traten gegen die Mitte des zweyten Jahrhunderts mehrere Männer ein, welche in griechischer Bildung und Wissenschaft keine Fremdlinge waren. Sie bedurften und gebrauchten diese Kenntnisse und daneben hohe Geistesthätigkeit in dem Kampfe, womit die Kirche von mehreren Seiten bedroht wurde. Heiden und Juden verlästerten das Christenthum und Schriftsteller traten dage-

gen auf. Ihnen wurden Apologien entgegengesetzt. Die von der Kirche ausgeschlossenen Parteien suchten sich zu rächen, und erbauten eigene kühne Systeme. Im Innern der Kirche wuchs der Same neuer Streitigkeiten empor. Dadurch wurde der Anlaß zu Apologien und Streitschriften gegeben, und damit neue Bestimmungen und Entwicklungen der christlichen Lehre herbeigeführt, wobei die Bibel und die Tradition zu Erkenntnisquellen und die Philosophie zum Hülfsmittel dienten.

Io. Ge. Rosenmüller de christianae theologiae origine liber.
Lips. 1786. 8.

§. 14.

Ansehn der Bibel.

Das A. T. wurde von der herrschenden Kirche, obgleich mit Widerspruch der *Gnostiker* und *Manichäer*, als göttliche Offenbarung angenommen. Doch rechneten Einige zu demselben nur die hebräisch, Andere auch die griechisch vorhandenen Bücher. Die Schriften des N. T. wurden von den Manichäern nicht für ächte Werke der Apostel angesehen, und schon früher hatte *Marcion* den Aposteln ausser Paulus ihr Ansehn abgesprochen, und sich auf den Gebrauch eines Evangeliums und zehn Paulinischer Briefe beschränkt. Die Katholischen stimmten seit der Mitte des zweyten Jahrhunderts in der Annahme der vier Evangelien, der Apostelgeschichte, der Paulinischen Briefe, und des ersten Briefes von Petrus und Johannes überein, wogegen über die andern Bücher ungleiche Urtheile statt fanden. Dem A. und

dem N. T. wurde gleiche göttliche Eingebung zugeschrieben, und das Lesen beider war niemand verboten.

(Corodi) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christlichen Bibelkanons. Halle 1792. 2 Thle. 8. Beiträge zur Geschichte des neutestamentl. Kanons von. Chr. Friedr. Weber. Tüb. 1791. Kritische Geschichte der neutestamentl. Schriften von J. E. Chr. Schmidt. Giessen 1804. 2 Bde 8. Chr. W. Fr. Walch kritische Untersuchung von dem Gebrauch der heil. Schrift in den ersten vier Jahrhunderten. Leipz. 1779. 8. vergl. G. E. Lessing's theologischer Nachlaß. Berl. 1784. 8.

§. 15.

Gebrauch der Bibel.

Bey dem A. T. hielten sich die Lehrer bloß an die griechischen und lateinischen Uebersetzungen, wovon nur Origines und Hieronymus eine Ausnahme machten. Auch bei dem N. T. folgten viele Lateiner nur ihrer Version. Die Auslegung der Bibel geschah ohne feste Grundsätze und mit dem Hang zu allegorischen Deutungen. Die Theorie, welche *Origines* hierüber aufgestellt hatte, wurde zwar nicht in ihrem ganzen Umfange von seinen Nachfolgern angenommen, doch im Einzelnen öfters angewendet. Die reingrammatische Erklärung, welche seit dem vierten Jahrhundert im Orient durch *Theodor von Mopsuestia* versucht wurde, fand nur wenigen Beifall, einen größseren *Johann Chrysostomus* mit den gemilderten Grundsätzen der antiochenischen Schule. Die Anomalien, welche zwischen der Kirchenlehre und der

Bibel zuweilen statt fanden, wurden durch Berufung auf die ökonomische Lehrart der biblischen Schriftsteller ausgeglichen, wogegen doch *Irenäus* und *Augustinus* sich erklärten.

I. Ge. Rosenmülleri Historia interpretationis librorum sacrorum in ecclesia christiana. P. I-III. Hildburghusae 1795-1807. 8.

Fr. A. Cari Historia antiquior sententiarum ecclesiae graecae de accommodatione Christo inprimis et Apostolis tributa. Lips. 1793. 4.

§. 16.

T r a d i t i o n.

Die Tradition war anfangs die erste und blieb nachher die zweyte Quelle der christlichen Kenntnisse. Auf sie wurde das Urtheil über den Bibel-Kanon gebaut. Sie wurde als Regel bey der Bibel-Auslegung, als Mittel zur Bestätigung der Lehrsätze und zur Widerlegung der Gegner gebraucht. Durch die Aussprüche der Kirchenversammlungen, und die Schriften berühmter Kirchenlehrer wurde der Umfang der Tradition immerfort erweitert. Man lernte auch die Kunst, die Schwierigkeiten, welche bey ihrem Gebrauche durch die entgegengesetzten Meinungen älterer Lehrer entstanden, wegzuräumen oder zu verdecken. *Vincentius von Lirinum* gab eine Ausführung der Grundsätze, nach welchen man der Tradition sich bedienen müsse. — Ausser der öffentlichen kirchlichen Tradition rühmten die Gnostiker und auch einige katholische Lehrer, wie *Clemens von Alexandrien*, sich einer geheimen durch die Apostel und deren vertraute Schüler fortgepflanzten Tradition.

§. 17.

P h i l o s o p h i e.

Schon hatten einige Gnostiker philosophische Speculationen mit dem Christenthum vermischt, als katholische Lehrer seit der Mitte des zweyten Jahrhunderts anfiengen, sich der Philosophie zu bedienen. So bedenklich die Verbindung der Philosophie mit dem Christenthum einem *Irenäus* und *Tertullian* vorkam; so nöthig und heilsam schien sie den *Alexandrinern*. Auch sie waren zwar entfernt die griechische Philosophie den Aussprüchen Jesu vorzuziehen oder irgend einer philosophischen Secte unbedingt zu huldigen, ob sie gleich unter allen Philosophen den Plato am höchsten schätzten, allein sie betrachteten die Philosophie als ein Hülfsmittel, um die christliche Lehre zu erläutern, zu bestätigen und gebildeten Heiden zu empfehlen. Auch späterhin dauerten ungleiche Urtheile über die Philosophie fort, welche jedoch immer weniger Einfluß auf den Inhalt der christlichen Glaubenslehre zeigte, je mehr neue Bestimmungen die Kirchenlehre erhalten hatte.

Le Platonisme dévoilé (par *Souverain*), à Cologne 1700. 8.
Deutsch: Ueber den Platonismus der Kirchenväter mit Anmerk. von *I. F. Löffler* 2 Aufl. Züllichau u. Freystadt 1792. 8.

(*Baltus*) *Defense de Saints Peres accusés du Platonisme*.
Par. 1711. 4.

Laur. Moshemii D. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia — in eius dissertatt. ad Historiam eccles. Vol. I. ed. 2. Alt. 1743.

Histoire critique de l'électicisme ou des nouveaux Platoniciens. Par. 1766. 2 Voll. 12.

C. A. Theophili Keil de doctoribus ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis. Commentat I — XIV. Lips. 1793. seqq.

Geschichte der Philosophie von Wilhelm Gottlieb Tennemann 7ter Band. Leipz. 1809.

§. 18.

Charakter der Theologen.

Aus den angeführten Quellen und Hülfsmitteln wurde die Theologie gebildet. Die asiatischen Lehrer, wie *Irenäus* blieben der apostolischen Simplicität näher. Der Afrikaner *Tertullian* unterschied sich durch finsternen Ernst und glühende Einbildungskraft. Die Alexandriner, unter welchen *Clemens* hervorragte, zeigten einen freieren Geist und feineren Sinn, und achteten auch auf den Unterschied zwischen populären Glauben und wissenschaftlichen Untersuchungen (*πίστις* und *γνώσις*).

Anm. Ideen über Perfectibilität des Christenthums von den *Gnostikern* und *Manichäern*, von den *Montanisten*, von *Origenes* und von *Vincentius von Lirinum*.

Sal. Deyling *Irenaeus evangelicae veritatis confessor et testis — in ei. Observatt. miscellaneis p. 3. De Clemente Alexandrino et eius erroribus — in Walchii Miscell. sacris p. 510.*

§. 19.

O r i g e n e s.

Aus der alexandrinischen Schule gieng *Origenes* hervor, welcher an Gelehrsamkeit und unermüdlicher Thätigkeit alle andere Lehrer übertraf. Er vertheidigte nicht nur das Christenthum gegen den *Celsus*,

sondern machte auch in seinem Werke *Περί αρχων* den ersten Versuch, über die christliche Lehre im Zusammenhange zu philosophiren. Sein Hauptzweck war, die Weisheit und Güte der göttlichen Regierung mit der Freyheit des menschlichen Willens zu vereinigen. Die vielen eigenen Ideen und Hypothesen, welche er vortrug, bleiben merkwürdig, wenn sie gleich in die Kirchenlehre nicht aufgenommen wurden. Schon bey seinem Leben und noch mehr nach seinem Tode waren die Urtheile über ihn getheilt. Weit weniger Einfluss haben die lateinischen Schriftsteller *Cyprian*, *Novatian*, *Arnobius* und *Lactantius* auf die Bildung der Dogmatik gehabt.

Anm. Danielis Huetii Origeniana — in Origenis opp. cura Car. de la Rue tom. IV.

§. 20.

Das Christenthum als herrschende Religion.

Nach dem Anfang des vierten Jahrhunderts trug sich die große Veränderung zu, daß die römischen Kaiser zum Christenthum sich bekannten, und diese Begebenheit war reich an wichtigen Folgen für die Dogmatik. Nunmehr mischte sich der Hof in Glaubenssachen der Christen. Nunmehr wurden auf allgemeinen Kirchenversammlungen Glaubensstreitigkeiten entschieden, und Glaubensformeln festgesetzt. Nunmehr erhielten einige angesehene Oberbischöffe den vornehmsten Antheil an der Bestimmung der Dogmen. Das schnell verbreitete Mönchsleben theilte seinen Geist den Dogmatikern mit. Die Kirchenlehre wurde noch immer auf die Bibel und die Tradition gestützt, allein strenge Rechtgläubigkeit im-

mer höher geschätzt und in den religiösen Gebräuchen immer mehr geheimnißvolle Kräfte gesucht. Die Untersuchungsfreiheit wurde beschränkt, und zuweilen eine ökonomische Lehrart gebraucht.

§. 21.

Religionsstreitigkeiten.

Am meisten trugen zur Ausbildung der Dogmatik, die Religionsstreitigkeiten bey, welche mit der größten Heftigkeit geführt wurden. Man kämpfte mit den *Manichäern* über den Ursprung des Uebels und über die göttliche Vorsehung, mit den *Donatisten* über den Begriff der Kirche. Der *arianische* Streit erwarb dem *Athanasius* den Ruhm eines Vaters der Rechtgläubigkeit, und gab einem *Basilus* von Cäsarea, einem *Hilarius* von *Pictavium* und den beiden *Gregoren* Gelegenheit ihre Talente zu zeigen. Der *pelagianische* Streit beschäftigte die rastlose Thätigkeit des *Augustinus*. Die langwierigen Händel über die Person Christi, welche im vierten Jahrhundert vorbereitet wurden, und im fünften zum Ausbruche kamen, zogen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und in ihnen thaten sich *Cyrillus* von *Alexandrien*, *Theodoret* und *Leo der Große* hervor, so wie *Facundus* Bischoff von *Hermiane* sich in dem Streit de tribus capitulis auszeichnete. Der römische Bischoff *Gregor der Große* schloß die Reihe großer Lehrer in diesem Zeitraume.

§. 22.

Theologisches System.

Während die einzelnen streitigen Lehrsätze mit

großem Fleiße bearbeitet wurden, geschah für das Ganze der Glaubenslehre nur wenig. Im populären Vortrage derselben versuchten sich *Cyrillus von Jerusalem*, *Ruffinus*, *Theodoret* und *Gennadius*. Hingegen der grössere Religionsunterricht des *Gregorius von Nyssa* war für das Bedürfnis der Gelehrten berechnet. Eine Fülle von Materialien zu der abendländischen Dogmatik bereitete *Augustinus*, welcher viele neue Vorstellungen in Umlauf brachte, und durch sein Ansehn geltend machte.

Sal. Deyling *Cyrillus Hieros. a corruptelis Pontificiorum purgatus in ei. Observatt. Miscell. p. 116. (Engelstoft)*
Hieronymus Stridonensis, interpres, criticus, exegeta etc. Hafniae

§. 23.

Verfall der theologischen Gelehrsamkeit.

Seit der Mitte des fünften Jahrhunderts sanken die theologischen Wissenschaften. Es fehlte an Bildungsanstalten für Religionslehrer. An die Stelle des Untersuchungsgeistes trat blindes Nachsprechen, Compilationen erschienen statt eigener Werke. Unwissenheit und Aberglaube nahmen überhand, und der Charakter der Theologen war feste Anhänglichkeit an die Aussprüche der Kirchenversammlungen und berühmter Kirchenlehrer. *Junilius* entwarf einen Plan zu einem System, und die unächten Schriften des *Dionysius Areopagita* nährten den Hang zu schwärmerischen Einbildungen.

Junilii de partibus legis divinae l. II. — Io. Dallaei de scriptis quae sub Dionysii Areopagitae et Ignatii Antioch. nomine circumferuntur. Genev. 1666. 4.

Der
ersten Periode zweite Abtheilung.
Geschichte der einzelnen Dogmen.

Erster Abschnitt.

Lehre vom Reiche Christi.

§. 24.

Ursprung der Idee.

Die jüdische Nation erwartete ein Reich, welches der Messias errichten würde, und diese Vorstellung wurde von Jesu nicht verworfen, sondern veredelt. Die Christen unterschieden sich von den Juden darin, daß sie die Zukunft des Messias als schon geschehen betrachteten, aber auf eine zweite herrliche Zukunft desselben hofften. Das bevorstehende Reich des Messias wurde von den meisten Christen durch sinnliche Bilder nach jüdischer Denkungsart ausgemalt. So bildete sich das Dogma vom Chiliasmus aus, welchem der Häretiker *Cerinthus*, wie der Bischoff *Papias* zugethan waren.

Anm. De regno Christi in N. T. formulis βασιλείας Θεου etc. expresso — excursus II ad epp. ad Thessal. in Koppii ed. N. T. — Car. Aug. Theoph. Keil historia dogmatis de regno Messiae Christi et Apostolorum aetate. Lips. 1781. 4. I. C. Rud. Eckermann's theologische Beyträge 2 Bds 1 St. S. 67. C. Chr. Flatt diss. de notatione vocis βασιλεία των ουρανων. Tub. 1794. 4.

§. 25.

Freunde und Feinde des Chiliasmus.

Die Gnostiker waren entschiedene Gegner des tausendjährigen Reiches, dessen Annahme hingegen im zweiten Jahrhundert fast zur Rechtgläubigkeit gefordert, und von den angesehensten Lehrern, einem *Justin dem Märtyrer*, einem *Irenäus* und *Tertullian* vertheidigt wurde. Die *Montanisten* scheinen besonderen Geschmack an dieser Lehre gefunden zu haben. Dagegen fand sie bey andern katholischen Lehrern, besonders bey den *Alexandrinern* Widerspruch, und *Origenes* arbeitete mit ungemeiner Thätigkeit daran, eine Meinung, welche er für jüdisch und niedrig ansah, aus der christlichen Kirche zu verbannen.

§. 26.

Letzter Kampf für den Chiliasmus.

Ungeachtet der Bemühungen des *Origenes* fehlte es dem Chiliasmus nicht an Beyfall. *Methodius* und *Hippolytus* waren ihm zugethan, und der ägyptische Bischoff *Nepos* unternahm es, die Gegengründe des *Origenes* zu widerlegen. Es gelang ihm, Anhänger zu finden, doch *Dionysius* von *Alexandrien* brachte sie und ihr Oberhaupt, *Korakion*, zum Widerruf. Von nun an verlor sich der herrschende Hang zu diesem Lehrsatz, vorzüglich weil das Verhältniß des römischen Reiches zum Christenthume sich geändert hatte. Doch behielt er noch bey einzelnen Männern im vierten Jahrhundert Beyfall, zu welchen *Lactantius*, *Apollinaris* und mehrere abendländische Christen gehörten. Selbst *Augustinus* nahm anfangs ein tau-

sendjähriges Reich Christi, jedoch in einem geistigen Sinne an, verwarf aber nachher diesen Gedanken.

§. 27.

Lehre von der Auferstehung.

Q u e l l e n.

Ausser gelegentlichen Aeusserungen. *Justini Mart. ἀποδείξις resurrectionis carnis* — *Athenagorae liber de resurrectione*. — *Tertullianus de resurrectione carnis*. — *Origenes de princip. lib. II c. 10*. — *Cyrilli Hieros. catech. XVIII. Gregor. Nyss. de anima et resurrectione*. — *Ambros. de fide resurrectionis*. — *Augustini de civitate Dei I. XXII.*

G e s c h i c h t e.

Fides dogmatis de resurrectione carnis per IV priora secula. Enarratio historico critica *Guil. Alb. Telleri*. Halae et Helmst. 1766. 8.

Geschichte der Lehre vom Zustande des Menschen nach dem Tode in der christlichen Kirche von *Chn. Wilh. Flügge*. Leipz. 1799. 1800. 2 Thle.

Diese Lehre stund mit dem Chiliasmus in genauer Verbindung, und war ebenfalls von den Juden zu den Christen übergegangen. Von dem Antheil an der Glückseligkeit des Messiasreiches sollten auch diejenigen nicht ausgeschlossen werden, welche vorher unter dem Druck der Leiden verstorben waren. Sie wird, dachte man also, der Messias in das Leben zurückrufen. *Jesus* hatte die Auferstehung der Todten gelehrt, und *Paulus* hatte eine feinere Theorie darüber aufgestellt. Die *Chiliasten* aber nahmen die Herstellung der vorigen Menschenkörper mit allen ihren Theilen an, und suchten die Möglichkeit derselben begreiflich zu machen. *Justinus* der Märtyrer

und *Tertullian* haben nach dieser Ansicht eigene Schriften über die Auferstehung abgefaßt.

§. 28.

Bestreitung der gröberen Theorie.

Die *Gnostiker* konnten die Auferstehungslehre nicht annehmen, weil sie einem ihrer ersten Grundsätze, von der unverbesserlichen Bösartigkeit der Materie, widersprach. Sie erwarteten daher künftige Belohnungen und Strafen nur für die Seele. Die *Alexandriner*, *Clemens* und *Origenes* blieben zwar der Kirchenlehre von der Auferstehung des Körpers getreu, verwarfen aber die Herstellung des ganzen irdischen Körpers mit seinen Theilen und blieben dabey stehen, daß Gott den Menschen feinere für ihren höheren Zustand passende Körper geben werde. Hierzu wirkte bey ihnen die platonische Vorstellung mit, daß der Körper eine Fessel der Seele sey, und daß die Seelen vor Erschaffung der Körperwelt vorhanden gewesen seyen.

§. 29.

Spätere Schicksale des Lehrsatzes.

Die Meinung der *Gnostiker* wurde zwar von den *Manichäern* erneuert, allein von der Kirche unbedingt verworfen. Hingegen die gröbere Theorie, welche jedoch von dem ehemals damit vereinigten *Chiliasmus* sich losgewunden hatte, und die verfeinerte des *Origenes* erhielten sich eine Zeit lang neben einander, bis *Epiphanius* und *Hieronymus* in ihrem Streite mit *Johann von Jerusalem* und *Ruffinus* auf das Bekennt-

nifs drangen, daß derselbe irdische Körper mit allen seinen ehemaligen Gliedern auferstehen werde. Auch *Augustinus* bestimmte sich endlich für diese Meinung, worüber die entgegengesetzte in immer überleeren Ruf gerieth. Ueber die letzte sprach endlich der Kaiser *Justinian* den Bannfluch aus. Doch hörten auch späterhin die Streitigkeiten über die Erklärung dieser Lehre nicht gänzlich auf.

§. 30.

Zustand der abgeschiedenen Seelen.

Die Untersuchungen über die Auferstehung und über den damit verbundenen Anfang der Vergeltung mußte zu der Frage führen; Wie ist der Zustand der Seelen, während sie von dem Körper getrennt sind? Zur Beantwortung verband man die ältere Vorstellung von einem Schattenreiche, mit der Lehre von einer Vergeltung nach dem Tode. Die Seelen — so lehrten die alten Kirchenväter — kommen sogleich nach dem Tode in die Unterwelt, wo die guten Seelen abgesehen ein Vorgefühl der Glückseligkeit, die bösen hingegen ein Vorgefühl der Strafe haben, bis nach der Auferstehung die volle Vergeltung erfolgt. Nur die Seelen der Märtyrer haben den Vorzug, daß sie sogleich nach dem Tode zur himmlischen Glückseligkeit gelangen. Von dem Wohnsitze der guten Seelen der nach Christo Verstorbenen unterschied man den Schoos Abrahams oder den Aufenthaltsort der vor Christo abgeschiedenen Seelen, aus welchem jedoch Christus sie weggeführt hat.

Traité de la créance des Peres touchant l'état des ames après cette vie par Dav. Blondel à Charenton 1651. 4.

S. I. Baumgarten Historia doctrinae de statu animarum separatarum. Hal. 1754. 4.

Io. Aug. Dietelmaieri Historia dogmatis de descensu Christi ad inferos. Alt. ed. 2. 1768. 8.

I. Sal. Semleri observatio historico dogmatica de vario et impari studio veterum in recolenda Historia descensus Christi ad inferos. Hal. 1775. 4.

Dogmatis de descensu I. C. ad inferos Historiam biblicam atque ecclesiasticam composuit *I. Clausen*. Hafniae 1801. 8.

§. 31.

Nachherige Umbildung.

Das Vorrecht des unmittelbaren Ueberganges zur Seligkeit wurde von den Märtyrern, als diese seltner zu werden anfiengen, auch auf andere ausgezeichnete Fromme, besonders auf Asceten und Mönche, ausgedehnt. Nun fiel *Augustinus* auf den Gedanken, den Aufenthalt der übrigen Seelen, welche zwar der Seligkeit fähig, allein nicht sogleich nach dem Tode fähig wären, als einen Reinigungsort zu betrachten. Vorbereitet war dieser Gedanke dadurch, daß schon von den frühesten Zeiten an Fürbitten für Verstorbene gewöhnlich gewesen waren, und daß mehrere ältere Lehrer von einem Reinigungsfeuer gesprochen hatten, welches sie jedoch entweder in die Zeit des Weltgerichts oder noch nach derselben setzten.

§. 32.

Vollendete Ausbildung.

Die von *Augustinus* zweifelnd angedeutete Theorie wurde von *Cäsarius* Bischoff von Arles und von *Gregor dem Grossen* als entschieden vorgetragen. Ihr

zufolge kommen die Seelen der Menschen, welche verzeihliche Sünden begangen, und dafür in ihrem Leben keine hinreichende Buße gethan haben, nach dem Tode in ein Reinigungsfeuer, wo sie nach dem Maafse ihrer Vergehungen länger oder kürzer gezüchtigt werden, bis sie an den Ort der Seligen übergehen. Durch Fürbitten und gute Werke der Lebenden kann die Pein dieser Seelen abgekürzt und gemildert werden.

§. 33.

H ö l l e.

Von dem Reinigungsfeuer ist der Strafort der Verdammten, — die *Gehenna* — gänzlich verschieden. Ueber die Dauer der Höllenstrafen waren die Meinungen nicht völlig gleichförmig. Einige Lehrer, wie *Arnobius*, vielleicht auch *Justin* der Märtyrer, liessen die Strafen mit der gänzlichen Vernichtung der Gestraften sich endigen. *Origenes* liefs den Verdammten die Hoffnung der Besserung und der Beglückung übrig, und diese Vorstellung schimmert selbst in den durch *Ruffinus* geänderten Uebersetzungen seiner Schriften durch. Des *Gregor* von *Nyssa* ähnliche Ueberzeugungen lassen sich aus vielen seiner Aeusserungen nicht wegkünsteln. Auch die antiochenischen Lehrer *Diodor* von *Tarsus* und *Theodor* von *Mopsuestia* glaubten ein Ende der Strafen. *Hieronymus* bestund zwar auf ewigen Strafen für Nichtchristen, machte aber gottlosen Christen zur Befreiung Hoffnung. Bey weitem die meisten Lehrer erklärten sich aber für allgemeine Ewigkeit der Strafen, und durch den Eifer des Kaisers *Justinian* wurde auch in diesem Stück die Vorstellung des *Origenes* verdammt.

I. A. Dietelmaier commenti fanatici αποκαταστασεως παντων
Historia antiquior. Altorf. 1769. 8.

J. Fr. Cotta Historia succincta dogmatis de poenarum infernalium duratione. Tub. 1774.

§. 34.

K i r c h e.

Mit der Lehre von dem herrlichen Reiche Jesu und den dort zu erwartenden Belohnungen und Strafen, setzten die alten Christen die Lehre von der *Kirche* als dem jetzigen Reiche Jesu und der Anstalt, welche zu der künftigen Herrlichkeit vorbereiten sollte, in Verbindung. Ungeachtet die Gesellschaft der Christen von Jesu als Einheit betrachtet wurde, so bezog sich dieses bloß auf moralische Einheit. Auch die ersten christlichen Gemeinden waren nur durch die Gesinnungen der Bruderliebe und Wohlthätigkeit mit einander verbunden. Jedoch *Ignatius* schärfte schon den Christen ein, sich an ihrem Bischoff untrennbar anzuschliessen.

§. 35.

Einheit der allgemeinen Kirche.

Vor dem Ende des zweyten Jahrhunderts hatte sich schon die Idee von *Einer* Kirche gebildet, welche von den Aposteln gestiftet, in ihrer Lehre gleichförmig und über den ganzen Erdkreis verbreitet sey. *Irenäus*, der erste, welcher diesen Begriff ausdrückt, verbindet damit den Gedanken, daß nur in dieser katholischen Kirche Wahrheit zu finden und jede Trennung davon verwerflich sey. Von den afrikanischen Lehrern *Tertullian* und *Cyprian* werden diese

Bestimmungen weiter ausgeführt, und im vierten Jahrhundert war der Glaube an Eine heilige katholische und apostolische Kirche in die öffentlichen Glaubensbekenntnisse eingerückt.

Anm. Cypriani de unitate ecclesiae liber.

§. 36.

Streitigkeiten über die Merkmale der wahren Kirche.

Schon die *Novatianer* hatten ihre Gesellschaft für die allein ächte Kirche erklärt, weil alle andere Kirchen durch Aufnahme der Gefallenen sich verunreinigt hätten. Dieselbe Behauptung wurde von den *Donatisten* wiederholt, nur mit der veränderten Bestimmung, daß die andern Kirchen durch Gemeinschaft mit Traditoren befleckt wären. Davon nahm *Augustinus* Gelegenheit, den Katholicismus als Kennzeichen der wahren Kirche aufzustellen, bey welchem die Reinigkeit der Glieder nicht erfordert werde. Seine Bestimmungen wurden allgemein angenommen. Die römischen Päbste fiengen schon an, die Idee zu fassen, daß ihnen der Vorzug zukomme, Häupter des allgemeinen Kirchenkörpers zu seyn.

Optati Milevitani de schismate Donatistarum l. VII. cura L. E. Du Pin. Par. 1701. *Augustini* contra Parmenianum Donatistam l. III. contra literas Petiliani l. III. de unitate ecclesiae l. I. contra Cresconium Donatistam l. IV. contra Gaudentium Donat. l. II.

Zweyter Abschnitt.

Lehre von den Engeln.

Jac. Ode tractatus de angelis. Traj. ad Rhenum 1739. 4.

J. Fr. Cotta dissertat. 2. succinctam doctrinae de angelis Historiam exhibentes. Tub. 1765. 4.

§. 37.

Daseyn der Engel.

Neben dem Glauben an ein bevorstehendes herrliches Messiasreich hatten die Christen auch den Glauben an ein unübersehbares mächtiges Geisterreich, welches unaufhörlich auf die Erde und den Zustand der Menschen einwirke, und dieser Glaube, welchen sie aus der jüdischen Lehre angenommen hatten, war ihnen sehr wichtig und sehr wirksam zu religiöser Begeisterung. Man dachte sich die Engel als Wesen, welche von Gott ihren Ursprung haben, ob man gleich die Art und die Zeit ihres Ursprungs verschieden bestimmte, welche erhabener als die Menschen, doch nicht ganz unkörperlich sind, und man theilte sie ein in gute und böse.

Die Stelle Justin's : Ἐκεῖνον τε (τον ἀληθεύσαντα Θεον καὶ πατέρα) καὶ τον παρ' αὐτοῦ υἱὸν ἐλθόντα καὶ διδάξαντα ἡμᾶς ταῦτα, καὶ τον των ἀλλων ἐπομένων καὶ ἐξομοιούμενων ἀγαθῶν ἀγγέλων στρατον, πνευμα τε το προφητικον σεβομεθα καὶ προσκυνουμεν λογω καὶ ἀληθεια τιμωντες Apol. mai: §. 6. p. 47. kann zwar auf mehrerley Art erklärt werden, beweist aber auf jeden Fall das hohe Gewicht, das man auf die Lehre von den Engeln legte.

§. 38.

Geschäfte der Engel.

Die *Gnostiker* schrieben Engeln die Schöpfung der Körperwelt, die Gesetzgebung der Juden und die Inspiration der Propheten zu. Auch die übrigen Christen hatten die Ueberzeugung, daß Gott sich bey seiner Regierung der Engel als Werkzeuge bediene. Jedem Reiche eignete man einen Engel als Vorsteher, und jedem Menschen einen oder zwey Schutzengel zu, eine Vorstellung, welche zuerst *Hermas* in seinem Hirten vorgetragen hat.

§. 39.

Zustand der guten Engel.

Die ältere Meinung des *Origenes*, daß auch die guten Engel nicht fehlerfrey und ausser Gefahr zu sündigen seyen, wurde durch die spätere verdrängt, nach welcher die Engel durch Gottes Gnade die Beharrung im Guten erhalten haben. Daß ein Unterschied unter den Engeln statt finde, und daß es mehrere Classen derselben gebe, wurde öfters geäußert, bis der falsche *Dionysius Areopagita* eine förmliche Theorie darüber aufstellte.

Anm. Dionys. Areopag. de hierarchia coelesti.

§. 40.

Anrufung der Engel.

So viele Achtung die alte Kirche für die Engel hatte, so sind doch die Zeugnisse, daß sie dieselben angerufen habe, wenigstens unsicher. Bey *Ambrosius* findet sich die erste deutliche Spur davon, wiewohl

es in seinem und auch in den folgenden Zeitaltern an entgegengesetzten Urtheilen nicht fehlt. Noch *Gregor der Grosse* glaubt, daß die Engel wohl zu den Zeiten des A. T., aber nicht von den Christen Verehrung angenommen hätten.

§. 41.

Fall der bösen Engel.

Daß einige Geister von Gott nicht erschaffen und ihrer Natur nach böse wären, wurde von einigen gnostischen Parteien, von den Manichäern und Priscillianisten behauptet. Ihnen setzte die katholische Kirche die Lehre entgegen, daß der Teufel und seine Engel von Gott gut erschaffen seyen, und durch eigne Wahl in Sünde und Elend sich gestürzt hätten. Ueber die erste Sünde des Teufels wurde ungleich geurtheilt, dagegen war die Meinung, daß viele Engel durch Umgang mit den Töchtern der Menschen gesündigt hätten, anfangs allgemein, und wurde erst durch *Johann Chrysostomus*, *Augustinus*, *Cyrillus von Alexandrien* und *Theodoret* verworfen.

§. 42.

Macht und Wirkungen der bösen Geister.

Von der Gewalt der Dämonen hatten die alten Christen furchtbare Begriffe, ob sie gleich dieselbe nicht als unbeschränkt, sondern als Gott untergeordnet dachten. Den ganzen heidnischen Cultus hielten sie für eine Anbethung und für eine Anstiftung der Dämonen. Die Verfolgungen der Christen, die Stiftung der Ketzereyen, und unzählige Verführungen

zur Sünde schrieb man ihnen zu. Die Nichtchristen sollten alle unter der Herrschaft des Teufels stehen, welcher hingegen über die Christen ohne ihre eigene Einwilligung nichts vermöge, sondern vor ihrem Gebeth und vor dem Zeichen des Kreuzes die Flucht nehme.

§. 43.

Schicksale der bösen Geister.

Dafs den Teufel und die Dämonen Strafe und Elend treffe, darüber war kein Zweifel. Dafs sie zur Besserung und Glückseligkeit noch einstens gelangen würden, wurde von *Origenes* angenommen, allein, obgleich angesehene Lehrer, wie *Didymus* und *Gregor* von *Nyssa*, ihm beitraten, von den meisten Lehrern verworfen, von *Theophilus*, *Hieronymus* und *Augustinus* heftig bestritten, und von dem Kaiser *Justinian* verflucht.

Dritter Abschnitt.

Von der Wahrheit des Christenthums.

Quellen.

Iustini M. opera, *Tatiani* oratio, *Athenagorae* legatio, *Theophili* ad Autolyicum libri III, *Hermiae* invasio gentilium Philosophorum — opera et studio unius ex Monachis Congregationis S. Mauri (*Prudentii Marani*). Hagae comitum 1742. *Clementis* Alex. λόγος προτερεπτικός προς Έλληνας — *Tertulliani* Apologeticus et ad nationes I. II. — *Minucii Felicis* Octavius. — *Cypriani* liber de idolorum vanitate. — *Arnobii* adversus gentes I. VII. — *Lactantii* institutionum divinarum libri VII. et epitome. —

Athanasii oratio contra gentes. — *Eusebii Caesar. praeparationis evangelicae* l. XV et *demonstrationis evang.* l. X. — *Iul. Firmici Materni de errore profanarum gentium liber.* — *Ambrosii in Symmachum epp.* 2. — *Augustini de civitate Dei* l. XXII. — *Theodoreti graecanicorum morborum curatio.* — — *Origenes contra Celsum* l. VII. *Cyrilli contra Jul.* l. X.

Geschichte.

Ch. F. Eisenlohr argumenta ab Apologetis sec. II. ad confirmandam religionis Christ. veritatem ac praestantiam contra gentiles usurpata. Tub. 1797. 4.

Geschichte der Apologetik von *Heinr. Gottl. Tschirner.* 1 Thl. Leipz. 1805.

§. 44.

Veranlassung.

Die beiden Lehren von dem Reiche Jesu und von den Engeln giengen bloß aus dem Judenthum, wiewohl mit einigen veränderten Bestimmungen in das Christenthum über. Hingegen nähere Untersuchungen über das Christenthum wurden durch den Kampf mit dem Heidenthum veranlaßt, als die schnelle Ausbreitung des ersten die Gegenwirkung des letzten hervorbrachte. Eine Reihe von christlichen Apologeten suchte die Verwerflichkeit der heidnischen Götterlehre, und die hohen Vorzüge des christlichen Glaubens zu zeigen, auch die Einwendungen, welche gegen den letzten von den Heiden gemacht wurden, zu entkräften. Weniger wichtig war der Streit mit den Inden, welcher fast ganz um die messianischen Aussprüche im A. T. sich herumdrehte.

§. 45.

Bestreitung des Heidenthums.

Mit vielem Nachdruck griffen die christlichen Lehrer die heidnische Volksreligion an, deckten die vielen Ungereimtheiten in derselben auf, und erklärten die Wunderzeichen und Orakel, womit sie unterstützt wurde, für Wirkungen böser Geister. Auch die Lehre der Philosophen wurde von ihnen nicht verschont, sondern theils als erborgt aus den heiligen Schriften der Juden, theils als verunglückter Versuch der Volksreligion einen erträglichen Sinn unterzuschieben herabgesetzt. Die Philosophen wurden dabey wegen der Uneinigkeit ihrer Urtheile, wegen der Heucheley, mit welcher sie an dem von ihnen insgeheim verlachten Götzendienste Theil nahmen, verdächtig gemacht.

§. 46.

Inhalt und Wirkungen des Christenthums.

Ausser der beiläufig hingeworfenen Bemerkung, daß es doch sichrer sey, das Christenthum anzunehmen, als zu verwerfen, gründen die alten Lehrer den Glauben an das Christenthum vorzüglich auf seinen innern Werth und seine Wirksamkeit. Sie vergleichen daher die christliche Lehre mit den Aussprüchen der vorzüglichsten heidnischen Weisen, um bald die auffallende Zusammenstimmung beider, bald die einleuchtenden Vorzüge der ersten ins Licht zu setzen. Sie berufen sich auf das, was das Christenthum zur Veredlung des Herzens schon geleistet habe, und zu leisten vermöge, und sie führen als entscheidende

Beweise davon die Standhaftigkeit der Märtyrer, und die Sittenstrenge der Asceten an.

§. 47.

Weissagungen und Wunder.

Auf die Weissagungen, besonders die im A. T. enthaltenen, legten die christlichen Lehrer (mit Ausnahme der Gnostiker und Manichäer) ein vorzügliches Gewicht. Auch die Sibyllinischen Orakel, und ähnliche unächte Schriften wurden zuweilen zur Hülfe genommen. Einige Lehrer suchten den Unterschied zwischen göttlichen und dämonischen Vorherverkündigungen zu bestimmen. Der Wunderbeweis wurde ebenfalls fleissig gebraucht, und gegen die Einwürfe, daß auch Dämonen ausserordentliche Wirkungen hervorbringen könnten, und daß Apollonius von Tyana eben so grosse Thaten als Jesus verrichtet habe, vertheidigt. Die Fortdauer der Wunderkräfte in der christlichen Kirche wurde allgemein geglaubt. Augustinus machte den ersten Versuch, den Begriff eines Wunders näher zu bestimmen.

§. 48.

Andere äussere Beweise.

Die Christen wollten ihren Glauben auch dadurch empfehlen, daß sie ihn als uralt vorstellten, Zu diesem Zweck beriefen sie sich eines Theils auf Zeugnisse alter heidnischer Schriftsteller, worin schon die Einheit Gottes gelehrt sey, und Viele verschmähten es dabey nicht, von untergeschobenen Büchern Gebrauch zu machen. Andern Theils führten sie an,

dafs schon im A. T. vor allen heidnischen Schriftstellern das Wesentliche ihrer Religion vorgetragen sey. — Auch der edle Charakter Jesu, welcher allen Verdacht des Betruges ausschliesse, und die Glaubwürdigkeit der Apostel wurde hervorgehoben. Endlich erinnerte man, dafs der ausserordentliche Beifall, welchen eine von armen Fischern verkündigte Lehre gefunden habe, unerklärlich seyn würde, wenn diese Lehre keine göttliche Wahrheit und göttliche Kraft gehabt hätte.

§. 49.

Einwürfe gegen den Ursprung des Christenthums.

Nicht nur unter dem Volke waren Vorurtheile gegen das Christenthum ausgebreitet, deren nachtheiligen Eindruck die Apologeten schwächen wollten, sondern ein *Celsus*, ein *Porphyrius*, ein *Hierokles* und der Kaiser *Julian* griffen in Schriften die christliche Lehre an. Ein Theil dieser Einwürfe betraf den Ursprung der christlichen Lehre. Man tadelte an ihr, dafs sie von Barbaren herkomme, dafs sie neu und von geringen und unwissenden Menschen gestiftet sey, und man wunderte sich, warum Gott eine Lehre, welche für so wohlthätig ausgegeben werde, nicht früher bekannt gemacht habe?

§. 50.

Einwürfe gegen den Inhalt der Lehre und die heiligen Bücher.

Die christliche Lehre wurde zuweilen auch von der Seite angegriffen, dafs sie einen blinden Glauben fordere, fabelhafte und ungereimte Meinungen auf-

stelle, ja dafs sie dem Staate nachtheilig sey und schädliche Bürger bilde. Den heiligen Büchern machte man daneben den Vorwurf, dafs sie in einer schlechten Schreibart abgefaßt seyen, dafs sie sowohl Widersprüche als andere für Gott unanständige Dinge enthielten, welche von den Christen nur durch gezwungene Deutungen verdeckt werden könnten.

§. 51.

Einwendungen aus dem Betragen und den Schicksalen der Christen.

Die Christen selbst wurden zuweilen beschuldigt, dafs sie Menschen von aller Art in ihre Gesellschaft aufnahmen, unter sich uneinig wären, mit beleidigendem Stolz von andern Menschen sich absonderten, und mit schwärmerischen Eigensinn dem Tode Trotz böten. Noch häufiger wurde der Gedanke geäußert, dafs der Vorzug des Heidenthums in dem Glück, welches die Römer in ihren Unternehmungen begleitet habe, die Verwerflichkeit des Christenthums in dem Unglück seiner Bekenner und in dem seit seiner Einführung immer sichtbareren Verfalle des Römischen Reichs klar am Tage liege. *Augustinus* und *Orosius* würdigten den letzten Vorwurf einer besondern ausführlichen Beleuchtung.

§. 52.

Vernachlässigung der Apologetik.

Nach der Mitte des fünften Jahrhunderts wurde auf die Beweise für das Christenthum wenig Aufmerksamkeit gewendet, weil man nicht mehr mit

gefährlichen Gegnern zu streiten hatte, weil die Wissenschaften in Verfall geriethen und ein blinder Glaube immer herrschender wurde. Nur gegen die Juden wurde zuweilen eine unfruchtbare Polemik in Anwendung gebracht.

Vierter Abschnitt.

Lehre von Gott.

Chr. Fr. Roesleri D. Philosophia veteris ecclesiae de Deo.
Tub. 1782. 4.

§. 53.

Veranlassung.

Die Bemühungen, um die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums darzuthun, führten nothwendig auf genauere Erörterungen der Lehre von Gott. Denn die Christen wollten eines Theils den Verdacht des Atheismus von sich abwenden, andern Theils den Werth ihrer Religion *dadurch* begründen, daß sie würdigere Begriffe von Gott, als der heidnische Polytheismus, aufstelle. Hierzu kam, daß einige häretische Parteien über Gott, über Schöpfung und Vorsehung Meinungen aufstellten, welche der Glaubensregel widersprachen, und die katholischen Lehrer zur Widerlegung aufforderten.

§. 54.

Gründe für das Daseyn Gottes.

Ungeachtet die Kirchenlehrer alle richtige Gotteserkenntniß von einer göttlichen Offenbarung herleiteten; so nahmen sie doch an, daß auch die Ver-

nunft Ueberzeugungsgründe von Gottes Daseyn darbierte. Am häufigsten benutzten sie die Betrachtung der Ordnung und Zweckmäßigkeit in der ganzen Natur, um darauf den Glauben an einen weisen Schöpfer und Regenten zu gründen. Ausserdem berufen sie sich oft auf einen der Seele angeborenen Begriff von Gott, und auf die Uebereinstimmung aller Völker. Der kosmologische Beweis wurde durch *Diodor von Tarsus* vorgetragen. *Augustinus* und *Boethius* bemühten sich, Gottes Daseyn aus allgemeinen Begriffen zu folgern.

§. 55.

Einheit Gottes.

Die Lehre von Einem Gott hatten die Christen zuerst gegen den heidnischen *Polytheismus* zu vertheidigen, und sie beriefen sich deswegen bald darauf, daß schon der Begriff eines höchsten Wesens alle Theilnehmer ausschliesse, bald auf die Einheit der Welt, welche nur auf Einen Urheber führe, bald auf die Beistimmung der angesehensten heidnischen Philosophen. Sie hatten zweitens gegen den *Dualismus* der *Gnostiker* und *Manichäer* zu streiten, und suchten daher die Ungereimtheit dieses Lehrbegriffs darzuthun. Sie unterliessen auch nicht, sich drittens gegen den Verdacht zu verwahren, daß ihre Trinitätslehre mit dem reinen Monotheismus im Widerspruche stehe.

Titi Bostrensis contra Manich. l. 1.

§. 56.

Natur Gottes.

Die alten Lehrer wetteiferten in der Anstrengung, Gottes unendliche Gröfse und unermessliche Erhabenheit durch die stärksten Ausdrücke zu bezeichnen. Kein Name, lehrten sie, kann Gottes Gröfse ausdrücken, keine Beschreibung sie erreichen, er ist über alles *Wesen*, und, wie der falsche Dionysius behauptet, auch über das *Seyn* erhaben. Wenn auch *Melito*, *Tertullian*, *Audius* und viele ägyptische Mönche Gott etwas Körperliches zuschrieben, so hielten doch die Uebrigen Gott für ein unkörperliches, ja zum Theil für das einzige unkörperliche Wesen. Dessen ungeachtet zeigt sich häufig, wie schwer es den Vätern wurde, allen Gedanken einer Ausdehnung von dem Begriffe der Gottheit zu entfernen.

§. 57.

Untersuchungen über einige Eigenschaften Gottes.

Die Vorstellung des *Origenes*, daß Gottes Kenntnifs und Macht nicht unendlich sey, wurde von den folgenden Lehrern allgemein verworfen. Von der Ewigkeit Gottes wurde alle Zeitfolge ausgeschlossen. Man bemühte sich auch zu zeigen, wie die Freiheit der menschlichen Handlungen mit dem göttlichen Vorherwissen bestehen könne. Endlich wurden über den Willen und über die Gerechtigkeit Gottes Erörterungen gegeben.

§. 58.

*Weltschöpfung.**Q u e l l e n.*

Basilus in Hexaameron.

Ambrosius in Hexaem.

Gregor. Nyss. in Hexaem.

Augustinus de Genesi contra Manichaeos et de Genesi ad litteram.

Zacharias de mundi creatione contra Philosophos.

Joannes Philoponus de creatione mundi.

Der Glaube an Gott als Schöpfer der Welt, war den Christen besonders wichtig, und die abweichenden Meinungen der griechischen Philosophen und der *Gnostiker* gaben Anlaß zur genaueren Entwicklung dieser Lehre. Die erste Bestimmung, welche man aufstellte, war, daß nicht ein untergeordnetes Wesen, ein Demiurg, sondern der höchste Gott, der Vater Jesu Christi, die Welt und zwar durch seinen Sohn geschaffen habe. Damit verband man die zweite Bestimmung, daß nicht bloß die Form, sondern auch die Materie der Welt von Gott ihren Ursprung habe. Diese wurde von *Tertullian* gegen *Hermogenes* vertheidigt. Die eigene Idee des *Origenes* von zwar geschaffenen oder anfangslosen Weltreihen wurde von *Methodius* bestritten, und von den späteren Lehrern verworfen.

§. 59.

Absichten der Schöpfung.

Eine dritte Bestimmung war, daß Gott nicht bloß Urheber, sondern auch freier Urheber der Welt sey. Gott, lehrte man, hat aus Güte oder um der

Menschen willen der Welt das Daseyn gegeben. Die Schöpfung der Geisterwelt wurde zuweilen von der Hervorbringung der Körperwelt unterschieden, und *Origenes* sah die letzte für eine Wohnung an, welche den ehemals völlig gleichen Geistern angewiesen sey, um sie für frühere Sünden zu bestrafen. Allein diese Idee, gegen welche sich schon *Methodius* erklärt hatte, gerieth immer mehr in den Verdacht der Irrglaubigkeit und wurde im sechsten Jahrhundert für ketzerisch erklärt. Die mosaische Beschreibung der Weltbildung wurde zuweilen allegorisch gedeutet, öfterer als eigentliche Geschichte angenommen.

§. 60.

Lehre von der Vorsehung.

Quellen. Jo. Chrysostomi de providentia l. III.

Theodoreti orationes X. de providentia.

Salviani liber de gubernatione Dei.

Die Lehre von der Vorsehung Gottes war ebenfalls den Christen ganz vorzüglich wichtig, und wurde von ihnen gegen die Epikureischen Lehrsätze, gegen die Meinungen von einem unvermeidlichen Schicksale und von dem Einflusse der Gestirne vertheidigt. Sie gebrauchten für diese Lehre die nämlichen Gründe wie für das Daseyn Gottes. Besondere Meinungen waren es, daß mehrere Kirchenväter die Engel als Werkzeuge vorstellen, durch welche Gott die Aufsicht über das Einzelne führe, und daß *Hieronymus* die Vorsehung nicht auf die einzelnen Thiere, sondern nur auf die Gattungen derselben erstreckte.

§. 61.

Theodicee.

Die Begierde, den Ursprung des Bösen in der Welt zu erklären, führte die *Gnostiker* und die *Manichäer* auf ihre eigenthümliche Meinung von zwey Grundwesen, welcher *Lactantius* sich nähert. Die andern katholischen Lehrer gehen von dem Grundsatz aus, daß Gott nicht Urheber des Bösen seyn könne, und nehmen an, daß das moralische Böse unter Gottes Zulassung aus dem Willen der freien Geschöpfe hervorgehe, daß hingegen die physischen Uebel nichts Böses seyen, sondern von Gott zum Besten der Menschen verhängt würden. *Origenes* insbesondre betrachtet alle Uebel als Strafen, welche die Seele in ihrem ehemaligen Zustande verdient hat.

Fünfter Abschnitt.

Lehre von der Trinität.

Schriften.

Georgii Bulli defensio fidei Nicaenae. Ei. iudicium Ecclesiae catholicae de necessitate credendi, quod Dominus noster J. C. sit verus Deus — in Bulli opp. cum annotationis *I. Ern. Grabe.* Lond. 1703 f. — *Lucae Mellier* (Sam. Crell) *fides primorum Christianorum.* Lond. 1697. 8. *Tractatus tres, quorum primus Antinicaenismus dicitur. In secundo — responsio — ad Bulli defensionem, auctore Gilberto Clerke. Argumentum postremi vera et antiqua fides de divinitate Christi asserta contra Bulli iudicium.* (Lond.) 1695. 8. *Disquisitiones modestae in Bulli defensionem fidei Nicaenae auctore Daniele Whitby.* ed. 2. Lond. 1720.

Le Platonisme dévoilé ou essai touchant le verbe Platonicien à Cologne 1700. 8. Versuch über den Platonismus der Kirchenväter oder Untersuchung über den Einfluß der platonischen Philosophie auf die Dreieinigkeitslehre. Aus d. Franz. mit e. Vorrede und Anmerk. v. Jos. Fr. Chr. Löffler. 2te mit einer Abhandlung, welche eine kurze Darstellung der Entstehungsart der Dreieinigkeitslehre enthält, vermehrte Auflage. Züllichau und Freystadt. 1792. 8.

(J. A. Stark) Versuch einer Geschichte des Arianismus. Berlin 1783. 2 Bde 8.

Ch. Dan. Ant. Martini Versuch einer pragmatischen Geschichte des Dogma von der Gottheit Christi in den vier ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. 1 Th. Rostock u. Leipz. 1801. 8.

Geschichtsentwicklung des Dogma vom heiligen Geist — in W. C. L. Ziegler's theol. Abhandlungen 1 Th. Gött. 1791.

§. 62.

Allgemeine Lehre der Christen.

Dem eigenen Unterricht Jesu Matth. 28, 19. gemäß bekannten die Christen ihren Glauben an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Die katholischen Christen verwarfen auch sowohl die Meinung der *Ebioniten*, daß Jesus ein bloßer Mensch, als die Meinung der *Gnostiker*, daß er ein aus dem Pleroma herabgestiegener sichtbar gewordener Aeon gewesen sey. Ueber die höchste Vollkommenheit und Würde des Vaters war bey ihnen keine Verschiedenheit, eine desto größere aber zeigte sich, als man versuchte, die Natur des Sohnes und Geistes und die Art ihres Verhältnisses zum Vater zu bestimmen. Doch lassen sich alle diese Ungleichheiten auf zwey Hauptvorstel-

lungen zurückführen, deren eine von dem Begriffe der Einheit, die andere von dem Begriffe der Dreyheit ausgieng.

Einige Bemerkungen zur ältesten Geschichte des Dogma von der Trinität von I. E. C. Schmidt — in dessen Bibliothek für Kritik und Exegese 2 Bds 2s St. Herborn u. Hadamar 1798.

§. 63.

Unitarier.

Mehrere Christen machten es sich zum Hauptgesichtspuncte, das Verhältniß des Vaters, Sohnes und Geistes so zu erklären, daß Gottes Einheit und Alleinherrschaft nicht dadurch gefährdet würde. Sie glaubten dieser Gefahr am sichersten vorzubeugen, wenn sie den Sohn und den Geist nicht als besondere Subjecte, sondern als Kräfte und Wirkungen des Vaters betrachteten. So dachte *Praxeas*, und nach ihm *Nöetus* und *Sabellius*, womit in der Hauptsache auch *Paullus* von *Samosata* übereinstimmte. Die Anhänger dieser Vorstellung wurden aber mit dem Namen *Patripassianer* belegt und in dem Fortgange der Zeit immer mehr als Irrlehrer angesehen.

Anm. Erste Spur dieser Vorstellungsart Justin. M. Dial. cum Tryph. p. 221. War auch Athanagoras ihr zugehan? Legat. p. 302. cf. p. 286. 287.

§. 64.

Erste Trinitarier.

Andere Lehrer, wie *Justin der Märtyrer*, *Theophilus* von *Antiochien* und *Tatian*, glaubten, die Verschiedenheit des Sohnes vom Vater sey in der heili-

gen Schrift zu deutlich hervorgehoben, als daß man sie verkennen könne. Sie nahmen daher an, der Sohn, oder wie sie ihn nach Johannes Vorgange nannten, der göttliche Logos sey von Ewigkeit in Gott als eine Eigenschaft gewesen, allein vor Schöpfung der Welt aus Gott nach dessen Willen hervorgegangen, und habe nunmehr angefangen besonders zu existiren, wobey sie sich der erläuternden Beispiele von Worten und vom Feuer bedienen. Nach ihnen ist der Sohn zwar aus dem Wesen des Vaters, allein geringer und sichtbar. Vom heiligen Geiste reden diese Väter unbestimmter, scheinen ihn jedoch für ein besonderes Subject gehalten zu haben.

Ob die ältesten christlichen Lehrer einen Unterschied zwischen dem Sohn und dem Geist gekannt, und welche Vorstellungen sie sich davon gemacht haben? Eine patristische Untersuchung von C. A. G. Keil — in I. F. Flatt's Magazin für christliche Dogmatik und Moral 4s St. S. 34 ff.

§. 65.

Quellen dieser Vorstellungen.

Zu dieser Theorie war man dadurch gelangt, daß man zur Erklärung des Johanneischen Logos Stellen des A. T. anwendete, in welchen bald von der Schöpferkraft Gottes 1 B. Mos. 1, bald von der göttlichen Weisheit Sprüchw. 8, Sirach 24, Weish. 7. geredet wird. *Theophilus* unterscheidet hiernach den λογος ἐνδιαθετος und προφορικος, und ist auch der erste, welcher den Namen τρις gebraucht. Daß man aber alles dieses im A. T. fand, dazu trug die platonische Philosophie, doch nicht die reine, sondern die mit

Emanationsideen vermischte, wie sie zu Alexandrien gelehrt wurde, und wie schon Philo sie vorgetragen hatte, ebenfalls bey.

§. 66.

Irenäus und Tertullian.

Mit diesen früheren Lehrern stimmt *Irenäus* darin zusammen, daß er den Sohn und den Geist von dem Vater unterscheidet, daß er beide für geringer als den Vater hält, weicht aber darin ab, daß er dem Sohne gleiche Ewigkeit mit dem Vater zuschreibt, und alle weitere Untersuchungen über die Art seiner Entstehung verwirft. Weit mehr nähert sich *Tertullian* jenen Lehrern, bildet aber ihre Ideen, durch Widerspruch gegen *Praxeas* geleitet, weiter aus. Er lehrte eine Trinität, in welcher die Glieder oder Personen zwar gleich an Substanz sind, allein stufenweise unter einander stehen, so daß die folgende von der vorhergehenden abhängt. Gegen den Vorwurf, hierdurch die Einheit Gottes zu verletzen, glaubte er sich dadurch zu sichern, daß er den Vater, als den einzigen Urgrund aller Dinge, auch des Sohnes und des heiligen Geistes, vorstellte. Die späteren lateinischen Lehrer, *Cyprian* und *Novatian*, haben über diese Lehre nichts eigenes; und *Lactantius* erklärt die Entstehung des Sohnes auf eine sehr sinnliche Art.

§. 67.

Clemens und Origenes.

Clemens beschreibt den Sohn als ein Wesen, welches an Vollkommenheit dem Vater nahe komme,

und das ähnliche Bild desselben und auch nicht beschränkt, sondern allgegenwärtig sey. *Origenes* vertheidigte die Präexistenz des Sohnes gegen *Beryllus von Bostra* und fügte zu den Vorstellungen seines Lehrers, die Idee einer ewigen Zeugung, hob aber keinesweges die Unterordnung des Sohnes unter den Vater auf, welche er vielmehr in dem Namen ($\Theta\epsilon\omicron\varsigma$ $\Theta\epsilon\omicron\varsigma$), in der Theilnahme an der Schöpfung ($\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ und $\delta\iota\alpha$) und in der Art zu bethen ($\pi\epsilon\omicron\varsigma$ und $\delta\iota\alpha$) bemerklich machte. Den heiligen Geist hielt er für eine besondere Person, hervorgebracht durch den Sohn und für geringer als diesen.

§. 68.

Der alexandrinische und der römische Dionysius.

Die Schüler des *Origenes* scheinen seinem Lehrbegriff über den Logos, bloß die ewige Zeugung desselben ausgenommen, getreu geblieben zu seyn. Einer von ihnen, *Dionysius* Bischoff von *Alexandrien* wollte gegen *Sabellius* den Unterschied zwischen Vater und Sohn recht stark hervorheben, und stellte, ohne sich der Sache nach von den ältern Lehrern zu entfernen, den Sohn als ein Geschöpf vor, welches nicht dasselbe Wesen mit dem Vater und einen Anfang des Daseyns habe. Allein nunmehr erregten solche Aeusserungen Aufmerksamkeit und Anstofs. *Dionysius* Bischoff zu *Rom* glaubte sich verpflichtet, diesen Meinungen zu widersprechen, und drang darauf, daß der Sohn nicht geschaffen, sondern gezeugt sey, und daß er keinen Anfang des Daseyns habe, und eins mit dem Vater sey. Dadurch wurde der

alexandrinische Bischoff bewogen, sich näher zu erklären, daß er den Sohn von dem Vater unterscheiden, nicht aber trennen wolle, daß der Sohn allezeit gewesen sey, und daß er das Wort *ὁμοούσιος* zwar, weil es in der Schrift nicht vorkomme, nicht gebraucht habe, jedoch den Sinn desselben nicht verwerfe.

§. 69.

Ausbruch des Arianischen Streites.

Zu *Alexandrien* führten die Untersuchungen über die Natur des Sohnes Gottes im Anfange des vierten Jahrhunderts den Ausbruch eines heftigen Kampfes herbey. *Arius* fand die ältere Vorstellung, daß der Logos von Ewigkeit in dem Vater gewesen und vor der Schöpfung aus ihm hervorgegangen sey, anstößig, weil durch eine solche Emanation Gott als körperlich und theilbar vorgestellt werde. Er lehrte daher, daß der Sohn einen Anfang des Daseyns habe, und von dem Vater aus nichts durch seinen freien Willen geschaffen sey. Ihm widersprach sein Bischoff *Alexander*, um die ewige Zeugung des Logos aus dem Wesen des Vaters zu vertheidigen und den Namen eines Geschöpfes von ihm zu entfernen.

§. 70.

Nicänische Kirchenversammlung.

Der Streit zwischen beiden Männern wurde in seinem Fortgange immer hartnäckiger und breitete sich, da jeder Theil Anhänger fand, über das ganze römische Reich aus. Vergeblich machte der Kaiser *Constantinus* Versuche, um Frieden zu stiften, und

berief endlich die allgemeine Kirchenversammlung zu *Nicäa* im J. 325. Auf ihr wurde die Lehre des *Arius* verworfen, und ein Glaubensbekenntniß aufgestellt, welches die Homousie des Sohnes, und die Zeugung des Sohnes aus dem Wesen des Vaters lehrte. Durch kaiserlichen Befehl wurden alle Bischöffe verpflichtet das Bekenntniß zu unterschreiben.

Πιστευομεν εις ενα Θεον πατερα παντοκρατορα, παντων ορατων τε και αορατων ποιητην. Και εις ενα κυριον Ιησουν Χριστον, τον υιον του Θεου, γεννηθεντα εκ του πατρος μονογενη, τουτ' εστιν, εκ της ουσιας του πατρος, Θεον εκ Θεου, φως εκ φωτος, Θεον αληθινον εκ Θεου αληθινου, γεννηθεντα ου ποιηθεντα, ομοουσιον τω πατρι, δι' ου τα παντα εγενετο, τα τε εν τω ουρανω και τα εν τη γη, τον δι' ημας τους ανθρωπους και δια την ημετεραν σωτηριαν κατελθοντα και σαρκωθεντα, ενανθρωπησαντα, παθοντα και ανασταντα τη τριτη ημερα, ανελθοντα εις τους ουρανους, και ερχομενον κριναι ζωντας και νεκρους. Και εις το αγιον πνευμα. Τους δε λεγοντας, οτε ην ποτε οτε ουκ ην, και πριν γεννηθαι ουκ ην, και οτι εξ ουκ οντων εγενετο η εξ ετερας υποστασεως η ουσιας φασκοντας ειναι, η κτιστον τρεπτον η αλλοιωτον τον υιον του Θεου αναθεματιζει η καθολικη εκκλησια. *W.*

Münscher's Untersuchung über den Sinn der Nicänischen Glaubensformel — in *Henke* neuem Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte 6n Bds 2. St.

§. 71.

Folgen der Nicänischen Synode.

Die meisten asiatischen Bischöffe waren den Nicänischen Schlüssen, und besonders der dadurch festgesetzten Homousie abgeneigt. Selbst der Kaiser *Constantin* wollte in seinen spätern Jahren nicht darauf dringen, und sein Sohn *Constantius* neigte sich

offenbar zu den Gegnern hin. Synoden folgten auf Synoden und Glaubensformeln auf Formeln. Nur die unerschütterliche Standhaftigkeit des Athanasius konnte verhüten, daß der Nicänische Lehrbegriff den übermächtigen Gegnern und den wiederholten Angriffen nicht unterlag.

Anm. Antiochenische Glaubensbekenntnisse J. 341. formula *μαρποσιχος* J. 343. Synode zu Sardica und Philippopolis J. 347. Zwey Sirmische Formeln J. 351. 357. Synode zu Ankyra J. 358. Dritte Sirmische Formel. Synoden zu Rimini und Seleucia J. 359.

§. 72.

Arianische Parteien.

Die Bestreiter der Nicänischen Formel waren selbst in ihren Meinungen getheilt. Die reinen Arianer, an deren Spitze *Aëtius* und *Eunomius* stunden, betrachteten den Sohn als das vorzüglichste Geschöpf, welches ein dem Vater ungleiches Wesen habe. Die sogenannten *halben Arianer* schrieben dem Sohn Aehnlichkeit des Wesens mit dem Vater (*ὁμοουσιος*) zu. Andere, wie *Cyrillus* von Jerusalem, wollten wenigstens das Wort *ὁμοουσιος* nicht annehmen, oder sie erklärten es, wie *Eusebius* von *Cäsarea* nach ihren eigenen Ideen.

§. 73.

Marcellus und Photinus.

Einen ganz entgegengesetzten Weg giengen *Marcellus*, Bischoff zu *Ankyra* und sein Schüler *Photinus* Bischoff zu *Sirmium*, indem sie nach dem Vorgange des *Paullus* von *Samosata* den Logos von dem Sohne

Gottes unterschieden, und die Zeugung des letzten blofs auf die Menschwerdung Jesu bezogen. Der erste zog sich dadurch einen zweideutigen Ruf, der letzte die einstimmige Verurtheilung der Arianer und der Katholischen zu.

Anm. Eusebii contra Marcellum l. II. et de theologia ecclesiastica l. III.

Marcelliana edidit et animadversionibus instruxit Christ.

Henr. Ge. Rettberg. Goett. 1794. 8.

§. 74.

Athanasianischer Lehrbegriff.

Athanasius hielt nicht nur die Nicänische Formel als die Grundlage des rechten Glaubens fest, sondern legte auch mehr in sie hinein, als eigentlich in ihr sich fand. Er beschrieb die Zeugung als eine ewige geheimnißvolle Wirkung des Vaters, welche nicht auf dem Willen, sondern auf der Natur Gottes beruhe, und vermöge deren der Sohn dasselbe Wesen mit dem Vater habe. Er war es auch, welcher die Nothwendigkeit fühlte, die Gleichheit des heiligen Geistes mit dem Vater und Sohne, worüber die Kirche bisher nichts bestimmt hatte, zu behaupten, und seit dem J. 362 das Bekenntniß derselben, nachdem ein Streit mit *Macedonius* die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt hatte, als Zeichen der Rechtgläubigkeit zu fordern.

§. 75.

Sieg dieser Lehre.

Durch die Thätigkeit und Klugheit des *Athanasius*, durch das Ansehn und den Eifer seiner Gehül-

fen, eines *Basiliius*, der beiden *Gregore*, eines *Hilarius* und *Ambrosius*, durch die innere Uneinigkeit der Arianer, und durch die mächtige Unterstützung einiger Kaiser erhielt dieser Lehrbegriff ein immer stärkeres Uebergewicht. Die Synode zu *Constantinopel* im J. 381 verdamnte die Arianer und Macedonianer, bestätigte die Nicänische Formel, und vermehrte sie mit Zusätzen, worunter der wichtigste die Lehre vom heiligen Geist betraf.

[Πιστευομεν εις το πνευμα το αγιοι] το κυριον, το ζωοποιον, το εκ του πατρος εκπορευομενον, το συν πατρι και υιω συμπροσκυνομενον και συνδοξαζομενοι, το λαλησαν δια των προφηταν.

Hauptschriften vom Sohne: *Athanas. expos. fidei, contra Arianos oratt. IV.* — *Hilarii Pictav. de trinitate l. X.* — *Basilii M. contra Eunomium l. III.* — *Gregorii Nyss. contra Eunom. l. XII* *Gregorii Nazianz. orationes V. de Theologia* — *Ambrosii de fide ad Gratianum l. V.*

Vom heil. Geiste: *Athanasii ad Serapionem epp. IV.* — *Basilii de Spiritu S. ad Amphilochem liber.* — *Didymus de Sp. S.* — *Ambros. de Sp. S.*

§. 76.

Weitere Bestimmungen der Trinitätslehre.

Der Athanasianischen Lehre gemäß wurde die Einheit des Wesens und die Dreyheit der Personen behauptet, wobey man die Ausdrücke *ουσια* und *υποστασις* bald als gleichbedeutend gebrauchte, bald unterschied. Jeder Person wurden eigenthümliche Eigenschaften (*ιδιοτητες*) beygelegt, dem Vater das Ungezeugtseyn (*αγεννησια*), dem Sohne das Gezeugtseyn (*γεννησια*), dem heiligen Geiste das Ausgehen (*εκπορευσις*,

ἐκπεψῖς). Ueber das Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater oder vom Vater und Sohne entstand zwischen den Griechen und den Lateinern eine Verschiedenheit der Vorstellungen und auf einer Synode zu Toledo J. 589. wurde dem Nicänisch-Constantinopolitanischen Glaubensbekenntniß der Zusatz *et filio* beygefügt.

I. G. Walchii Historia controversiae Graecorum et Latinorum de processione Spiritus S. Jenae 1751. 8. Historia succincta controversiae de processione Spiritus S. auctore Christ. Matth. Pfaff. Tub. 1749. 4.

§. 77.

Spätere Darstellungen.

Die folgenden Lehrer hielten sich streng an diesen Lehrbegriff, doch hat *Augustinus* einiges Eigene, indem er die Spuren von Ungleichheit und Subordination, welche aus der vornicänischen Zeit sich erhalten hatten, wegtilgte, und auf die bestimmte Zahl-einheit der drey Personen drang. Nach seinen Begriffen wurde in dem sogenannten *athanasianischen Glaubensbekenntnisse* das Verhältniß der drey Personen mit großer Genauigkeit auseinander gesetzt. Die Vorwürfe des Tritheismus, welche einigen Monophysiten, dem *Johann Askusnages* und dem *Johann Philoponus* gemacht wurden, waren durch philosophische Speculationen veranlaßt, und beruhten auf bloßen Folgerungen.

Augustini de trinitate l. XV.

Symb. Athanasianum: Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus habet, ut teneat catholicam fidem. Quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque

dubio in aeternum peribit. Fides autem catholica haec est, ut unum Deum in trinitate et trinitatem in unitate veneremur, neque confundentes personas, neque substantiam separantes. Alia enim est persona patris, alia filii, alia spiritus sancti, sed patris et filii et spiritus sancti una est divinitas, aequalis gloria et aequalis maiestas. Qualis pater talis filius, talis et spiritus sanctus. Increatus pater, increatus filius, increatus spiritus sanctus. Immensus pater, immensus filius, immensus et spiritus sanctus. Aeternus pater, aeternus filius, aeternus et spiritus sanctus et tamen non tres aeterni sed unus aeternus, sicut non tres increati, nec tres immensi, sed unus increatus et unus immensus. Similiter omnipotens pater, omnipotens filius, omnipotens et spiritus sanctus, et tamen non tres omnipotentes, sed unus omnipotens. Ita Deus pater, Deus filius, deus et spiritus sanctus, et tamen non tres dii sed unus est Deus. Ita dominus pater, dominus filius, dominus et spiritus sanctus, et tamen non tres sunt domini sed unus dominus. Quia sicut singillatim unamquamque personam et deum et dominum confiteri christiana veritate compellimur, ita tres deos aut dominos dicere catholica religione prohibemur. Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus. Filius a patre solo est, non factus, non creatus sed genitus. Spiritus sanctus a patre et filio, non factus nec creatus nec genitus est sed procedens. Vnus ergo pater, nec tres patres, unus filius, non tres filii, unus spiritus sanctus non tres spiritus sancti. Et in hac trinitate nihil prius aut posterius, nihil maius aut minus, sed totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales. Ita ut per omnia sicut iam supra dictum est, et unitas in trinitate et trinitas in unitate veneranda sit. Qui vult ergo salvus esse, ita de trinitate sentiat.

Sechster Abschnitt.

Lehre von der Person Christi.

§. 78.

Erste Keime.

Die alten katholischen Lehrer hatten gegen die *Ebioniten* und gegen die *Gnostiker* zu streiten. Die ersten hielten Christum für einen bloßen, die letzten für keinen Menschen, sondern für einen höheren Geist, welcher entweder den bloßen Schein eines Körpers angenommen oder einen feineren Körper vom Himmel herabgebracht habe. Es gehörte zur allgemeinen Kirchenlehre beide Meinungen zu verwerfen, obgleich die Alexandriner sich den Gnostikern so weit näherten, daß sie den Körper Jesu nicht für gleichartig mit dem unsrigen hielten. Hingegen über die Art, wie in Christo das Göttliche mit dem Menschlichen vereinigt sey, herrschten noch sehr unbestimmte Vorstellungen. Die ältesten Lehrer blieben lediglich dabei stehen, daß der göttliche Logos einen menschlichen Körper angenommen habe. Eine menschliche Seele Christi wird von *Tertullian* zuerst dunkel erwähnt, nachher eine vernünftige Seele von *Origines* deutlich behauptet. Derselbe versuchte auch die erste Theorie über die Menschwerdung aufzustellen, nach welcher der Logos sich mit einer vernünftigen Seele wegen ihrer vorzüglichen Reinheit und vermöge dieser mit einem menschlichen Körper vereinigt hat.

Gottl. Jac. Planck observationes quaedam in primam doctrinae de naturis Christi Historiam. Goett. 1787. 89. —

Auch in Commentatt. theoll. ed. a *Velthusen, Kuinoel*
et *Ruperti* Vol. I. p. 141 sq.

§. 79.

Erste Entwicklung.

Die noch unbestimmten Vorstellungen dauerten bis ins vierte Jahrhundert fort, wo der arianische Streit die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand hinlenkte, da die Aarianer, welche Jesu keine menschliche Seele zuschrieben, aus der Menschwerdung Jesu Einwürfe gegen den katholischen Lehrbegriff hernahmen. Die katholischen Lehrer schwankten anfangs in ihren Erklärungen. *Apollinaris* Bischoff zu *Laodicea* lehrte, daß der Logos von den drey Theilen, woraus der Mensch bestehe, nur den Körper und die sinnliche Seele angenommen, daß hingegen der Logos die Stelle der menschlichen Vernunft vertreten habe. *Athanasius* behauptete wenigstens in seinen späteren Schriften und auf der Synode zu Alexandrien im J. 362 eine vernünftige Menschenseele Christi. Die Meinung des *Apollinaris* wurde von *Gregor von Nazianzus* und von *Nyssa* bestritten, von dem römischen Bischoff *Damasus* und der zweiten ökumenischen Kirchenversammlung zu Constantinopel J. 381 verdammt.

Athanasii ep. ad Epictetum.

Gregorii Nysseni antirrheticus contra Apollinarem.

Gregorii Naz. epp. ad Cledonium s. orat. LI et LII.

§. 80.

Naturen Christi.

Es war allgemein anerkannt, daß nur ein Christus sey, welchem man sowohl göttliche als mensch-

liche Eigenschaften zuschreiben müßte. Die Besorgnis, die Einheit Christi zu behaupten, bewog einige Lehrer, ihm Eine göttliche menschengewordene Natur zuzueignen und dieser Sprachgebrauch, welchem *Athanasius* und *Apollinaris* gefolgt waren, wurde in Aegypten der herrschende. Andere Lehrer redeten nach dem Vorgange des *Gregors von Nazianzus* und von *Nyssa* von zwey Naturen Christi, und die antiochenischen Theologen, *Diodor von Tarsus* und *Theodor von Mopsuestia* hoben den Unterschied beider Naturen stark hervor, um den Gedanken an eine Vermischung derselben zu entfernen.

§. 53.

Nestorius und Cyrillus.

Nachdem schon ein Streit über diesen Gegenstand in den Abendländern durch den Widerruf des *Leporius* beendet war, brach ein furchtbarer Kampf zwischen den Patriarchen von Constantinopel und von Alexandrien aus. Da *Nestorius* durch die Behauptung, man dürfe die Maria nicht Mutter Gottes (*θεοτόκος*) nennen, Anstofs erregt hatte, ergriff *Cyrillus* die Gelegenheit, ihn zu beschuldigen, daß er Christum in zwey Personen trenne, setzte sich aber der Anklage aus, daß er eine Vermischung oder Verwandlung der Naturen einführe. Der römische Bischoff *Cölestinus* trat auf die Seite des *Cyrillus*, die morgenländischen Bischöffe waren für *Nestorius*. Gegenseitige Verfluchungen trieben die Erbitterung bis zur äussersten Höhe.

Cyrilli Anathematismi cum reprehensionibus Andreae et Theodoreti et apologia Cyrilli. — in Mansi collect. conc.

t. V. p. 1. Nestorii Anathematismi ib. tom. IV. p. 1099.

t. V p. 703. 748.

§. 82.

Kirchenversammlung zu Ephesus.

Der Kaiser Theodosius wollte durch eine ökumenische Synode, welche er zu *Ephesus* J. 431 versammelte, den Streit beendigen, allein dadurch wurde die Erbitterung nur vermehrt, und der Orient trennte sich von der ägyptischen Partei. Endlich entschloß sich Cyrillus, die Einwilligung der Antiochenischen Partei in die Verdammung des Nestorius durch Unterzeichnung einer Formel zu erkaufen, worin er zwey Naturen Christi bekannte. Auf diese Bedingungen wurde der Kirchenfriede hergestellt, doch erfolgte die Absonderung der persischen Christen, und auf beiden Seiten herrschte Misvergnügen.

§. 83.

Synoden zu Ephesus und Chalcedon.

In dem Versuche, die ägyptische Lehrform der ganzen Kirche aufzudringen, arbeitete Dioskurus im Geiste des Cyrillus mit einem noch glücklicheren Erfolge fort. Ein Streit, welcher über *Eutyches* zu Constantinopel entstanden war, gab ihm Gelegenheit, die Gegenpartei auf einer neuen allgemeinen Synode zu *Ephesus* im J. 449, wiewohl mit lebhaftem Widerspruche des römischen Bischoffs Leo des Großen, zu unterdrücken. Allein bald nachher wurde ihm durch die Kirchenversammlung zu *Chalcedon* J. 451. der errungene Sieg wieder entrissen und eine genaue Lehrform über die streitigen Lehrpunkte festgesetzt.

Leonis M. ad Flavianum epistola ed. Henke. Helmst. 1781.
et in eius opusculis acad. Helmst. 1802. 8.

Definitio Chalcedonensis:

Ἐπομενοὶ τοίνυν τοῖς ἁγίοις πατέραςιν, ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν ὁμολογεῖν υἱὸν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦν χριστόν, συμφωνῶς ἅπαντες ἐκδιδασκομένον, τέλειον τὸν αὐτὸν ἐν θεότητι καὶ τέλειον τὸν αὐτὸν ἐν ἀνθρωπότητι, θεὸν ἀληθινόν, καὶ ἄνθρωπον ἀληθῶς τὸν αὐτὸν ἐκ ψυχῆς λογικῆς καὶ σώματος, ὁμοουσίον τῷ πατρὶ κατὰ τὴν θεότητα, καὶ ὁμοουσίον τὸν αὐτὸν ἡμῖν κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα, κατὰ πάντα ὅμοιον ἡμῖν, χωρὶς ἁμαρτίας. πρὸ αἰώνων μὲν ἐκ τοῦ πατρὸς γεννηθέντα κατὰ τὴν θεότητα, ἐπ' ἐσχάτων δὲ τῶν ἡμερῶν τὸν αὐτὸν δι' ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν ἐκ Μαρίας τῆς θεοτοκοῦ κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα, ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν χριστόν, υἱόν, κύριον, μονογενῆ, ἐκ δύο φύσεων (ἐν δύο φύσεσιν) ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως γνωριζόμενον, ὀνδαμοῦ τῆς τῶν φύσεων διαφορᾶς ἀνήρημενης διὰ τὴν ἐνώσιν, σωζομένης δὲ καλλὸν τῆς ἰδιότητος ἑκάτερως φύσεως καὶ ἐς ἓν πρόσωπον καὶ μίαν ὑπόστασιν συντρέχουσης, οὐκ εἰς δύο πρόσωπα μεριζόμενον ἢ διαιρούμενον, ἀλλ' ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν υἱὸν καὶ μονογενῆ, θεὸν λόγον, κύριον Ἰησοῦν χριστόν καθάπερ ἀνῶθεν οἱ προφῆται περὶ αὐτοῦ, καὶ αὐτὸς ἡμᾶς ὁ κύριος Ἰησοῦς ἐξεπαίδευσεν καὶ τὸ τῶν πατέρων ἡμῖν παραδίδωκε συμβόλον.

§. 84.

Spätere Streitigkeiten.

Die Formel der chalcedonensischen Synode fand keinen allgemeinen Beifall, und eine zahlreiche Partei der Monophysiten sonderte sich von der übrigen Kirche ab. Der Versuch des Kaisers Zeno, sie durchs ein *Henotikon* wieder zu gewinnen, hatte keinen dauernden Erfolg. In der ganzen lateinischen Kirche, wie in einem großen Theile der griechischen, wurden

die Bestimmungen von Chalcedon angenommen, und im sogenannten athanasianischen Glaubensbekenntnisse ausgedrückt. Folgen des monophysitischen Streites waren der theopaschitische und der de tribus capitulis, welchen die fünfte ökumenische Kirchenversammlung entschied. Unter den Monophysiten war ein Zwist über die *Unverweslichkeit des Körpers Christi* ausgebrochen, an welchem auch der Kaiser Justinian Theil nahm.

Symb. Athan. pars secunda:

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut incarnationem quoque domini nostri Jesu Christi fideliter credat. Est ergo fides recta, ut credamus et confiteamur, quia dominus noster Jesus Christus, dei filius, deus pariter et homo est. Deus est ex substantia patris ante saecula genitus: homo ex substantia matris in saeculo natus. Perfectus deus, perfectus homo, ex anima rationali et humana carne subsistens, aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum humanitatem. Qui licet deus sit et homo, non duo tamen sed unus est christus; unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis in Deum. Unus omnino non confusione substantiarum sed unitate personae. Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita et deus et homo unus est christus, qui passus est pro salute nostra, descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit in coelos, sedet ad dexteram patris, inde venturus iudicare vivos et mortuos. Ad cuius adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis, et reddituri sunt de factis propriis rationem, et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui vero mala, in ignem aeternum. Haec est fides catholica, quam nisi quisquam fideliter firmiterque crediderit, salvus esse non poterit.

Siebenter Abschnitt.

Lehre von der Erlösung durch Jesum.

§. 85.

Allgemeine und beständige Kirchenlehre.

Dafs die Menschen einer Erlösung bedürfen, weil sie in Unwissenheit, Irrthümer und Sünden gerathen sind, dafs Jesus den Plan Gottes zur Erlösung der Menschen ausgeführt habe, dafs sie durch ihn Vergebung der Sünden, Kraft und Beistand zum Guten, und Hoffnung auf Seligkeit erhalten, dafs Glaube an Jesum, Ablegung der Sünde und Ausübung guter Handlungen Mittel sind, um an den Segnungen des Christenthums Theil zu nehmen, wurde von den Christen einstimmig und beständig geglaubt. Allein diese einfachen Sätze waren sehr mannichfaltiger Bestimmungen fähig, sie gaben Gelegenheit zu vielfachen Fragen und Untersuchungen, so dafs das Nachdenken und der Scharfsinn der Lehrer reichen Stoff zur Uebung und Beschäftigung fand.

§. 86.

Natur des Menschen.

Um die Beschaffenheit der Erlösung zu erklären, mußte man die Ausartung der Menschen in das Auge fassen, und um die Schuld von derselben nicht auf Gott fallen zu lassen, auf die Natur und die ursprünglichen Anlagen der Menschen zurückgehen. Die allgemeine Kirchenlehre enthielt, dafs Gott die Menschen erschaffen, und mit Fähigkeit zum Guten,

besonders mit Freiheit ausgerüstet habe. Dagegen blieb es unentschieden, ob man zwey oder drey Theile des Menschen anzunehmen habe, ob man die Seele für körperlich halten müsse, wie nach Tertullians Vorgange viele andere thaten, und welchen Ursprung man der Seele zuschreiben solle. In Absicht auf den letzten Punct wurden die Meinungen der *Gnostiker* und *Manichäer* verworfen, die ältere Vorstellung, daß die Seele ein Theil und ein Hauch Gottes sey, wurde allmählig verdrängt, die Idee des *Origenes* von der Präexistenz der Seelen kam in übeln Ruf und wurde endlich verdammt. Hingegen der *Creatianismus* und *Traducianismus* erhielten sich neben einander, ohne daß einer davon vollkommen die Oberhand bekommen hätte.

§. 87.

Vorzüge des Menschen.

Von zwey Vorzügen des Menschen reden die Kirchenlehrer am häufigsten, von der Unsterblichkeit der Seele und von dem Bilde Gottes. Einige ältere Lehrer wie *Justin*, *Tatian*, *Theophilus*, und nach ihnen *Arnobius* und *Lactantius* hielten die Seele ihrer Natur nach für sterblich, und betrachteten die Unsterblichkeit als eine von Gott ertheilte Belohnung. *Tertullian* hingegen und *Origenes* schrieben der Natur der Seele Unsterblichkeit zu, welchen die späteren Lehrer folgen, und sie unterstützen auch ihre Vorstellungen mit mehreren Gründen. Das Bild Gottes an den Menschen beziehen zwar einige ältere Lehrer auf den Körper, allein die Alexandriner sind bemüht,

solche gröbere Vorstellungen zu entfernen. Sie unterscheiden das Bild Gottes von der Aehnlichkeit mit Gott, und verstehen unter dem ersten die vernünftigen Anlagen des Menschen, unter der letzten tugendhafte Gesinnungen. Hierin treten ihnen auch die meisten nachherigen Lehrer bey, jedoch so, daß Einige bey dem Bilde Gottes an die Herrschaft über die Geschöpfe denken. Die mosaischen Beschreibungen von dem Zustande und dem Sündenfalle des ersten Menschenpaares wurden zwar meistentheils als eigentliche Geschichte angenommen, allein von Origenes, weil er den buchstäblichen Sinn für ungereimt ansah, allegorisch gedeutet.

§. 88.

Ursprung und Fortpflanzung der Sünde nach den griechischen Lehrern.

I. G. Walchii Historia doctrinae de peccato originis — in ei. Miscellaneis sacris. Amstel. 1744. 4.

Jo. Horn commentatio de sententiis eorum patrum, quorum auctoritas ante Augustinum plurimum valuit, de peccato originali. Goett. 1801. 4.

Nach den Gnostikern und Manichäern werden die Menschen sündhaft durch die Verbindung der Seele mit einem materiellen Körper. Die griechischen Kirchenlehrer glaubten, daß durch Adams Sünde nicht bloß er selbst, sondern auch seine Nachkommen sterblich geworden seyen. Hingegen die Sünde leiteten sie von der eigenen Wahl und Freyheit des Menschen ab, wozu jedoch die Verführungen der bösen Geister und die sinnlichen Neigungen ebenfalls beitrügen. Wenn sie auch zugaben, daß seit Adams

Sünde die Menschen verführbarer geworden wären, so eigneten sie ihnen doch das Vermögen zu, allen Reizungen zum Bösen zu widerstehen. *Methodius* insbesondere nahm an, daß von Adams Sündenfalle die Menschenseelen mit bösen Begierden angefüllt wären, daß es aber auf ihren eigenen Willen ankomme, dieselben zu befriedigen oder nicht zu befriedigen. Dieselben Vorstellungen blieben bey den griechischen Lehrern die herrschenden, und wurden von niemand deutlicher als von *Iohann Chrysostomus* entwickelt. Die Alexandriner *Clemens* und *Origenes* führten jedoch nicht einmal die Sterblichkeit der Menschen auf Adams Sünde, sondern auf die Natur des Körpers zurück, sie verwarfen in den bestimmtesten Ausdrücken alle Fortpflanzung der Sünde und Schuld, obgleich *Origenes* eine schon bey der Geburt vorhandene Sündhaftigkeit annahm. Mit ihnen scheinen *Gregorius von Nazianzus* und *Gregor von Nyssa* in der Hauptsache übereinstimmend gedacht zu haben.

§. 89.

Lateinische Lehrer vor Augustinus.

Tertullian, welcher eine Fortpflanzung der Seelen annahm, faßte auch den Gedanken, daß nicht bloß Sterblichkeit, sondern auch Sündhaftigkeit von Adam auf seine Nachkommen sich fortpflanze. Obgleich er aber ein *originis vitium* behauptet, so war er doch weit entfernt, die Menschen deswegen für unvermögend zum Guten zu halten. Ihm folgen *Cyprian*, *Hilarius von Pictavium* und *Ambrosius*, ja *Augustinus* selbst in seinen früheren Schriften war damit übereinstimmend. Die abweichenden Vorstel-

lungen des *Arnobius* und des *Lactantius* fanden in der katholische Kirche keinen Beyfall.

§. 90.

Aeltere Lehre von einem göttlichen Beystand zum Guten.

Gerh. Io. Vossii *Historiae de controversiis quas Pelagius et eius reliquiae moverunt libri VII* ed. 2. Amstel. 1655 et in opp. t. VI.

Veritable tradition de l'Eglise sur la predestination et la grace — in Jo. Launoii opp. t. I. p. 2. p. 1065.

Christoph. Matthaei Pfaffii *specimen Historiae dogmaticae de gratia et praedestinatione* — in ei. *primitiis Tubingensibus*. Tub. 1718. 4.

Jo. Jac. Hottingeri *fata doctrinae de praedestinatione et gratia Dei salutari*. Tiguri 1747. 4.

Jo. Georgii Walchii *diss. de Pelagianismo ante Pelagium* — in ei. *Miscellaneis sacris*. Amstel. 1744.

Istoria teologica delle dottrine et delle opinioni corse ne cinque primi secoli della chiesa, in proposito della divina grazia, del libero arbitrio et della predestinazione. Trento 1742. f. (Von Scipio Maffei). Lat. v. Friedr. Reiffenberg. Frkf. 1756 f.

Die Lehre Jesu und der Apostel stellt den Glauben und die Besserung bald als Werk des Menschen, bald als Geschenk Gottes vor. Dadurch wurden Versuche erzeugt, um die entgegengesetzten Aussprüche zu vereinigen. Die griechische Kirche gieng von der Grundidee einer vollkommenen Willensfreiheit aus, und lehrte daher, dafs es auf den Vorsatz und die Bemühung des Menschen ankomme, um zum Glauben und zur Tugend zu gelangen, dafs aber Gottes Gnade der eigenen Bemühung durch Mittheilung von Kräften, Hülfsmitteln und Ermunterungen zu Hülfe

komme. Der Mensch muß sich also der göttlichen Gnade würdig machen, und er kann dieselbe sowohl richtig gebrauchen als misbrauchen. Diese Vorstellungen, welche *Clemens* und *Origenes* ausführlich darstellen, werden auch von den Lehrern des vierten Jahrhunderts, einem *Cyrillus* von *Jerusalem*, *Gregorius* von *Nazianzus* und von *Nyssa*, am deutlichsten von *Chrysostomus* vorgetragen. Die lateinischen Lehrer weichen im Wesentlichen hiervon nicht ab. Ungeachtet sie in starken Schilderungen den Werth der göttlichen Gnade preisen, so räumen sie doch der Selbstthätigkeit der Menschen Antheil an ihrer Besserung ein. An unwiderstehliche Gnadenwirkungen und eine unbedingte Gnadenwahl wurde nicht gedacht, sondern immer führte man die göttlichen Rathschlüsse auf das Vorherwissen Gottes zurück.

§. 91.

Streit des Augustinus mit Pelagius.

Cornelii Jansenii Augustinus. Lov. 1640. fol.

Dion. Petavii de Pelagianorum et Semipelagianorum dogmatum Historia — in op. de dogmatibus theol. tom. III.

p. 304-335 *Ei. de praedestinatione et reprobatione* l. II.

ib. t. I. p. 343-473.

Henrici Norisii Historia Pelagiana — in ei. opp. Veron.

1729. t. I.

Ch. Fr. W. Walch Historie der Ketzereyen 4. u. 5. B.

Augustinus, der berühmte Bischoff zu *Hippo* war durch die Absicht Gottes Gnade zu verherrlichen, und durch einige biblische Stellen auf eine Vorstellungsart geleitet worden, welche von dem älteren Lehrbegriff abwich, und alles Gute in dem Menschen

lediglich von göttlichen Wirkungen ableitete. Hierüber gerieth er mit *Pelagius* und *Cölestius* in Streit, und brachte es durch sein großes Ansehn, durch die Theilnahme der afrikanischen Kirche und der römischen Bischöffe dahin, daß die Pelagianer, ungeachtet der ihnen günstigen Synode von Diospolis, als Irrlehrer verurtheilt wurden. Der Streit betraf die Lehren von der Sünde, der Gnade und dem freyen Willen, und der Gnadenwahl, womit dann die Lehren von der Kindertaufe, der Erlösung, der Beharrung im Guten verwebt wurden.

Frühere Schriften des Augustinus de libero arbitrio l. III.

J. 388. de diversis quaestionibus LXXXIII. J. 348 -

395. de diversis quaestionibus ad Simplicianum J. 397.

Spätere Schriften de peccatorum meritis et remissione

l. III. J. 412. de natura et gratia contra Pelagium

J. 415. De gestis Pelagii J. 416. De gratia Christi et

de peccato originali l. II J. 418. De nuptiis et concu-

piscentia l. I et II J. 419. 420. Contra duas epp. Pelagia-

norum ad Bonifacium l. IV. et contra Julianum l. VI

J. 421. De correptione et gratia, de gratia et libero ar-

bitrio J. 427. De praedestinatione sanctorum, de dono

perseverantiae J. 428 oder 429. Operis imperfecti contra

Julianum l. VI J. 430.

Von Pelagius sind ausser einem Commentar über die

Paullinischen Briefe, einem Brief an Demetrias (ed. J.

S. Semler. Hal. 1775) und einem Glaubensbekenntniss,

von Cölestius ausser einem Glaubensbekenntniss, und

von Julian viele Bruchstücke in Augustinus Schriften

zerstreut.

§. 92.

Erster Streitpunct über die Sünde.

Die *Pelagianer* glaubten, daß Adams Sünde

keine nachtheilige Wirkungen auf die Beschaffenheit seiner Nachkommen gehabt habe, nur durch Nachahmung Ursache der Sünde sey, und daß alle Menschen von Natur sterblich seyen, und unverdorben gebohren würden. *Augustinus* Lehre zufolge sind alle Menschen wegen ihrer Abstammung von Adam sterblich, mit erblicher Sünde und verdammlicher Schuld behaftet. Diese Sätze wollte er aus der Kindertaufe, aus dem Exorcismus und aus Röm. 5, 12 erweisen, wurde aber dagegen beschuldigt, daß sein Begriff der Erbsünde und der Fortpflanzung derselben ungereimt sey, ausserdem auch zur Verwerfung der Ehe führe, und daß die Behauptung von dem Verderben der Menschennatur und einer angebohrnen Strafwürdigkeit Gott zum Urheber des Bösen und zu einem ungerechten Richter herabwürdige.

§. 93.

Zweyter Streitpunct. Gnade und freier Wille.

Bemüht, die Thätigkeit des Menschen und die Wirkungen Gottes näher zu bestimmen, hatte *Pelagius* das Können, das Wollen und das Handeln unterschieden, und das erste Gott, das zweyte dem Menschen, das dritte beiden zusammen zugeschrieben. Er hatte unter dem vieldeutigen Worte Gnade bald die Belehrungen Gottes, bald andere Hülfsmittel der Besserung, nur aber keine die Willensfreiheit kränkende Wirksamkeit Gottes verstanden. *Augustinus* hingegen hob, wenigstens der Sache nach, die Freiheit des Willens auf, leitete alles Gute in dem Menschen bloß von der göttlichen Gnade ab, worunter er eine innere Einwirkung auf die Seele sich dachte,

durch welche ihr nicht nur die Kraft, sondern auch der Wille zum Guten mitgetheilt werde. Diese Gnade, behauptete er, ist dem Menschen allezeit und zu allen Handlungen unentbehrlich, ohne sie kann Niemand Gutes thun, und selbst mit ihr bleibt Niemand von Sünden ganz frey. Alles dieses leitete er theils als Folgerung aus seinem Begriff von der Erbsünde, theils aus biblischen Stellen wie Joh. 8, 31. 32. Phil. 2, 13. 2 Cor. 3, 5. 6 her, setzte sich aber dabey dem Vorwurf aus, daß er wie die Manichäer die Freiheit des Willens vernichte, und alle Vorschriften und Ermahnungen zur Tugend für vergeblich erklären müsse.

§. 94.

Dritter Streitpunkt. Gnadenwahl.

Durch seine Ueberzeugung, daß alle Menschen durchaus verdorben und zum Guten unfähig sind, war *Augustinus* auf die Frage: Warum werden Einige bekehrt und selig, Andere nicht? keine Antwort übrig gelassen, als die Berufung auf Gottes freien Willen. So bildete sich seine Lehre von einer unbedingten Prädestination, nach welcher Gott einige Menschen ohne Rücksicht auf ihr Verdienst und Verhalten aus bloßer Barmherzigkeit zur Seligkeit bestimmt hat, Andere in ihren Sünden läßt und zur Strafe verurtheilt, um seine Gerechtigkeit zu zeigen. Diese Lehrsätze drangen sich ihm nicht bloß als Folgerungen aus seinem übrigen System auf, sondern er glaubte sie auch aus der Bibel, besonders aus Röm. 9 bestätigen zu können, und er bot alle Mühe auf, um die Härte derselben milder darzustellen, und ih-

ren praktisch nachtheiligen Anwendungen zu begegnen. Aus ihnen flossen dann von selbst die Ideen von unwiderstehlichen Gnadenwirkungen, von einer particulären Gnade und Erlösung, und von der unveränderlichen Beharrung der Auserwählten.

§. 95.

Schicksale der Lehre nach Augustinus.

So groß der Einfluss des Augustinus war, so fanden doch seine Vorstellungen in den Morgenländern keinen Eingang, und selbst in dem Occident erhob sich ein Widerspruch, vorzüglich von Seiten gallischer Lehrer, welche dem Menschen einiges Vermögen zum Guten übrig liessen, durch welches er zwar Gottes Gnade nicht verdienen, jedoch sich dazu fähig machen könne, und welche den Rathschluss Gottes auf den vorhergesehenen Gebrauch dieses Vermögens bezogen. *Johann Cassian* war der berühmteste Lehrer von dieser Partei, und *Faustus* Bischoff von *Rhegium* brachte den Augustinianer *Lucidus* zum Widerruf J. 475. Der Kampf der *Massilienser* (Semi-pelagianer) und der sogenannten *Prädestinarianer* dauerte fort, allein im J. 529 wurde die Lehre der ersten auf den Synoden von *Arausio* (Oranges) und *Valentia* (Valence) verworfen, und dieses Urtheil auch von den römischen Bischöffen bestätigt.

Jo. Cassiani collationes patrum Sceticorum l. XIII. —

Prosperi de gratia et arbitrio liber contra collatorem. —

Fausti ep. ad Lucidum et ei. de gratia et libero arbitrio

l. II. — Praedestinatus — in opp. Jac. Sirmondi t. I.

§. 96.

Iesu Verdienst um die Menschen.

J. Fr. Cotta dissertatio, Historiam doctrinae de redemptione ecclesiae sanguine I. C. facta exhibens — in Io. Gerhardi locis theoll. ed. a J. F. Cotta t. IV p. 105.

Weneri Car. Lud. Ziegleri Historia dogmatis de redemptione s. de modis, quibus redemptio Christi explicabatur. Goett. 1791 rec. in Velthusen Kuinoel et Ruperti commentatt. theol. vol. V. p. 227 sq.

Die Lehre von der Sünde und Gnade steht in genauer Verbindung mit der Lehre von Jesu. Denn Jesus ist es, durch welchen die Sünde getilgt und Gottes Gnade ertheilt wird. Jesus wird von mehreren Seiten als höchster Wohlthäter der Menschen beschrieben, und zum Beweise davon sein vortrefflicher Unterricht, sein erhabenes Muster, die Mittheilung von Kräften zum Guten, die Zerstörung der Herrschaft böser Geister und die Erwerbung der Unsterblichkeit angeführt. Indessen nach den Versicherungen des *Irenäus* und selbst des *Gregorius von Nazianzus* war es den Lehrern freigelassen, über die Absichten und Wirkungen der Menschwerdung und der Leiden Jesu sich eigene Vorstellungen zu bilden, und es darf daher nicht befremden, darüber abweichende Ansichten zu finden.

§. 97.

Wirkungen des Todes Jesu.

Schon *Irenäus* und *Origenes* hatten den Tod Jesu bald als ein dem Teufel gegebenes Lösegeld, bald als eine Gott abgetragene Schuld vorgestellt. Der ersten

Vorstellung gemäß betrachteten die meisten Kirchenväter den Tod Jesu als ein Mittel, um die Menschen aus der Herrschaft des Teufels, in welche sie durch die Sünde gefallen waren, zu befreien, wobey sie zuweilen von der Idee ausgehen, daß dem Teufel vermöge eines Vergeltungsrechtes seine Gewalt, weil er sie an Jesu misbraucht habe, sey entzogen worden, zuweilen die Erlösung als einen Kampf oder gar als einen Tausch mit dem Teufel darstellen. Doch verwirft *Gregor von Nazianzus* die Meinung, daß Jesus dem Teufel ein Lösegeld dargebracht habe. Andere Lehrer, wie *Athanasius* und *Cyrillus* legen den Begriff einer Gott abgetragenen Schuld zum Grunde, und sehen in dem Tode Jesu die Bedingung, unter welcher Gott, ohne Verletzung seiner Wahrhaftigkeit, den Menschen den ihnen gedrohten Tod erlassen konnte. Einige von ihnen äusseren auch, daß Jesus mehr geleistet habe, als zur Erlösung des Menschengeschlechts nöthig war. Endlich gibt es auch Lehrer, welche annehmen, daß die ganze menschliche Natur dadurch sey veredelt worden, weil der Sohn Gottes sie angenommen habe. Auch das blieb unentschieden, ob der Tod Jesu zur Erlösung der Menschen unumgänglich nöthig gewesen sey. Ueber den Umfang der Erlösung hatte *Origenes* den Gedanken geäußert, daß Jesus nicht bloß für die Menschen, sondern für alle vernünftige Geschöpfe gelitten habe, allein dieser Gedanke wurde von allen andern Lehrern (einen *Gregor von Nyssa* und *Didymus* etwa abgerechnet) entweder stillschweigend bey Seite gelegt, oder ausdrücklich verworfen.

§. 98.

Sündenvergebung.

Dafs durch Jesum Vergebung der Sünden den Menschen zu Theil werde, wurde allgemein anerkannt. Allein man unterschied genau die Sünden vor der Taufe von denen, welche nachher begangen werden. Die ersten werden, so glaubte man, durch Christum bey der Taufe vollkommen vergeben. Hingegen für nachherige Sünden muß der Mensch selbst eine Genugthuung (*satisfactio*) leisten. Diese besteht in der Busse, wobey man Selbstpeinigungen empfahl, und sie als eine Strafe betrachtete, welche der Mensch sich selbst auflege, um der göttlichen Strafe zu entgehen, und in guten Werken, unter welchen man Fasten, Gebethe und Almosen vorzüglich einschärfte. Auch der Fürbitte lebender Christen und verklärter Heiligen wurde eine hohe Kraft zugeeignet, um zur Vergebung der Sünden mitzuwirken. Die Fragen, ob nach einer ersten Busse noch eine zweite stattfinde, und ob man noch in den letzten Augenblicken des Lebens Busse thun könne, wurden zwar nicht völlig einstimmig, doch von den Meisten bejahend beantwortet. Der Glaube wurde als allgemeine Bedingung, um an den Wohlthaten des Christenthums Antheil zu nehmen betrachtet, und unter demselben Annahme des Christenthums, oder vielmehr Rechtgläubigkeit verstanden. Dabey wurde auf die Nothwendigkeit, mit dem Glauben gute Werke zu verbinden, nachdrücklich gedrungen und der Begriff eines guten Werkes, welches lediglich aus dem Glauben hervorgehen müsse, und nur dadurch Werth erhalte,

wurde am strengsten von *Augustinus* entwickelt. Zugleich bildete sich immer deutlicher die Meinung aus, daß der Mensch mehr, als eigentlich befohlen sey (*opera supererogatoria*) verrichten, und dadurch zu einer höheren Vollkommenheit und Belohnung gelangen könne. Das Wort Gerechtmachung (*Iustificatio*) wurde häufiger von der Heiligung als von der Begnadigung gebraucht.

Historia antiquior dogmatis de modo salutis tenendae et iustificationis seu veniae peccatorum a Deo impetrandae instrumentis — auctore Henr. Leonh. Heubner. Part. I et II. Wittenb. 1805. 4.

Achter Abschnitt.

Lehre von den christlichen Mysterien.

§. 99.

T a u f e.

Geschichte der Taufe und der Taufgesinnten von Io. Aug. Stark. Leipz. 1785. 8.

Die erste Beschreibung der Taufe unter den Christen hat *Justin der Märtyrer* gegeben, und schon früh legten die Kirchenväter dieser Handlung besondere Kraft zur Vergebung der Sünden und zur Verbesserung des Willens bey, und man stieg in den erhabenen Schilderungen ihrer Wirksamkeit allmählig immer höher. In der Regel wurde die Taufe durch Untertauchen und nur bey Kranken durch Besprengung verrichtet, und man sah sie für nothwendig zur Seligkeit an, wenn sie nicht durch

die Bluttaufe ersetzt würde. Mit der Taufe pflegte man den Exorcismus und die Salbung zu verbinden.

Anm. Sonderbare Idee einiger Väter von einer Taufe in der Unterwelt.

§. 100.

K i n d e r t a u f e.

Alle ältere Spuren der Kindertaufe sind sehr unsicher, und *Tertullian* ist der erste, welcher sie erwähnt und misbilligt. Hingegen *Origenes* und *Cyprian* nehmen sie in Schutz. Im vierten Jahrhundert war ihre Gültigkeit allgemein anerkannt, obgleich die Kirchenväter sich oft veranlaßt fanden, vor dem Aufschub der Taufe zu warnen, und selbst *Pelagius* wagte es nicht, die Rechtmässigkeit derselben in Zweifel zu ziehen. *Augustinus* wies ihr den bestimmten Zweck an, die angebohrne Schuld und Sünde der Kinder wegzunehmen, und durch seine Vorstellungen wurde ihre allgemeine Ausbreitung befördert.

Infant baptism no institution of Christ, and the rejection of it justified from scripture and antiquity by David Rees. Lond. 1734. 8.

Guil. Walli Historia baptismi infantum — latine vertit — auxit I. Lud. Schlosser Vol. 1. Bremae 1748. Vol. II. Hamb. 1753. 4.

I. Ge. Walchii Historia paedobaptismi IV. priorum saeculorum. In ei. miscellaneis sacris. Amstel. 1744. 4.

§. 101.

K e t z e r t a u f e.

Länger dauerte die Ungewissheit, ob man diejenigen, welche von Ketzern die Taufe erhalten hat-

ten, für gültig getauft halten sollte? Die afrikanische Kirche war überzeugt, daß nur in der katholischen Gemeinschaft eine wahre Taufe statfinde, und wich darin von der römischen ab, worüber die Bischöffe *Stephanus* und *Cyprian* in Streit geriethen. Selbst die Schlüsse der Nicänischen und der Constantinopolitanischen Synode über diesen Gegenstand bewirkten keine Einförmigkeit der Urtheile. Die Katholischen in Afrika wurden durch die Donatisten veranlaßt, von ihren ehemaligen Grundsätzen abzugehen. *Augustinus* faßt die Ansicht, daß die Gültigkeit der Taufe gar nicht von der Rechtgläubigkeit der Kirche, in welcher, und der Person, von welcher sie verrichtet wird, sondern nur von der Anrufung der Trinität abhängen, obgleich nur dann, wenn man zur wahren Kirche gehört, die Taufe zur Seligkeit führen könne, und er bemüht sich, diese Ansicht mit möglichster Schonung Cyprians, welcher das Gegentheil gelehrt hatte, zu vertheidigen.

Cypriani ep. LXIX — LXXV. Augustini de baptismo contra Donatistas l. VI.

§. 102.

Vom Abendmahle.

De Eucharistiae sacramento l. III authore Edmundo Albertino. Daventr. 1654 f. Histoire de l'eucharistie par Matthieu de Larroque Amst. 1671. 8. Rudolphi Hospiniani Historia sacramentaria. Genev. 1681. 2 Voll. f. — I. Aug. Ernesti Antimuratorius. Lips. 1755. et in opusc. theol. Lips. 1792. Schicksale der Lehre vom Abendmahl des Herrn — in Cramers Fortsetzung von Bossuets Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion —

5 Th. 2 Bd. — La perpetuité de l'église catholique touchant l'eucharistie. Par. 1670 - 74. 3 Voll. und Vol. 4 u. 5 (von Eus. Renaudot) Par. 1711. 1713. 4. mit den Gegenschriften von I. Claude.

Das Abendmahl (*ευχαριστια, συναξις, ευλογία, missa*) wurde von den Christen nach dem Vorgange Jesu und zur Erinnerung an ihn gefeiert. Seit dem zweiten Jahrhundert wurde es mit den heidnischen Mysterien verglichen und vor jedem Ungetauften geheim gehalten. Man gebrauchte bey demselben gewöhnliches Brod und der Wein wurde mit Wasser vermischt. Die Sitte einiger häretischen Parteien, den Kelch zu entziehen, oder Wein statt des Wassers zu reichen, wurde misbilligt; getaufte Kinder aber liefs man das Abendmahl geniessen. Der Eifer der Lehrer war geschäftig, diese Handlung durch die feierlichsten Schilderungen als höchst heilig, höchst wirksam und schauderhaft vorzustellen.

§. 103.

Das Abendmahl als Opfer.

Nach dem einstimmigen Urtheil der alten Lehrer ist das Abendmahl *als Opfer* (*θυσια, προσφορα, oblatio, sacrificium*) zu betrachten. Nach Justin und Irenäus ist es jedoch ein blosses Dankopfer. Die afrikanischen Lehrer Tertullian und Cyprian reden schon von Opfern für die Todten und der letzte stellt das Abendmahl als eine Handlung des Priesters vor, welcher an Christi Stelle Gott Brod und Wein zur Nachahmung des Opfers Christi darbringe. Im vierten Jahrhundert wurde das Abendmahl allgemein als ein unblutiges

Opfer angesehen, durch welches die damit verbundenen Gebethe für Lebendige und Todte eine besondere Kraft bekämen, und zur Abwendung aller Arten von Uebeln wirksam wären. Die Vorstellung, daß das Abendmahl Erinnerung des Opfers Jesu sey, wurde allmählig durch eine andere, daß es Wiederholung dieses Opfers sey, verdrängt, und durch das Hinzukommen der Lehre vom Fegfeuer wurde die Idee eines Messopfers in der lateinischen Kirche ausgebildet.

Versuch einer Geschichte des Dogma vom Opfer im Abendmahl — in der Göttingischen Bibliothek der neuesten theol. Literatur 2 Bd. S. 159 u. 317.

§. 104.

Gegenwart Christi im Abendmahl.

Ungeachtet alle Christen das Abendmahl als ein Verbindungsmittel mit Christo betrachteten; so entwickelte sich doch früh über die Art dieser Verbindung eine doppelte Vorstellungsart. Einige Lehrer, wie Tertullian, Origenes und Cyprian sahen in dem Brode und Weine bloße Zeichen des Leibes und Blutes Jesu. Andere, wie Justin und Irenäus, nahmen an, daß der Logos sich mit dem Brode und Weine vereinige, und dadurch diese zu seinem Leibe und Blute und zu einer dem Körper des Geniessenden Unsterblichkeit mittheilenden Speise umschaffe. Ungeachtet nachher diese Verschiedenheit nicht verschwand, so erhielt doch seit dem vierten Jahrhundert die letzte Vorstellung ein immer merklicheres Uebergewicht, und es wurde gewöhnlich von einer

Verwandlung im Abendmahle zu sprechen, ungeachtet die Kirchenlehre noch nichts darüber entschieden hatte.

§. 105.

Von den Mysterien überhaupt.

Das Wort *μυστήριον* (sacramentum) wird bald von Religionslehren, welche über die Fassungskraft der Menschen erhoben sind, bald von religiösen Gebräuchen gebraucht. Im letzten Verstande räumte man der *Taufe* und dem *Abendmahle* die ersten Stellen ein, und beschrieb sie als Mittel, wodurch Gott seine Gnade den Menschen mittheilt, fieng aber schon an, die *Salbung* von der Taufe zu unterscheiden, und Augustinus setzt jenen beiden Anstalten die *Priesterweihe* und die *Ehe* zur Seite. Der falsche *Dionysius Areopagita* zählt sechs kirchliche Mysterien, nämlich die Taufe, das Abendmahl, die Salbung, die geistlichen Weihen, den Mönchstand und die Religionsgebräuche bey Verstorbenen.

Dion. Areop. de hierarchia ecclesiastica.

Zweite Periode.

Mittlere Zeit. J. 600 — 1517.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Uebersicht der Glaubenslehre.

§. 106.

*Zustand der Glaubenslehre bey den Griechen im Anfange
des Zeitraumes.*

Schon der Zustand des griechischen Reiches, welches durch Feinde von aussen und durch schlechte Verwaltung von innen dem Untergange näher geführt wurde, legte dem Fortgange der Theologie Hindernisse in den Weg. Noch grössere Hindernisse lagen in der ganzen theologischen Denkungsart des Zeitalters, welches sich bloß durch Autorität leiten liess, die Bibel durch das Glas älterer Ausleger betrachtete, Glaubenslehren aus früheren Schriften zusammentrug, und gegen Ketzer mit Ungestüm eifertē. Die neuen Streitigkeiten über den Willen Christi und über die Bilder gaben zwar dem Geiste der Lehrer Thätigkeit, aber keine glückliche Richtung.

§. 107.

Johann von Damascus.

Aus den Materialien, welche bisher durch die Veranlassung der vielfachen Religionsstreitigkeiten und durch den Fleiß der Kirchenväter vorgearbeitet waren, führte *Johann von Damaskus* ein Lehrgebäude des kirchlichen Glaubens (*ἐκδοκὴ ἀκριβὴς τῆς ὁρθοδοξοῦ πίστεως*) auf, welchem die in seinem Zeitalter nicht gewöhnliche Gelehrsamkeit des Verfassers und dessen in Bekämpfung der Ketzler erworbener Ruhm großen Beifall verschafften. Ungeachtet man darin keine unbefangene Bibelerklärung und keine freimüthige Forschungen suchen darf, so empfahl es sich doch durch glückliche Auswahl der Aussprüche bewährter Schriftsteller, durch Klarheit der Darstellung und durch das Streben, der Kirchenlehre mit Hülfe der aristotelischen Philosophie neue Bestätigung und mehr Einheit zu geben.

Io. Damasceni opp. cura Mich. Le Quien. Par. 1712.

2 Voll. f. — *Epitome universae theologiae s. explicatio*

4 librorum *Damasceni Chrysorrhoeae de orthodoxa fi-*

de — auctore *Christoph Pelargo*. Frcf 1605 4. *Rössler's*

Bibliothek der Kirchenväter 8 Th. S. 248-532.

§. 108.

Nachherige griechische Dogmatik.

Nach *Johann* wird die Bearbeitung der Glaubenslehre bey den Griechen immer unbedeutender, und windet sich lediglich um die Fortsetzung des Bilderstreites, um die Bestreitung des in den Paullicianern wieder auflebenden Manichäismus, und um die zwischen

den Griechen und den Lateinern streitigen Lehrpuncte. Diejenigen, welche mehr leisten wollten, trugen wie *Euthymius Zigabenus* (st. um d. J. 1116) und *Nicetas Choniates* große Sammlungen von Aussprüchen älterer Lehrer wider die Ketzler zusammen. Die abgesonderten Parteien der chaldäischen Christen und der Monophysiten hatten, die erste an *Ebed Jesu* (st. 1318) die letzte an *Jakob von Tagrit* (st. 1231) und an *Abulfaradsch* (st. 1286) dogmatische Schriftsteller.

Euthymii Zigabeni πανοπλία δογματική της ορθοδοξου πίστεως
lat. in Biblioth. maxima Patrum t. XIX graece Targovesti 1710 f. — *Nicetae Choniatae θησαυρος ορθοδοξίας*
cf. Bandini ecclesiae graecae momimenta t. II. p. 1. —
Ebed Jesu margarita s. de vera fide cf. Assemani bibl. orient. t. III. P. I. *Iacobi Tagrit. liber thesaurorum*
cf. Assemani bibl. t. II. p. 237. — *Abulfaragii candelabrum sanctorum de fundamentis ecclesiae* ib. p. 284.

§. 109.

Beschaffenheit der Dogmatik bey den Lateinern.

In den neuerlich entstandenen abendländischen Reichen waren die gelehrten Kenntnisse noch schneller und tiefer als im Orient gesunken, doch herrschte hier gleiche feste Anhänglichkeit an das ältere Lehrsystem. Die römischen Bischöffe thaten sich durch Eifer gegen die Monotheleten und gegen die Bilderfeinde hervor. *Isidor's* von *Sevilla* Verdienste erhoben sich kaum über das unkritische Sammeln von Sentenzen aus den Werken des Augustinus und Gregors. *Tajo* von *Saragossa* und *Ildefons* von *Toledo* verfertigten ähnliche Compilationen.

Isidori Hispalensis opp. Madridi 1778 2 Voll. f. Romae recensente Faustino *Arevalo*. 1797 - 1803. VII Voll. 4. Darunter sententiarum l. III. Auch seine Etymologien enthalten l. VII. VIII die Erklärung vieler dogmatischen Begriffe. — *Tajonis Caesaraugustani libri sententiarum* V bisher ungedruckt, sind gedruckt *Espanna sacra* t. XXXI p. 171. (cf. Nic. Antonii bibliotheca Hispana vetus curante Franc. Perezio Bayerio (Matriti 1788 2 Voll. f.) t. I. p. 424. 425). — *Ildefonsi Toletani liber annotationum de cognitione baptismi* — in *Steph. Baluzii Miscellaneis* l. VI. p. 1. Par. 1713.

§. 110.

Karolingisches Zeitalter.

Im fränkischen Reiche wurde durch *Karl den Großen* die entschlummerte Liebe zu den Wissenschaften wieder erweckt. Er und seine Gehülfen, unter welchen sich *Alcuinus* auszeichnete, übten ihr Nachdenken in Anwendung der älteren Kirchenlehre auf die Streitigkeiten mit den *Bilderverehrern* und den *Adoptianern*. Durch die von Karl errichteten Schulen wurden mehrere Gelehrte gebildet, welche sich in Untersuchungen über das Abendmahl und die Gnadenwahl hervorthaten. Doch der einzige *Johann Scotus* erhob sich über seine Zeitgenossen durch ungewöhnliche kühne Ideen, und verpflanzte auch die Schriften des vermeinten *Dionysius Areopagita* auf den lateinischen Boden.

Flacci Alcuini opp. — cura J. Frobenii. Ratisbonae 1777.

2 tomi IV Voll. f. — *Io. Scoti de divisione naturae* l. V.

Oxon. 1609. f. *Hincmari Rhemensis* opp. cura Jac. Sirmondi. Par. 1645. 2 Voll. f.

§. 111.

Vorbereitung zur scholastischen Theologie.

Zur Geschichte der Scholastik enthalten *Histoire littéraire de la France* (jedoch nur bis ins 12te Jahrh.) und *Historia universitatis Parisiensis* authore *Caes. Egassio Bulaeo*. Par. 1665 - 73. VI Voll. f. wichtige Materialien. Nach *Ad. Tribbechovii* de doctoribus scholasticis cum praef. libro C. A. Heumanni. Jen. 1719 ist sie bis jetzt am besten von *Cramer* (Fortsetzung des Bossuet 5-7 Th.) und von *Schröckh* (christliche Kirchengeschichte Th. 25 - 34) bearbeitet. Die philosophische Seite derselben ist nach *Brucker* (*Historia critica philosophiae* tom. III.) von *Tiedemann* (*Geist der speculativen Philosophie* Th. 4 u. 5) von *Eberstein* (natürliche Theologie der Scholastiker. Leipz. 1803) und von *Tennemann* (*Geschichte der Philosophie* 8r B.) am besten beleuchtet.

Die Lebenskraft, welche Karl der Grosse den theologischen Studien eingehaucht hatte, verschwand noch im neunten Jahrhunderte, und zeigte sich nicht eher wieder, als in der letzten Hälfte des eilften, wo die Dialektik mit leidenschaftlichem Eifer von neuem betrieben wurde, und *Roscelin* sich als Haupt der Nominalisten hervorthat. Damals blühten die Schulen in Frankreich wieder, und die Domschule zu Tours erregte den Wetteifer der Klosterschule zu *Bec*. Der Streit über die Abendmahlslehre, welchen *Berengar* (st. 1080) mit *Lanfrank* (st. 1089) führte, bey welchem auch philosophische Gründe gebraucht wurden, reizte von neuem das Nachdenken und gab dem Hange zur Speculation einen neuen Schwung.

Berengarius Turonensis oder Ankündigung eines wichtigen Werks desselben von *Gotth. Ephr. Lessing*. Braunschw. 1770. — *Lanfranci Cantuariensis opera* evulgavit *Lucas Dacherius*. Par. 1648. f.

§. 112.

Anselm und Hildebert.

Die eigentliche Bahn der scholastischen Theologie, durch welche man die Kirchenlehre philosophisch begründen wollte, brach *Anselm* von *Canterbury*, welcher mehrere Lehrsätze, die bisher dem Glauben angehört hatten, zur demonstrativen Erkenntniß zu erheben bemüht war (st. 1109). Der Erzbischoff von *Tours Hildebert* (st. 1132) (*Cenomanensis*, a *Lavardino*) faßte in seinem tractatus theologicus die meisten bisher behandelten theologischen Materien in einen zusammenhängenden Vortrag. Da um diese Zeit neben den bisherigen Schulen grössere Lehranstalten sich zu bilden anfiengen, so wurde durch diese die philosophirende Theologie weiter verbreitet, und die Pariser Universität gab darin das ganze Mittelalter hindurch den Ton an.

Anselmi Cantuariensis opera cura Gabr. Gerberon. ed. 2.

Par. 1721 f. — *Hildeberti opera* cura Anton. Beaugendre. Par. 1703. f.

§. 113.

Kampf über die philosophirende Theologie.

Den Theologen, welche an die ältere Lehrart gewöhnt waren (*theologi positivi*), mußte diese neue Bearbeitung der Religionslehre von mehreren Seiten bedenklich scheinen. Auch die kirchliche Hierarchie, zu deren unbeschränkten Häuptern sich eben die Päbste emporgeschwungen hatten, konnte bey den freieren Regungen des Geistes desto weniger gültig bleiben, da sie um eben diese Zeit sich in

ihren Rechten von neu aufstehenden Parteien angegriffen sah. Anselm und Hildebert waren zwar durch ihr Ansehn und ihre Klugheit der Gefahr, in eine Collision mit der Kirche zu kommen, entgangen. Allein der gröfseren Kühnheit ihrer Nachfolger wurden Schranken gesetzt. Der freimüthige *Peter Abälard* (st. 1142) unterlag dem grofsen Ansehn des heiligen *Bernhard* von *Clairvaux* (st. 1153) und *Gilbert* von *Porretta* (st. 1154) hatte zwar nicht ein gleiches, doch ein ähnliches Schicksal.

Collectio iudiciorum de novis erroribus qui ab initio seculi XII — in ecclesia proscripti sunt — opera Car. du Plessis d'Argentré. Paris 1728-36. 3 Voll. f. — Abälardi opera cura Andreae Quercetani. Par. 1616. 4. — Theologiae christianae l V. in Edmundi Martene thesaur. anecdotorum t. V. p. 1139.

§. 114.

Weitere Ausbildung der scholastischen Theologie.

Gewarnt durch Abälards Beispiel wufsten Einige seiner Zeitgenossen die Misbilligung der Kirche zu vermeiden. *Robert Pulleyn* (st. um d. J. 1153) schwang sich sogar zum Cardinal empor, und *Hugo von St. Victor* (st. 1164) besafs die Freundschaft des heiligen Bernhards. *Richard von St. Victor* (st. 1173) suchte die Mystik durch scharfsinnige Philosopheme zu erklären und zu bestätigen. *Robert von Melun* (Folioth) st. 1173 und *Alan von Ryssel* (ab Insulis) st. 1203 schrieben philosophirende Sentenzensammlungen, und der letzte unterscheidet sich durch das Bestreben, alle Glaubenswahrheiten auf mathematische Demonstrationen zu stützen. Alle seine Vorgänger verdun-

kelte jedoch der Ruhm *Peters* des *Lombarden*, (st. 1164), dessen Lehrbuch eine Sammlung und Vergleichung der Aussprüche von älteren Kirchenlehrern enthielt, und ein allgemeines Ansehn erlangte. Zwar wurde er nebst seinem Schüler *Peter von Poitiers* (st. 1206) vieler Irrthümer angeklagt, und durch *Walther von St. Victor* als einer der Verführer Frankreichs dargestellt; doch siegte seine Schrift über alle Feinde, so wie sie auch von dem Vorwurfe eines Plagiats frey zu sprechen seyn dürfte.

Roberti Pulli sententiarum l. VIII et *Petri Petaviensis* sententiarum libri V — studio *Hugonis Mathoud*. Par. 1655. f. — *Hugonis a St. Victore* de sacramentis ecclesiae l. II — in eius opp. Rothomagi 1648. f. — *Richardi a S. Victore* opp. Rothom. 1650. f. — Aus *Roberts* von *Meluns* ungedruckten Schriften Auszüge in *Bulaei Hist. univ. Paris.* t. II. p. 585 — 626. — *Alani* ab *Insulis* libri V de arte s. de articulis catholicae fidei — in *Pezii thesauro anecdot.* t. I. P. II. p. 475 sqq. — *Petri Lombardi* sententiarum l. IV häufig gedruckt z. B. *Lovan.* 1553 f. *Colon.* 1576. 8. (*Lamberti Danaei* prolegomena in librum primum sententiarum *Lombardi* — in ei. opusculis theol. *Genev.* 1583 f.) — *Bandini* sententiarum theologicarum l. IV. *Vien-nae* 1519. f.

§. 115.

Einfluss der Mönchsorden auf die scholastische Theologie.

Seit *Innocenz III* eigneten sich die Päbste freier die Gesetzgebung in Glaubenslehren zu, und waren thätiger in Unterdrückung aller ihnen misfälligen Meinungen. Die eben entstandenen Orden der *Dominikaner* und *Franziskaner* drängten sich in die

theologischen Lehrstühle, verdunkelten die übrigen Lehrer und theilten auch der Theologie von ihrem Ordensgeiste mit. Ihnen gelang es, den Gebrauch der aristotelischen Philosophie mit strenger Rechtgläubigkeit zu vereinigen, und dadurch die Kirche mit der ersten auszusöhnen. *Alexander von Hales* (st. 1245) und *Albert der Grosse* (st. 1280), der gelehrteste unter allen Scholastikern, giengen voran. *Thomas von Aquino* (st. 1274) übertraf seine Vorgänger durch Scharfsinn und durch die Menge von theologischen Fragen, welche er erörterte. *Johann Bonaventura*, (st. 1274) sein Zeitgenosse, dringt weniger tief ein, sucht aber nicht bloß dem Verstande, sondern auch der Einbildungskraft und dem Herzen der Leser Nahrung zu geben. *Johann Duns Scotus*, der spitzfindigste und dunkelste unter allen damaligen Lehrern, entfernte sich in mehreren Stücken von Thomas und bildete eine eigene Schule. Die *Thomisten* und *Scotisten* lebten in einem beständigen Kampfe mit einander.

Alexandri Halesii summa universae theologiae. Colon. 1576. f. — *Alberti M. opera cura Petri Iammi.* Lugd. 1651. XXI Voll. f. Darunter: *Commentarii in libros IV sententiarum*, Bas. 1506. IV Voll. *Summa theologica P. I et II.* Bas. 1507. 2 Voll. f. — *Thomae Aquinatis opera.* Rom. 1572. XVII Voll. f. Venet. 1745 sqq. XX Voll. f. Darunter *Commentarii in libros sententiarum*, unter andern Par. 1659. IV Voll. f. *Summae totius theologiae l. III.* Antv. 1624. f. (Die Aechtheit dieser Summe wird von *Johann Launoy* bestritten, aber von *Natalis Alexander* in einer eignen Abhandlung vertheidigt, *Historia eccles. saecul.* XIII et XIV t. VII p. 391.) — *Ioannis Bonaventurae opera.* Romae 1588 - 96. VIII

Voll. f. Darunter Commentarii in libros IV sententiarum, centiloquium libris IV, breviliquium libris VII. — Io. Duns Scoti opera curante Luc. Wadding. Lugd. 1639 XII Voll. f. Darunter: Quodlibeta, Commentarii in IV sententiarum libros. Venet. 1616. IV Voll. f opus Parisiense. Antv. 1620. Quaestiones quodlibetariae. Antv. 1620 f.

§. 116.

Spätere Scholastiker.

Nach diesen Männern wurde zwar das Studium der philosophirenden Theologie noch fleisig und eifrig betrieben, artete aber in blinde Nachbetherey oder unnütze Grübeleyn aus. Doch ragten einige Männer über ihre Zeitgenossen hervor. *Durandus von St. Pourçain* (st. 1333), obgleich ein Dominikaner, wagte es dem heiligen Thomas zu widersprechen. *Wilhelm Occam* (st. 1347) wich kühn von Duns Scotus ab, und leistete selbst dem Pabste einen muthigen Widerstand. *Raymund de Sabunde* war der erste, welcher die natürliche Theologie in einem besondern Werke bearbeitete (st. um d. J. 1436). *Gabriel Biel* (st. 1495) war der letzte, welcher unter den Scholastikern dieses Zeitalters ausgezeichnet zu werden verdient.

Guilielmi Durandi de Sancto Porciano commentaria in IV libros sententiarum. Par. 1515 f. Guil. Occam quaestiones in libros quatuor sententiarum. Lugd. 1495. f. Eicentiloquium theologicum. Lugd. 1496. f. — Theologia naturalis s. liber creaturarum authore *Raymundo de Sabunde*. Frcf. 1635. — *Gabrielis Biel* collectorium in libros IV sententiarum. Tub. 1502. 2 Voll. f.

§. 117.

Ursachen des Verfalls der scholastischen Theologie.

Die Grundlagen dieser Theologie waren schwankend, und die Methode, welche man bey ihr befolgte, führte den Keim ihres Untergangs bey sich. Man wollte den Forschungsgeist üben, und doch das Ansehn der Kirchenväter unangetastet lassen, und nur nach ihrem Vorgange die Bibel erklären. Man wollte Patristik und aristotelische Philosophie, so ungleich ihr Geist und ihre Gründe waren, vereinigen. Diese innere Unhaltbarkeit der Scholastik wurde durch andere Ursachen desto schneller erschüttert. Vielen Christen ekelte vor einer Lehre, die nur den Verstand durch überfeine Untersuchungen beschäftigte oder gar verwirrte, dem Herzen aber keine Nahrung gab, und dieser Ekel wurde durch die anstößigen Zwistigkeiten der Thomisten und Scotisten verstärkt. *Johann Charlier Gerson*, (st. 1420) *Nicolaus von Clemangis* und andere einsichtsvolle Männer rügten mit Ernst die Unfruchtbarkeit einer solchen Lehrart. Die Herstellung eines bessern Geschmacks und der Sprachkunde brachte Verachtung über die rauhe Sprache und die barbarischen Kunstwörter der Scholastiker. Der Glaube an die Auctorität des Aristoteles wurde durch das Auftreten neuer Platoniker wankend gemacht, und ein freier Geist sehnte sich die Fesseln zu zerbrechen, in welchen das menschliche Nachdenken einen schwerfälligen Gang gehabt hatte. Gegen das Ende des Zeitraums wurde von allen helleren Köpfen die Scholastik für

ein Ueberrest alter Barbarey und für eine Rüstkammer verrosteter Waffen angesehen.

Jo. Gersonis opera studio Lud. El. Du Pin. Antv. 1706. 5
Vol. f.

Der
zweiten Periode zweite Abtheilung.
Geschichte der einzelnen Lehren.

Erster Abschnitt.

Bearbeitung der schon früher bestimmten Lehren.

§. 118.

Daseyn Gottes.

Johann von Damaskus gründete den Glauben an Gott neben dem physikotheologischen auch auf den kosmologischen Beweis. *Anselm von Canterbury* leitete das Daseyn Gottes mit neuen scharfsinnigen Wendungen aus dem Begriffe eines höchst vollkommensten Wesens her, fand aber an *Gaunilo*, einem französischen Mönche, einen einsichtsvollen Gegner. Seine Ideen wurden von *Peter dem Lombarden* nicht benutzt, wohl aber von *Thomas*, welcher auch auf die tiefere Begründung des kosmologischen Beweises durch *Richard von St. Victor* Rücksicht nahm. *Duns Scotus* findet die Beweise aus bloßen Begriffen unzureichend und eignet bloßen Erfahrungsbeweisen volle Ueberzeugungskraft zu. *Wilhelm Occam* erklärte alle Demonstrationen des Daseyns Gottes für

unmöglich, und Raymund von Sabunde folgerte nach Abälards Vorgange, (Theol. christ. p. 1349.) fast wie Kant, den Glauben an Gott aus der Nothwendigkeit, einen höchsten Vergelter anzunehmen. (Theol. nat. tract. 82. 83.)

Anselmi Cant. Proslogium et Monologium. — (Gaunilonis) liber pro insipiente contra Anselmi in proslogio rationationem. Anselmi liber apologeticus contra Gaunilonem respondentem pro insipiente. (W. C. L. Ziegler's Beitrag zur Geschichte des Glaubens an Gott. Gött. 1792.)

§. 119.

Natur Gottes.

Der auf neuplatonischen Ideen beruhende Pantheismus wurde von *Johann Scotus Erigena* vorge tragen, durch *Amalrich von Bena* (J. 1204.) und seinen Schüler *David von Dinanto* vertheidigt, allein von der Kirche verworfen, und von *Albert* und *Thomas* widerlegt. Die Unbegreiflichkeit Gottes wurde mit großem Nachdruck behauptet, drey Wege, *via eminentiae*, *negationis* und *causalitatis* wurden zur Erkenntniß Gottes empfohlen, und aus dem Begriff des höchsten und nothwendigen Wesens wurden die göttlichen Eigenschaften hergeleitet. Vorzüglich waren die Allmacht und die Allgegenwart Gottes Gegenstände vieler Fragen und Untersuchungen. Auch die Einheit Gottes wird durch eine Reihe philosophischer Gründe von *Johann von Damascus*, *Abälard*, *Richard von St. Victor* erwiesen. *Wilhelm Occam* zeigt bey allen diesen Materien die skeptische Tendenz eines Bayle.

§. 120.

Trinitätslehre.

Die meiste Kunst verwendeten die Theologen, um die Trinitätslehre begreiflicher zu machen, und als vernunftmäfsig darzustellen, kamen aber dabey sehr leicht in Gefahr, an die Kirchenlehre anzustossen. *Roscelin* wurde von seinen Gegnern des Tritheismus beschuldigt und auf einer Synode zu Soissons (J. 1093.) verurtheilt. Dem *Abälard* wurden bald tritheitische bald sabellianische Irrthümer, die letzten mit gröfserem Scheine als die ersten vorgeworfen. *Anselmus* und *Richard* von *St. Victor* streifen in ihren Beweisen der Trinität nahe an dem Sabellianismus hin, ohne doch Widerspruch zu finden, und die Vorstellungen des letzten werden von *Alexander Hales* und Andern wiederholt. Selbst dem *Lombarden* wurden in dieser Lehre von *Joachim* Abt zu *Flora* grofse Irrthümer beigemessen, doch sprach ihn *Innocenz III* auf der vierten Lateranensischen Kirchenversammlung frey. Der Scharfsinn, mit welchem *Gilbert* von *Porretta* die Begriffe Gottes und der Gottheit sonderte, zog ihm die Angriffe des heiligen *Bernhard* und die Untersuchungen der Synoden zu *Paris* und *Rheims* (J. 1147 und 1148) zu. Ueberhaupt fanden die Scholastiker in der Trinitätslehre den reichhaltigsten Stoff, um sich mit den feinsten Speculationen über die drey Personen und deren Verhältnisse zu einander zu beschäftigen.

§. 121.

Schöpfung und Engel.

Die von *Aristoteles* angenommene Ewigkeit der

Welt wird von den Scholastikern bestritten, ungeachtet mehrere z. B. *Thomas von Aquino* behaupten, daß dieselbe nicht aus Vernunftgründen, sondern nur durch Zeugnisse der Offenbarung widerlegt werden könne. Die Absicht Gottes bey der Schöpfung ist nach *Damascenus* und dem *Lombarden*, um vernünftigen Geschöpfen seine Güte zu beweisen, oder nach *Thomas*, um sich als das vollkommenste Gut andern Wesen mitzutheilen. In die Lehre von den Engeln nahm *Johann von Damascus* die Vorstellungen des Pseudo-Dionysius Areopagita über die Classen der Engel auf, welche auch auf die Scholastiker übergiengen. Der Pabst *Innocenz III* bestätigte auf der Lateranensischen Synode (J. 1215) den Satz, daß die Engel geistige Naturen, und von Gott gut erschaffen seyen. Die Fragen über die Natur und Erschaffung der Engel, über den Fall und die Wirkung der bösen Geister sind fast unzählbar. Der *Lombarde* findet es wahrscheinlich, daß jeder Seele ein guter und ein böser Engel zugegeben sey, was nachher von vielen Anderen wiederholt wird.

§. 122.

Lehre von der Vorsehung.

Ueber die Lehre von der Vorsehung hatte *Damascenus* das Wichtigste aus den griechischen Kirchenvätern gesammelt. Die früheren Scholastiker behandelten diese Materie nur gelegentlich, wann sie von der Weisheit oder von dem Willen Gottes sprachen, *Thomas von Aquino* hingegen widmete ihr zuerst eine ausführliche Bearbeitung. Daß diese Welt die beste

sey, wurde von *Anselm* und *Abälard* gelehrt, *Thomas* hingegen und *Durandus* glauben, daß Gott eine bessere habe schaffen können. In der Lehre von der Mitwirkung Gottes zu den Handlungen der Geschöpfe widersprach *Durand* dem heiligen *Thomas*.. Die *Theodicee* wurde auf Veranlassung einiger Katharer, welche sich den manichäischen Meinungen näherten, von den Scholastikern nach den Grundzügen, welche *Augustinus* entworfen hatte, weiter ausgeführt. Sie unterscheiden bey dem moralischen Bösen (Schuld-übel) den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes, und *Thomas* sucht zu beweisen, daß zur Vollkommenheit der Welt auch Wesen, welche sündigen können, nöthig sind. Das physische Uebel (Straf-übel) wurde als unzertrennliche und in ihren Wirkungen wohlthätige Folge der Sünde vorgestellt.

§. 122.

Person Christi.

Ungeachtet durch die Kirchenversammlung von Chalcedon eine feste Lehrform hierüber aufgestellt war, so verwickelte man sich doch in neue Speculationen und Zwistigkeiten. Die Frage, ob in Christo ein einfacher oder ein doppelter Wille angenommen werden müsse, brachte den Orient in Bewegung und gab Gelegenheit die *theandrischen* Wirkungen genauer zu entwickeln, doch wurde endlich die Meinung der Monotheleten durch den Widerstand der Päbste und durch den Ausspruch der sechsten ökumenischen Synode (J. 680) unterdrückt. Die Untersuchungen über das Verhältniß der beiden Naturen Christi wur-

den im achten Jahrhundert auf Veranlassung des adoptianischen Streites lebhaft erneuert, und die Lehre der *Adoptianer* wurde von der fränkischen Kirche und den Päbsten verdammt. Im neunten Jahrhundert verwickelten sich *Paschasius Radbertus* und *Ratramnus* von *Corbie* in einen unnützen Streit über die Art wie Christus gebohren worden sey. Der Lombarde mußte wegen der Sorgfalt, die Einheit der Person Christi durch feine Distinctionen zu retten, die Beschuldigung einer neuen Ketzerey, des Nihilianismus, erfahren. Ueberhaupt begnügten sich die Dogmatiker des scholastischen Zeitalters nicht, die feinen Bestimmungen der Kirchenväter über dieses Dogma zu wiederholen, sondern sie fügten unzählige neue Fragen und Spitzfindigkeiten hinzu.

Anm. C. Guil. Fr. Walchii *Historia controversiae seculi IX de partu b. virginis.* Goett. 1758. 4.

Ueber die Ketzerey des Nihilianismus, dessen Peter der Lombarde und Peter von Poitiers beschuldigt worden sind, — in *Cramer's* fortges. Bossuet 7 Th. S. 1 ff.

§. 123.

Von dem Menschen besonders der Seele.

Ueber den Menschen, besonders seine Seele, wurden jetzt nach *Johannis* von *Damaskus* Vorgänge in die Theologie viele ihr fremde, zur Anthropologie gehörige Materien hineingezogen, welche man aus Aristoteles Schriften geschöpft hatte. In Absicht auf den Ursprung der Seele war es noch nicht entschieden, ob man die Schöpfung oder die Fortpflanzung derselben annehmen sollte, doch erklärten sich An-

selm, *Hugo von St. Victor*, *Robert Pulleyn* und der *Lombarde* für das erste, und ihnen folgen die meisten anderen Lehrer. Die Aufnahme der aristotelischen Principien konnte für die Unsterblichkeit der Seele bedenklich werden, doch gibt Thomas aus ihnen Beweise für dieselbe, consequenter hingegen erklärt sie *Scotus* für unbeweisbar aus Vernunftgründen und bloß auf die Offenbarung gegründet. Mehrere Beweise für diese Lehre haben *Moneta* aus *Cremona*, *Raymund Martini*, *Raymund von Sabunde* und *Marsilius Ficinus* ausgeführt. Auf der Kirchenversammlung, welche Leo X im Lateran hielt, fand man nöthig, im J. 1513 den Satz, daß die Natur der Seele sterblich sey, ausdrücklich zu verdammen, wobey auch verboten wurde, einen Unterschied zwischen der theologischen und philosophischen Wahrheit zu machen. — Die mosaischen Erzählungen von dem Zustande des ersten Menschenpaares wollen *Johann von Damascenus* und der *Lombarde* sowohl im wörtlichen als im geistlichen Verstande erklärt wissen, und alle Scholastiker gefielen sich darin, über diesen Gegenstand weitläufig zu allegorisiren. Das Bild Gottes wurde, wie bey den Kirchenvätern, von der Aehnlichkeit mit Gott unterschieden, und das erste in der vernünftigen und freyen Natur der Geschöpfe, die letzte in der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen gesetzt.

§. 124.

Auferstehung und Weltgericht.

Bey der Auferstehung blieb man der bisherigen Kirchenlehre getreu, welche *Moneta* ausführlich ge-

gen die Einwürfe der Katharer vertheidigte. (Adv. Cathar. et Waldenses p. 346.) Die Herstellung der nämlichen Körper mit ihren Theilen und mit dem Unterschiede der Geschlechter wurde behauptet. Hierüber und über das Weltgericht wurde eine Menge spitzfindiger Fragen aufgeworfen. Dafs die Seligen nicht sündigen und ihre Seligkeit verlieren, dafs die Unseligen sich nicht bessern und selig werden können, war allgemein angenommen. Von dem Himmel gab man die reizendsten, von der Hölle die furchtbarsten Beschreibungen. Nach der gemeinsten Meinung besteht die Höllenstrafe in wirklichem Feuer, doch Einige, wie *Guibert von Nogent*, denken blofs an geistige Strafen, oder den Schmerz aus dem Bewustseyn der Sünde.

De pignoribus sanctorum l. IV. c. 4. opp. p. 363.

§. 125.

Wahrheit des Christenthums.

Während man christliche Lehrsätze künstlich und überkünstlich entfaltete, wurde sehr selten daran gedacht, für das Christenthum selbst haltbare Beweise vorzutragen. Der Mangel an gelehrten Gegnern, die Ueberzeugung, dafs schon jeder Zweifel an dem Kirchenglauben sündlich sey, und die Leichtigkeit, jeden Widerspruch, anstatt durch Gründe, durch Gewalt zu dämpfen, waren davon die Ursachen. Zu den Feinden des Christenthums waren die Mahomedaner hinzugekommen, welche den Christen Vielgötterey und Götzendienst vorwarfen. Die gewöhnlichen Schriften gegen sie und die Juden waren von

unbedeutendem Inhalt, nur *Raymund Martini* (st. 1286) zeichnete sich vortheilhaft aus. Während jedoch die Macht der Hierarchie alle Angriffe auf den eingeführten Glauben leicht unterdrückte, zeigen sich doch Spuren, daß die enthusiastische Verehrung gegen Aristoteles und die feste Anhänglichkeit an seine Schriften manchen damaligen Denker zur Geringschätzung des Christenthums verführte. Dadurch wurde *Thomas von Aquino* veranlaßt, eine Apologie des Christenthums zu schreiben, und in ihr zu zeigen, daß die christliche Lehre einem Theile nach aus der Vernunft erkennbar, dem andern Theile nach der Vernunft angemessen sey. Gegen das Ende dieser Periode haben zwey Zeitgenossen *Hieronymus Savanarola* (st. 1498) und *Marsilius Ficinus* (st. 1499) sowohl die Vernunftmäßigkeit des Christenthums als den göttlichen Ursprung desselben, den letzten aus seinem erhabenen Inhalt, seinen vortrefflichen Wirkungen, aus der Glaubwürdigkeit der Apostel, aus Wundern und Weissagungen, dargethan.

Raymundi Martini pugio fidei contra Mauros et Judaeos cum observationibus Josephi de Voisin et introductione Jo. Ben. Carpzov. Lips. 1687. f.

S. Thomae summa catholica contra gentiles l. IV. Lugd. 1587 f. Marsilii Ficini de religione christiana et fidei pietate opp. t. I. Par. 1641. Hier. Savanarolae triumphus crucis s. de veritate fidei. Bas. 1540 f.

§. 126.

Von der heiligen Schrift.

Die heilige Schrift wurde immer als höchst heilig und als eine Quelle der Religionslehre angeprie-

sen. Die Göttlichkeit ihres Ursprungs wurde jedoch mehrentheils eher vorausgesetzt als erwiesen, auch von *Damascenus* nur berührt — eine Lücke, welche *Duns Scotus* auszufüllen bemüht war (Comment. in 1. sentent. p. 5.) Die Begriffe über Inspiration waren schwankend und unbestimmt, und wurden bald gemäßigter, wie von *Agobard* und *Euthymius*, bald strenger wie von *Thomas*, doch immer nur gelegentlich aufgestellt. Neben der Bibel behauptete zu ihrer Erklärung und Ergänzung die Tradition ein eben so großes oder noch größeres Ansehn, als sie in der vorigen Periode gehabt hatte. Der Kanon der Bibel wurde von den Lateinern, nicht aber von den Griechen, nach dem Vorgange des Augustinus bestimmt. Der Gebrauch, welchen die *Waldenser* von der Bibel machten, war eine Veranlassung für Päbste und Synoden, das freye Lesen derselben zu beschränken.

Jac. Usserii historia dogmatica controversiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis — locupletavit *Henr. Wharton*. Lond. 1690. 4. *Tob.*

Godofr. Hegelmaier de libero S. S. usu, plebi christianaе diu denegato, tandem hic ibi restituto. Tub. 1783. 4.

Dessen Geschichte des Bibelverbots. Ulm 1783. 8.

A. I. Onymus Entwurf zu einer Geschichte des Bibelverbots. Würzburg 1786. 8.

Die heilige Schrift wurde immer als höchst heilig und als eine Quelle der Religionslehre angesehen.

Zweyter Abschnitt.

Entwicklung der noch unbestimmten Lehren.

§. 127.

Vom Ausgange des heiligen Geistes.

Die in dem vorigen Zeitraume entstandene aber kaum bemerkte Verschiedenheit zwischen der lateinischen und griechischen Kirche über die Frage: ob der heilige Geist von dem Vater und von dem Sohne oder bloß von dem Vater ausgehe, erregte nunmehr stärkere Bewegungen. In der lateinischen Kirche hatte man den in Spanien aufgekommenen Zusatz zu dem nicänisch - constantinopolitanischen Glaubensbekenntniß immer allgemeiner angenommen, wiewohl der Pabst *Leo III* seine Bestätigung versagte. Als darauf *Photius* die Lateiner des Irrthums und der Verfälschung beschuldigte, traten mehrere abendländische Schriftsteller gegen ihn auf. Die Vorwürfe des *Photius* wurden im eilften Jahrhundert von den Griechen erneuert, und von den Lateinern mit Heftigkeit zurückgewiesen. Nunmehr war dieser Gegenstand einer der vornehmsten Streitpunkte zwischen beiden Kirchen geworden, welcher die beiderseitigen Schriftsteller beschäftigte, und worauf man bey allen Vergleichsversuchen zurückkam. Zwar fanden sich die Griechen bewogen, auf den Synoden zu Lyon (J. 1274) und zu Florenz (J. 1439), der lateinischen Vorstellung beyzutreten, kehrten aber schnell zu der ihrigen zurück.

Anm. Ausser den §. 76 genannten Schriften *Petri Pithoei*

Historia controversiae de processione spiritus S. Paris 1590. 8. De processione Spir. S. dissertatio prima Damascenica — in Mich. Le Quien ed. opp. Joannis Damasceni t. I. — Theophanis Procopowicz tractatus de processione Sp. S. Gothae 1772. 8.

§. 128.

Lehre von der Sünde und Gnade nebst den verwandten Lehren in der griechischen Kirche.

Die Griechen behielten noch immer den Lehrbegriff, welchen ihre berühmten älteren Lehrer, besonders Chrysostomus, vorgetragen hatten, ohne den Bestimmungen Aufmerksamkeit zu gönnen, welche durch Augustinus Ansehn unter den Lateinern geltend geworden waren. Bey Johann von Damaskus finden wir die Vorstellungen wieder, daß die Sünde Adams seinen Nachkommen Tod und Verwesung zugezogen habe, allein keine Spur von einer fortgepflanzten Unfähigkeit zum Guten oder von einer angebohrnen Schuld. Er erkennt, daß es ohne Gottes Hülfe unmöglich sey, das Gute zu wollen und zu thun, daß es aber auf uns ankomme, Gott oder dem Bösen zu folgen, und dringt darauf, daß Gott das Schicksal der Menschen nach ihrem freyen Verhalten ordne (de fide orthodoxa l. II. c. 30. cf. l. IV c. 20). Die späteren griechischen Schriftsteller, wie Theodor Studita, Theophylactus und Euthymius Zigabenus wiederholen ähnliche Ideen.

§. 129.

Lateinische Kirche.

Den lateinischen Lehrern gaben dieselben Dogmen weit mehr Stoff zu Untersuchungen. Augusti-

nus, welchen man als einen Heiligen verehrte, hatte zwar eine feste Lehrform über die Sünde und Gnade aufgestellt, allein neben seinen Schriften wurden auch die des *Johann Cassian* fleissig gelesen, dessen *Collationen* sogar der heilige *Benedict* zum Vorlesen in den Klöstern empfohlen hatte. Man kam dadurch leicht, ohne es selbst recht gewahr zu werden, von dem reinen Augustinismus weg, welches desto leichter geschehen konnte, da sich auch für eine mildere Vorstellung Zeugnisse genug aus den Schriften des Bischoffs von *Hippo* anführen liessen. Zwar hält sich *Isidor von Sevilla* genau an Augustinus, die doppelte Prädestination nicht ausgenommen, und eben dieses thun *Beda* und *Alcuinus*. Als aber *Gottschalk* dieselbe doppelte Prädestination vortrug, wurde er durch das Ansehn des *Rabanus Maurus* und des *Hincmar von Rheims* unterdrückt. Weil indessen Vertheidiger Gottschalks an *Prudentius von Troyes*, *Servatus Lupus*, *Ratramnus* und *Remigius* aufstund, und auch des *Johann Scotus* Schrift von *Prudentius* und von *Florus* widerlegt wurde; so liess *Hincmar* auf einer Synode zu *Chiersy* J. 853 vier Sätze bestätigen 1) Gott hat einige Menschen zur Seligkeit, nicht aber andere zum Untergange prädestinirt; 2) den freien Willen haben wir in Adam verloren, in Christo wieder bekommen; 3) Gott will die Seligkeit aller Menschen; 4) Christus ist für alle Menschen gestorben. Allein ein grosser Theil der französischen Kirche fand diese Sätze der reinen d. h. der augustini- schen Lehre entgegen und den Schlüssen von *Chiersy* wurden andere auf den Synoden zu *Valence* J. 855 und zu *Langres* J. 859 entgegengesetzt. Ungeachtet

Hinckmar solche Widersprüche nicht völlig besiegen konnte, so wurde es doch von dieser Zeit an unbedenklicher, einige Punkte des augustinischen Lehrbegriffs zu mildern.

Veterum auctorum, qui saeculo IX de praedestinatione et gratia scripserunt opera cura et studio Guilberti Mauguin. Par. 1650. 2 Voll. 4. Ludov. Celloti Historia Godeschalci. Par. 1655. f. Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hincmars Erzbischoffs von Rheims von Wolfg. Friedr. Gess. Gött. 1806. S. 15-95.

§. 130.

Lehre der Scholastiker über die Sünde.

Die Scholastiker faßten die augustinischen Sätze auf, daß durch Adams Uebertretung Sterblichkeit, Sünde und Schuld auf seine Nachkommen übergegangen sey; allein sie brachten dabey mancherley neue Erklärungen und Bestimmungen an. Augustin hatte unter der Erbsünde die Sinnlichkeit (*concupiscentia*) verstanden. *Anselm*, um die sündenfreie Geburt des Erlösers besser zu erklären, dachte sie sich als Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit (*defectus iustitiae originalis*), welcher allen Nachkommen Adams, doch nicht in eben dem Maasse, als wenn sie selbst gesündigt hätten, zugerechnet werde. Der *Lombarde* folgt dem Augustinus, *Bonaventura* und *Thomas* suchen beide Vorstellungen zu vereinigen, *Duns Scotus* hingegen hält sich an Anselmus. — Die früheren Lehrer, selbst *Anselm* und *Pulleyn* nicht ausgenommen, hatten dem Augustinus nachgesprochen, daß wegen der Erbsünde alle ungetauften Kinder verdammt wür-

den. Der *Lombarde* milderte dieses durch die Unterscheidung zwischen der Entbehnung des göttlichen Anschauens und Strafen durch Vorwürfe des Gewissens und andern Qualen, wovon bloß die erste von jenen Kindern getragen würden, und dieser Ausweg fand so allgemeinen Beifall, daß *Gregor von Rimini* (st. J. 1378), welcher der härteren Meinung beitrug, den Namen des Kinderpeinigens bekam. Die Erklärung der Art, wie die Erbsünde sich fortpflanze, worüber Augustinus nicht entschieden hatte, machte den Scholastikern viele Mühe. Einige nahmen die Fortpflanzung der Seele, Andere die Ansteckung der Seele durch den befleckten Körper, noch Andere wie Anselm und Thomas eine Zurechnung an alle Theilhaber der menschlichen Natur an. Endlich waren auch die *Thomisten* darin von den *Scotisten* verschieden, daß die ersten sich strenger an die augustinische Meinung von einer völligen Ohnmacht zum Guten hielten, die letzten dem Menschen wenigstens das Vermögen zu einigem wiewohl unvollkommenen Guten übrig ließen.

§. 131.

Sündlose Empfängnis der Maria.

Schon die ältere Kirchenlehre hatte Jesum von der Ansteckung mit der Erbsünde ausgenommen, und eben darin den Zweck der wunderbaren Empfängnis Jesu gesetzt, man hatte aber nicht daran gedacht, denselben Vorzug auf Maria, die Mutter Jesu, auszudehnen. Allein die immer steigende Verehrung gegen die Mutter Gottes machte, daß man keine Auszeichnung, welche ihr beigelegt wurde, zu

groß fand. Vielleicht war *Paschasius Radbertus* der erste, welcher den Gedanken äusserte, daß Maria ohne Erbsünde sey empfangen worden. Im zwölften Jahrhundert wurde diese Meinung in Frankreich ausgebreitet und ihr ein eigenes Fest zu widmen angefangen. Doch wurde sie nebst dem Feste von dem heiligen *Bernhard* nachdrücklich misbilligt, von *Albert dem Grossen* und *Thomas von Aquino* verworfen, und selbst von dem Franziskaner *Johann Bonaventura*, so sehr er sonst mit Bewunderung der Maria erfüllt war, nicht angenommen. Seitdem aber *Duns Scotus* die unbefleckte Empfängniß mit Eifer vertheidigt hatte, setzten die Franziskaner einen Ehrenpunct ihres Ordens darin, dieses Dogma gegen den Widerspruch der Dominikaner zu behaupten und als es der Dominikaner *Johann von Montesono* im Jahr 1387 für glaubenswidrig erklärte, kam die ganze Pariser Universität gegen ihn in Bewegung. Die Baseler Synode erklärte sich für die Franziskaner. Die Päbste wagten es zwar nicht, den Streit zwischen den beiden mächtigen Orden zu entscheiden, doch begünstigte Sixtus IV die Franziskaner, indem er theils ein Ritual ihres Festes im J. 1476 genehmigte, theils denen den Bann drohte (J. 1483), welche das Bekenntniß der unbefleckten Empfängniß für eine Ketzerey auszugeben sich unterstehen würden.

Histoire du Concile de Trente par Fra Paolo Sarpi traduite par P. Fr. de Courayer t. I p. 322 - 325. Fried. Ulr. Calixti Historia immaculatae conceptionis beatae virginis. Helmst. 1696. 4.

§. 132.

Lehre von der Gnade.

Das vieldeutige Wort Gnade suchte man durch mehrere Eintheilungen näher zu bestimmen (*gratia gratis dans, gratis data, gratum faciens, praeveniens s. operans, comitans s. cooperans*). Allein die Hauptschwierigkeit bestund darin, die Aussprüche des Augustinus mit dem Begriffe der Freiheit zu vereinigen, und immer zeigte sich ein starker Hang der Lehrer zur Annäherung an den Pelagianismus, wogegen *Anselm* und *Bernhard* von *Clairvaux* kämpften. Der *Lombarde* behält größten Theils die augustinischen Sätze, ohne sich aus den Schwierigkeiten loswickeln zu können. *Thomas* nimmt gleichfalls an, daß der Mensch ohne die bessernde Gnade nichts Gott wohlgefälliges verrichten, daß er aber aufgeweckt durch die zuvorkommende Gnade auf die eigentlich bessernde sich vorbereiten könne. Allen guten Werken, insofern sie durch die Gnade hervorgebracht sind, legt er ein *Verdienst der Würdigkeit*, insofern der Mensch dabey gewirkt hat, ein *Verdienst der Schicklichkeit* bey (*meritum ex congruo, ex condigno*). *Scotus* hingegen glaubte, daß der Mensch ohne die Gnade wohl ein Verdienst der Schicklichkeit, nicht aber der Würdigkeit erwerben und zu dem Empfang der Gnade sich einigermassen geschickt machen könne, weil es sonst nicht möglich sey, Gott von dem Vorwurfe der Parteilichkeit zu befreien. *Peter Abälard* hatte in sehr starken Ausdrücken behauptet, daß auch die Heiden der Tugend und Seligkeit fähig seyen, allein man wagte es nicht

ihm zu folgen, und höchstens räumte man ein, daß Gregor der Große den Kaiser Trajan durch seine Fürbitte aus der Hölle erlöst habe. — Als Wirkung der Gnade wird die Rechtfertigung (*iustificatio*) betrachtet, welche in einer Eingiessung der Gerechtigkeit besteht, womit die Sündenvergebung verbunden ist. Ob man aber die Gnade habe oder nicht, davon gibt es nach *Thomas* nur eine wahrscheinliche, nicht aber eine gewisse Ueberzeugung.

§. 133.

Prædestination.

Im Wesentlichen behalten die älteren Scholastiker, wie *Peter* der *Lombarde* und *Thomas* den unbedingten Rathschluß des Augustinus bey, indem sie zwar den Grund der Verwerfung in den Sünden der Menschen, den einzigen Grund der Erwählung aber in dem göttlichen Willen suchen. *Johann Bonaventura* äussert jedoch, daß in der Empfänglichkeit oder Unempfänglichkeit des Menschen ein Grund, wenn gleich nicht eine Ursache des göttlichen Rathschlusses liege. Diese Idee wurde von den spätern Lehrern begierig ergriffen, und weiter ausgebildet. Die *Scotisten* bezogen geradezu die Erwählung auf das Vorherwissen Gottes, und auch die *Thomisten* versuchten Milderungen anzubringen. Eben der Unwille darüber, fast die ganze Welt dem Pelagius nachirren zu sehen, bewog den *Thomas* von *Bradwardina* (st. 1349) die unbedingte Gnadenwahl im strengsten Sinn zu vertheidigen und *Johann Wicklef* war ähnlichen Vorstellungen zugethan.

*Thomas Bradwardini de causa Dei contra Pelagium studio
Henr. Savilii. Lond. 1618. f. Jo. Wiclefi Dialogorum
libri IV. Frcf. et Lips. 1753. 4.*

§. 134.

Erlösung durch Christum.

Johann von Damaskus entlehnte von dem *Nazi-
anzenischen Gregor* die Verwerfung der Meinung,
dass Christus sein Leben dem Teufel zum Lösegeld
gebracht habe, worin mit ihm *Robert Pulleyn* über-
einstimmt. *Anselm von Canterbury* unternahm es,
in seinem Werke *cur Deus homo*, die Zwecke der
Erlösung vollständiger zu erklären, indem er das
Leiden Jesu als eine der göttlichen Gerechtigkeit für
die Sünden der Menschen dargebrachte Genugthuung
darstellt, welche von keiner andern Person als von
einem Gottmenschen geleistet werden konnte. Als
Abälard bezweifelte, dass die Menschen unter der
Gewalt des Teufels stünden, und deswegen eine Be-
freiung aus derselben nöthig hätten, wurde er von
dem heiligen *Bernhard* mit Heftigkeit angegriffen.
Peter der Lombarde machte von der Anselmischen
Theorie keinen Gebrauch, sondern blieb dabey ste-
hen, dass durch Christum die Menschen von der
Sünde und der Herrschaft des Teufels befreit und
zur Liebe gegen Gott erweckt würden. *Albert* der
Grosse und *Alexander Hales* benutzen die Anselmi-
schen Ideen, allein am ausführlichsten wird diese
Materie durch *Thomas von Aquino* bearbeitet. Er ist
der erste, welcher ausführlich von dem hohenprie-
sterlichen Amte Christi handelt. Er zeigt, dass der
Tod Christi als Genugthuung und Opfer zu betrach-

ten sey, und nicht allein hinreichend, sondern überflüssig wirksam (*superabundans meritum*) sey, um das Menschengeschlecht von der Schuld und Strafe der Sünden, von der Gewalt des Teufels zu erlösen und ihm die Thüren des Himmels zu öffnen. *Duns Scotus* widersprach dem *Thomas*, und wollte das Leiden Christi nicht als ein völliges Aequivalent für die Sünden der Menschen gelten lassen, wiewohl er einräumte, daß es Gott für zureichend angenommen habe.

§. 135.

Von dem Glauben und den guten Werken.

Der Glaube und die guten Werke wurden allgemein als die Mittel betrachtet, um an den göttlichen Segnungen theilzunehmen. *Johann von Damaskus* unterscheidet zwey Gattungen des Glaubens, die Annahme der christlichen Lehre, und das feste Vertrauen auf Gottes Verheissungen, wovon die erste Gattung von uns selbst abhängt, die andere Gottes Geschenk sey. Die Scholastiker gehen auch hierin von *Augustins* Ideen aus. Sie verstehen unter Glauben den Beyfall, welcher der göttlichen Lehre gegeben wird, betrachten ihn als ein Geschenk Gottes, und führen mehrere Eintheilungen desselben an (*fides quae et qua creditur, informis et formata, explicita, implicita*). Nur dann wurde dem Glauben Werth beygelegt, wenn er mit Liebe und Hoffnung verbunden ist, und gute Werke zur Folge hat, ja er selbst wird als die erste unter den Tugenden angesehen. Die guten Werke kommen zum Theil von der Gnade, zum Theil von dem freien Willen, welcher durch die Gnade geheilt wird, und haben Verdienst. Alle

Werke, die ohne Glauben geschehen, erklärt der *Lombarde* für böse. Die im vorigen Zeitraume gefasste Vorstellung von operibus supererogatoriis wurde in dem jetzigen beybehalten und erweitert. Den Unglauben beschreibt *Thomas* als die grösste unter allen Sünden, und hält es für recht, Ketzer und Abtrünnige, nicht aber Juden und Heiden zum Glauben zu zwingen. Bey dem Vortrage dieser Materien schalten die scholastischen Lehrer eine ausführliche Darstellung der Sittenlehre ein.

§. 136.

Verehrung der Heiligen und der Maria.

Die Anrufung der Heiligen war schon in dem vorigen Zeitraume gewöhnlich gewesen, und die Mutter Gottes war als Königin des Himmels angesehen worden, allein man fand jetzt nöthig, der Gefahr und dem Vorwurfe der Abgötterey vorzubeugen. Daher die Unterscheidung der Verehrung bey den Griechen in λατρεία und προσκυνησις (Mansi XIII, 377. Theodori Stud. opp. p. 521), bey den Lateinern in *Latrie*, *Dulie* und *Hyperdulie* (Lomb. III, 9. Thom. P. III qu. 25.) Die schon früher angefangene Verehrung der Bilder erregte im achten Jahrhundert die heftigsten Streitigkeiten, wurde von *Johann von Damaskus* eifrig vertheidigt, auf einer Synode J. 754 verboten, auf einer andern zu *Nicäa* (J. 787) wieder hergestellt, von *Karl dem Grossen* und den fränkischen Bischöffen misbilligt, doch von den römischen Päbsten in Schutz genommen, und endlich in der griechischen und römischen Kirche völlig herrschend. Dem Kreuze und den Reliquien wurde auch religiöse

Ehre erwiesen, und *Thomas* eignet sogar dem ersten die *Latrie* zu.

Jo. Dallaei adversus Latinorum de cultus religiosi obiecto traditionem disputatio. Genev. 1665. 4. cf. *Nat. Alexandri* Hist. eccles. N. T. sec. V. dissert. XXV.

§. 137.

Lehre von den Sacramenten überhaupt.

Die Bestimmungen über die Sacramente waren noch ungleich und schwankend. Unter den Griechen führt *Johann von Damaskus* nur die Taufe und das Abendmahl an, *Theodor Studita* zählt nach dem Beispiel des Pseudo-Dionysius sechs Sacramente. Die Lateiner legten den von Augustin aufgestellten Begriff zum Grunde: Sacramentum est signum rei sacrae s. invisibilis gratiae visibilis forma; allein über die Zahl der Sacramente waren sie nicht einig. *Rabanus Maurus* und *Paschasius Radbertus* nennen deren vier, der heil. *Bernhard* rechnet das Fußwaschen, *Hugo von St. Victor* das Weihwasser, die Weihung der Glocken und dergleichen darunter. *Peter Damian* führt sogar (opp. t. II. p. 167 - 169) zwölf Sacramente der Kirche an. *Otto* Bischoff von *Bamberg* war der erste, welcher im J. 1124 sieben Sacramente, die Taufe, die Confirmation, die Salbung der Kranken, das Abendmahl, die Buße, die Ehe und die Weihe der Geistlichen zählte, und durch das Ansehn *Peter* des *Lombarden* und des *Gratian*, welcher dieselben Bestimmungen in sein Decretum einrückte, wurde die Annahme dieser Zahl bey den Lehrern allgemein und erhielt auch den Beifall des Pabstes *Eugenius IV*

auf der Florentinischen Kirchenversammlung J. 1439 (Mansi conc. t. XXXI. p. 1054). Man suchte auch mehrere Gründe auf, warum gerade diese Zahl anzunehmen sey, wobey jedoch nicht unbemerkt blieb, daß man den sämtlichen Sacramenten keinesweges gleichen Werth und gleiche Nothwendigkeit beilegen wolle. Die Sacramente, deren Natur *Thomas von Aquino* am ausführlichsten entwickelt, wurden als Anstalten betrachtet, in welchen Gott durch sichtbare Zeichen seine unsichtbare Gnade mittheile, und die Wirkungen des Verdienstes Christi den Menschen zueigne (applicat). Denn obgleich Gott nicht an solche Mittel gebunden sey; so sey es doch für Menschen nöthig, daß sie durch eben das Sinnliche, wodurch sie gefallen waren, hergestellt würden. Nicht im Stande der Unschuld; sondern seit dem Sündenfalle sind Sacramente nöthig. Die sämtlichen Sacramente des N. T. sind von Christo als Gott eingesetzt und haben ihre Kraft von dem Leiden Christi; sie wirken die Gnade, welche durch die Sacramente des A. T. nur vorgebildet wurde. Von dem Glauben und der Rechtschaffenheit der Geistlichen, welche die Sacramente verwalten, hängt die Wirksamkeit derselben nicht ab, wiewohl es doch nöthig ist, daß sie die Absicht haben das Sacrament zu verrichten. — Von einigen Sätzen des *Thomas* entfernen sich doch andere Lehrer. *Alexander von Hales* glaubt, daß Christus selbst nur zwey Sacramente, die übrigen durch seine Diener angeordnet habe, und daß namentlich die Confirmation nicht von Jesu und den Aposteln, sondern von der Synode zu Meaux eingesetzt sey. *Hugo von S. Victor*, *Scotus* und *Occam* wei-

chen in der Erklärung der Sacramente von Thomas ab. Auch stritten die Thomisten mit den Scotisten, ob in den Sacramenten selbst durch Gottes Anstalt die wirkende Kraft der Gnade enthalten sey (*virtus instrumentalis et effectiva*), oder ob ihre Kraft nur auf der Verheissung Gottes beruhe, daß er seine Gnade, so oft das Sacrament ausgetheilt würde, ebenfalls mittheilen wolle. Die Meinung des Thomas, daß die Sacramente des A. T. die Gnade nur vorgebildet, nicht aber mitgetheilt hätten, wurde zwar von *Johann Bonaventura* und *Scotus* verworfen, so wie schon *Beda* das Gegentheil gelehrt hatte, allein von *Eugenius IV* auf der Kirchenversammlung zu *Florenz* (J. 1439 (Mansi XXXI, 1054) bestätigt. Endlich wurde von den Scholastikern eine doppelte Wirkung der Sacramente *ex opere operantis et ex opere operato* angenommen. — Die während dieser Zeit entstandenen gegen die große Kirche ankämpfenden *Parteien* schätzten entweder die Sacramente überhaupt gering, wie die *Brüder des freien Geistes*, oder sie verwarfen einige derselben, oder wenigstens die Begriffe, welche die Kirche davon annahm, wie die *Waldenser*, *Wiklefiten* und *Hussiten*.

§. 138.

Lehre von der Taufe.

Die Lehre von der Taufe hat nach des *Lombarden* Vorgange der heilige *Thomas* ausgebildet. Die Wirkung der Taufe ist die Rechtfertigung (*iustificatio*). Durch die Taufe erhält der Mensch Vergebung der Sündenschuld und Heiligung. Das Kind empfängt

Erlassung der Schuld der Erbsünde, Erwachsene Vergebung nicht nur der Erbsünde, sondern auch aller vorher begangenen wirklichen Sünden. Ungeachtet man nicht einig war, ob in der Taufe bloß Sündenvergebung oder auch die Gnade, welche tugendhaft macht, mitgetheilt werde, so erklärt doch *Clemens* der V auf der Kirchenversammlung zu Vienne J. 1311 die letzte Meinung für wahrscheinlicher (*Mansi* XXV, 411.) Doch bleibt die angebohrne böse Lust (*concupiscentia*) auch nach der Taufe übrig, wiewohl nicht als Schuld oder Sünde, sondern nur als Zunder der Sünde, damit der Mensch Gelegenheit habe, sich im Kampfe gegen sie zu üben. Nur wenn jemand aus bloßer Verstellung und zum Schein die Taufe empfinde, so würden diese wohlthätigen Wirkungen nicht erfolgen. Jede Taufe ist gültig, welche auf die Trinität verrichtet wird, und darf, da sie einen unauslöschlichen Charakter eindrückt, nicht wiederholt werden. Der Mangel der Taufe kann durch die Bluttaufe ersetzt werden. Wenn auch jemand den Willen zur Taufe hat, aber ohne Schuld daran verhindert wird, so ist es, wie *Lombard* und *Thomas* mit dem heiligen *Bernhard* gegen einige andere Lehrer, z. B. den *Rabanus Maurus*, behaupten; eben so gut als ob er getauft wäre, und er wird durch Gottes Geist geheiligt. Das Recht zu taufen gehört dem Priester, doch im Falle der Noth ist auch den Diakonen und selbst den Laien zu taufen erlaubt. Die Taufe bewirkt eine geistliche Verwandschaft, und vor ihr gehen der Exorcismus, und (bey Erwachsenen) ein katechetischer Unterricht her. Der bey der Kindertaufe fehlende Glaube wird durch den Glauben der Pathen

oder der Kirche ergänzt. Die Untertauchung in das Wasser war bis in das dreizehnte Jahrhundert gewöhnlich, wurde aber alsdann bey den Lateinern durch die Besprengung verdrängt, von den Griechen aber beibehalten. Die Kirche hatte auch mit den Katharern, z. B. den *Petrobrusianern* zu streiten, welche die Kraft der Taufe läugneten, und die Kindertaufe verwarfen, mit deren Widerlegung sich *Moneta* (adv. Cath. et Wald. p. 277.) beschäftigt.

§. 139.

Von der Firmung.

Die lateinische Kirche hatte allmählig den von der griechischen abgehenden Grundsatz angenommen, daß die Salbung der Getauften mit geweihtem Oele nur von einem Bischoff vorgenommen werden dürfe. Eine Folge hiervon war, daß diese Handlung von der Taufe getrennt wurde. Der *Lombarde* und *Thomas* erklären sich umständlich über den Zweck derselben. Es soll dadurch dem geistlichen Leben, welches mit der Taufe anfängt, Kraft zum Wachsthum und zum Kampfe gegen die Feinde des Glaubens und die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt werden. Es gibt dieses Sacrament einen unauslöschlichen Charakter und darf daher nicht wiederholt, aber auch keinem Getauften versagt werden. Endlich sind bey ihm Zeugen nöthig, von welchen der Firmelnde gehalten werde. Fast alle diese Sätze hat auch der Pabst *Eugenius IV* vorgetragen; *Johann Wiklef* dagegen zweifelte, ob die Firmung hinreichend begründet sey.

Jo. Dallaei de duobus latinorum ex unctione sacramentis

confirmatione et extrema unctione disputatio. Genev. 1669. Ei. de cultibus religiosis Latinorum libri IX. Genev. 1671. l. II p. 94. cf. *Natal. Alexandri Histor. eccles. N. T. sec. II dissert. X.*

§. 140.

Vom Abendmahle.

Das Abendmahl wird als eine geistige Nahrung der Seele angesehen, wodurch zugleich die mystische Einheit der Kirche bewirkt werde. Ueber den Gebrauch des gesäuerten Brodes stritten die Lateiner seit dem eilften Jahrhundert mit den Griechen, gestatteten jedoch endlich den letzten, dasselbe beizubehalten. Die Hostien wurden eingeführt und die Mischung des Weines mit Wasser für nöthig, doch nicht für wesentlich gehalten. Der Genuß des Abendmahls ist zwar nicht so nothwendig als die Taufe, allein dennoch von keinem Christen zu versäumen, und ungeachtet Christus es nach dem Abendessen gestiftet hat, so ist es doch recht, daß die Christen es des Morgens und nüchtern empfangen. Die ältere Sitte, den Kindern das Abendmahl zu reichen, verlor sich seit dem zwölften Jahrhundert in der abendländischen Kirche.

Godofredi Hermanni Historia concertationum de pane azymo et fermentato in coena Domini. Lips. 1737. 8. *Iac. Sirmondi diss. de azymo — in opp. t. IV p. 513.* ed. Par. p. 351. ed. Ven. — *De azymis diss. VI ex Damascenicis Mich. le Quien in ei. ed. opp. Damasceni t. I p. LXXI.* — *Petri Zornii Historia eucharistiae infantum.* Berol. 1736. 8.

§. 141.

Verwandlung im Abendmahl.

Ausser den §. 102. schon genannten Schriften *Simplicii Verini* (Claudii Salmasii) de transsubstantiatione liber ed. 2. Lugd. Bat. 1660. Historia transsubstantiationis papalis — excudi permisit *Ioannes* (Cosin) episcopus Dunelmensis. Lond. 1675. Brem. 1678. 8. *Io. Ge. Walchii* Historia transsubstantiationis pontificiae. in ei. Miscellaneis sacris Amstel. 1744. Insigniores Romanae ecclesiae variationes circa Eucharistiam — in Sal. *Deyling* Observationibus sacris et miscellaneis P. IV p. 178. Novitas errorum Pontificiorum circa Eucharistiam ib. P. V p. 246. *Natalis Alexandri* de reali praesentia corporis et sanguinis Christi in Eucharistia et de transsubstantiatione panis et vini in corpus et sanguinem Christi — dissert. XII ad sec. XI et XII Histor. eccles. N. T. — Historia concertationis Graecorum Latinorumque de transsubstantiatione in sacro Eucharistiae sacramento auctore *I. Rud. Kiesling*. Lips. 1764. 8.

In der griechischen Kirche setzte *Johann von Damaskus* die stärksten Stellen der älteren Kirchenlehrer über die Verwandlung zusammen, und läugnete auch, daß man nach der Einweihung das Abendmahl ein Zeichen oder Bild des Leibes Christi nennen dürfe, und dieses letzte wurde auch auf der Synode zu *Nicäa* J. 787 gegen die Beschlüsse der Constantinopolitanischen vom J. 754 behauptet. Dem *Johann von Damaskus* folgen die späteren Griechen, wie *Theophylactus* und *Euthymius Zigadenus*, stimmen aber, ungeachtet sie von Verwandlung sprechen, nicht ganz mit der römischen Kirchenlehre überein. Die abendländischen Lehrer erklären sich ungleich und zweideutig, doch wurde zu der Zeit *Karls des Gros-*

sen anerkannt, daß man das Brod nicht als ein blosses Bild des Leibes Jesu ansehen dürfe. Im neunten Jahrhundert trug *Paschasius Radbertus* die Verwandlung des Brodes in den Leib und des Weines in das Blut Christi mit einer Deutlichkeit und Bestimmtheit vor, wie es bisher nie geschehen war, und drang darauf, daß jeder Rechtglaubige so denken müsse. Ihm widersprachen *Raban Maurus*, *Ratramnus* und *Johann Scotus*, doch fand er auch Anhänger.

Paschasii Radberti de corpore et sanguine Domini liber — in ei. opp. (cura Jac. Sirmondi). Lutet. 1618 f. et in *Martene et Durandi collectione amplissima veterum monum.* t. IX p. 373 — *Ratramni* (Bertram) *de corpore et sanguine Domini.* à Quevilly 1673. 8. Amstel. 1718. 12.

§. 142.

Streit mit Berengar.

Der von *Paschasius Radbertus* veranlafte Streit über das Abendmahl war zwar unentschieden geblieben, allein die Vorstellung desselben breitete in der Kirche sich immer weiter aus. Sie wurde von dem berühmten *Gerbert* vertheidigt, welcher den Gegnern gehässige Folgerungen zur Last legte, und man suchte sie auch durch Wundererzählungen zu unterstützen. Hierdurch war es nach der Mitte des eilften Jahrhunderts dahin gekommen, daß man den für irrgläubig ansah, welcher von jener Vorstellung abwich. *Berengarius* von *Tours* wurde von dem *Lanfrankus* angeklagt, weil er nach dem Vorgange des *Johann Scotus* die Brodverwandlung läugne, ob er gleich die wahre Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl

zugab. Der Pabst *Leo IX* verdamnte auf der Synode zu *Vercelli* J. 1050 die Lehre des Berengar und die Schrift des *Scotus* als ketzerisch, *Nicolaus II* presste dem ersten auf der Synode zu Rom J. 1059 einen Widerruf und die Annahme eines Glaubensbekenntnisses ab, doch Berengar kehrte, selbst eines nochmaligen Widerrufs ungeachtet, wozu *Gregor VII* ihn verurtheilt hatte, zu seinen vorigen Meinungen zurück. Indefs war es nunmehr sichtbar geworden, daß die Kirche ausser der Brodverwandlung keine andere Vorstellungsart dulden wollte.

Gerberti de corpore et sanguine Domini liber — in *Bern. Pezii thesauro Anecd. noviss.* T. I P. II p. 132. — *Christ. Matth. Pfaffii tractatus de Stercoranistis medii aevi.* Tub. 1750. 4. *Lanfranci de corpore et sanguine Domini liber* — in opp. cura *Lucae d'Achery.* Lut. 1618 *Guitmundi de corporis et sanguinis Christi veritate in Eucharistia l. III* — in *bibliotheca maxima PP.* t. XVIII p. 440. — *Adelmanni de veritate corporis et sanguinis Domini ad Berengarium ep.* ed. *Conr. Arn. Schmid.* Brunov. 1770. 8. Berengarius Turonensis oder Ankündigung eines wichtigen Werks desselben von *G. E. Lessing.* Braunschweig 1770. *Jo. Mabillon de multiplici Berengarii damnatione* — in *Jo. Vogt biblioth. haeresiol.* t. I. fasc. 1. p. 99.

§. 143.

Scholastiker und Kanonisten.

In diesem Zustande kam die Lehre von dem Abendmahl in die Hände der scholastischen Theologen, und bot ihnen reichen Stoff zu Untersuchungen an. Noch war aber die Lehrform nicht unwandelbar festgesetzt. *Hildebert von Tours* lehrte bestimmt die

Brodverwandlung und gebrauchte auch von ihr das neue Kunstwort *transsubstantiatio*. *Rupert von Duryz* äusserte dagegen, dass die Substanz des Brodes und Weines nicht zerstört oder verändert werde. Der *Lombarde* bekennt, dass die Substanz des Brodes und Weines in die Substanz des Leibes und des Blutes Christi durch die Consecration vermöge der Worte Christi verwandelt werde, und dass in jeder Gestalt der ganze Christus sey, allein er weifs aus den mancherley Schwierigkeiten, welche sich ihm aufdrängen, sich nicht loszuwickeln. Sein Zeitgenosse *Gratian* rückte die Ideen von der Transsubstantiation in das kanonische Gesetzbuch ein, und verschaffte ihnen dadurch mehr Ansehn und Ausbreitung. Endlich wurde *Innocenz III* durch den Widerspruch der Waldenser und andrer Parteien veranlasst, diese Lehre in der Lateranensischen Kirchenversammlung vom Jahr 1215 feierlich zu bestätigen.

Cap. 1. Conc. Lateran.: Una est fidelium universalis ecclesia, extra quam nullus omnino salvatur. In qua idem ipse sacerdos et sacrificium Jesus Christus, cuius corpus et sanguis in sacramento altaris sub speciebus panis et vini veraciter continentur; transsubstantiatis, pane in corpus, et vino in sanguinem potestare divina, ut ad perficiendum mysterium unitatis accipiamus ipsi de suo quod accepit ipse de nostro. Et hoc utique sacramentum nemo potest conficere nisi sacerdos, qui fuerit rite ordinatus secundum claves ecclesiae, quas ipse concessit apostolis et eorum successoribus Jesus Christus.

§. 144.

Fernere Erörterungen.

Die nunmehr angenommene Kirchenlehre wurde

durch *Alexander* von *Hales*, *Albrecht* den *Grossen*, und besonders durch *Thomas* von *Aquino* weiter entwickelt. Man bestimmte, daß die äusseren Accidenzien bloß durch Gottes Kraft ohne Subject vorhanden seyen, und daß nur die äussere Gestalt zerbrochen würde, dagegen Christi Leib ganz bleibe. Man warf viele Fragen auf, z. B. ob Thiere die eine Hostie verzehrten, den Leib Christi empfangen, was *Thomas* bejahte, *Johann* von *Bonaventura* verneinte. Zum Andenken der Transsubstantiation wurde von *Urban IV.* das Frohnleichnamsfest, veranlaßt durch *Juliane* von *Lüttich*, angeordnet J. 1264, und von *Clemens V.* J. 1311 bestätigt. Der vielfachen Bestätigungen der Brodverwandlung ungeachtet, wagte es doch *Johann* von *Paris* (st. 1306) zu lehren, daß die Annahme derselben nicht schlechterdings nöthig sey, und daß man die wahre Gegenwart Christi auch als eine Impanation erklären könne. Nach dem Geständnisse des *Wilhelm Occam* steht die Transsubstantiation nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift, aber man glaubt, daß sie den heiligen Vätern von Gott offenbart oder von ihnen durch fleissiges Nachforschen in den biblischen Stellen erwiesen worden sey. *Johann Wiklef* verwarf die Brodverwandlung, welche hingegen von *Johann Hufs* angenommen wurde.

Ioannis Parisiensis determinatio de modo existendi corporis Christi in sacramento altaris (ed. Petr. Alix). Lond. 1686. 8.

§. 145.

Folgen der Transsubstantiationslehre.

Die Ueberzeugung, daß im Abendmahle Christus

durch Verwandlung gegenwärtig sey, erzeugte die Sitte, die emporgehobene Hostie durch Niederfallen zu verehren, worüber *Honorius III* im J. 1217 eine Verordnung gab. Weil man auch angenommen hatte, daß sowohl unter der Gestalt des Brodes als des Weines der ganze Christus enthalten sey, so konnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß Eine Gestalt hinreichend sey. Es wurde daher, nachdem man hier und da die Hostie in den Wein eingetaucht hatte, üblich, den Laien den Kelch zu entziehen. Diese Gewohnheit, welche von *Robert Pulleyn* gebilligt, durch *Alexander von Hales*, *Bonaventura* und *Thomas von Aquino* vertheidigt wurde, fand in kurzer Zeit allgemeinen Eingang in der Kirche. Als aber im funfzehnten Jahrhundert *Jakob von Misa* zu Prag den Genuß des Kelchs wieder herstellte, so verwarf die ökumenische Synode zu *Kostnitz* im J. 1415 diese Neuerung und verordnete, daß die Priester das Abendmahl unter beiden, die Laien hingegen es unter Einer Gestalt empfangen sollten, doch sah sich die Synode zu *Basel* genöthigt, den unruhigen Hussiten den Genuß des Kelchs im J. 1436 zu gestatten, mit der Erklärung, daß die Kirche das Recht habe, die Art vorzuschreiben, wie das Abendmahl empfangen werden soll.

De adoratione eucharistiae libri duo auctore *Petro Boileau*.

Lutet. 1685. 8. *Ioann. Guil. de Lith* disquisitio theo-

logica et historica de adoratione panis consecrati et in-

terdictione calicis in eucharistia edita a *Ioanne Carolo*

de Lith. Suobaci 1753. 8. *Io. Andreae Schmidii* com-

mentationes de fatis calicis eucharistici in ecclesia Ro-

mana. Helmst. 1708. Geschichte des Kelchs im Abend-

mahl von *Spittler*. Lemgo 1780. 8.

§. 146.

Von dem Mefsopfer.

Der Satz, daß das Abendmahl ein Opfer sey, wodurch das Opfer Christi erneuert werde, und welches den damit verbundenen Fürbitten für Lebende und Todte eine besondere Kraft gebe, gieng aus dem vorigen Zeitraum in den gegenwärtigen über. Der römische Mefskanon, welcher jedoch manche Veränderungen erfuhr, wurde in den verschiedenen lateinischen Kirchen eingeführt. Mit dem Anfange dieses Zeitraumes fiengen die stillen Messen und die Seelmessen an aufzukommen und wurden, ob sie gleich anfangs Widerspruch fanden, ganz allgemein, wozu die immer mehr verbreitete Lehre von dem Fegfeuer vorzüglich beitrug. So bildete sich der Glaube, daß die Messen Uebel aller Art abwenden, und vielfache göttliche Wohlthaten verschaffe, daß das Abendmahl eben so wohl bey eignem Genusse als ausser demselben wirksam sey, und diese Messen wurden zu einer reichen Erwerbsquelle für die Geistlichen. Die scholastischen Lehrer, wie *Lombard* und *Thomas* berühren diesen Gegenstand nur kurz. *Innocenz III* bestätigte auch das Mefsopfer auf der Synode im Lateran J. 1215. Alle diejenigen Parteien, welche sich der herrschenden Kirche widersetzen, besonders *Johann Wiclef*, verwarfen auch das Mefsopfer.

Ge. Calixti D. de pontificio Missae sacrificio. Frcf. 1644.

Ei. exercitatio de missis solitariis. Helmst. 1647. I.

Franc. Buddei D. de origine missae pontificiae — in eius miscellaneis sacris. Jenae 1727. t. I. p. 1.

mahl von Spindler. Lemgo 1780. 8.

§. 147.

Von dem Sacrament der Buße.

Die Lehre von der Buße bildete sich aus den Ideen der alten Kirche, vorzüglich des *Augustinus* über die Sünden vor und nach der Taufe und aus den Veränderungen, welche mit der ursprünglichen Kirchenzucht vorgegangen waren. *Hildebert* von *Tours* nennt drey Theile der Buße (*contritio cordis, confessio oris et satisfactio operis*, opp. p. 324.), welche Theile man aus einigen Stellen des *Johann Chrysostomus* und *Augustinus* abgeleitet hatte. Diese eigentlich für die Excommunicirten bestimmten Bußhandlungen wurden von den Scholastikern und von den Kanonisten auf sündigende Christen überhaupt übergetragen. Sie betrachten die Buße als das Mittel um Erlassung von der Schuld und ewigen Strafe, nicht aber von der zeitlichen Strafe der nach der Taufe begangenen Sünde zu erhalten und untersuchen, worin die Materie und die Form dieses Sacraments bestehe. Sie fordern, daß man nicht nur Gott, sondern auch dem Priester alle Sünden bekennen und die von demselben aufgelegte Genugthung erfüllen müsse, und unterscheiden *attritio* und *contritio*. Die Genugthuung wurde gesetzt in Fasten, Gebethen, Almosen, auch wurden Wallfahrten und Geisselungen dazu gerechnet. Die Losprechung des Priesters wurde als eine richterliche Handlung angesehen. *Gratian* und der *Lombarde* lassen es jedoch unentschieden, ob Bekenntniß vor dem Priester nothwendig sey. Durch *Innocenz* den Dritten erhielt dieses Dogma vollkommne kirchliche Bestätigung.

Canon XXI Conc. Lateranensis: Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata confiteatur fideliter, saltem semel in anno, proprio sacerdoti et iniunctam sibi poenitentiam studeat pro viribus implere, suscipiens reverenter ad minus in Pascha eucharistiae sacramentum, nisi forte de consilio proprii sacerdotis ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab eius perceptione duxerit abstinendum, alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur et moriens christiana careat sepultura. — Si quis autem alieno sacerdoti voluerit iusta de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, cum aliter ille ipse non possit solverè vel ligare. Sacerdos autem sit discretus et cautus — diligenter inquirens et peccatoris circumstantiam et peccati, per quas prudenter intelligat, quale illi consilium debeat exhibere et cuiusmodi remedium adhibere, diversis experimentis utendo ad sanandum aegrotum. Caveat autem omnino, ne verbo vel signo vel alio quovis modo prodat aliquatenus peccatorem, sed si prudentiori consilio indiguerit, illud absque ulla expressione personae caute requirat, quoniam qui peccatum in poenitentiali iudicio sibi detectum praesumerit revelare, non solum a sacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad agendam poenitentiam perpetuam in arctum monasterium detrudendum.

Jo. Launoii explicata ecclesiae traditio circa canonem Concilii Lateranensis. Omnis utriusque sexus — in ei. opp. t. I P. I p. 244. — *Jo. Dallaei* de poenis et satisfactionibus humanis libri VII. Amst. 1649. 4. Ei. de sacramentali s. auriculari confessione Latinorum disputatio. Genev. 1661. 4. cf. *Natalis Alexandri* disputatio polemica de confessione sacramentali — in ei. *Histor. eccles.* t. VII. De la frequente communion, ou les sentimens des pères, des papes et des conciles touchant l'usage des sacremens de penitence et de l'eucharistie —

exposés par *Antoine Arnaud*. 10me ed. à Lyon 1703. 8.
De la penitence publique et de la préparation à la communion — par *Denys Petau* ed. 3. à Paris 1645. 4.
La tradition de l'Eglise sur le sujet de la penitence et de la communion par *Ant. Arnaud*. Par 1644. 5me ed. 1700. 8.
Historia confessionis auricularis autore *Jac. Boileau*. Par. 1684. cf. *Io. Guil. Jani* animadversiones ad *Historiam confess. auric.* Diss. II. Vitenb. 1716. *Iac. Hottinger* biga exercitationum historico theologicarum de poenitentia tum antiquioris tum Romanae ecclesiae. Tig. 1706. — *Commentarius historicus de disciplina ecclesiae in administratione sacramenti poenitentiae* auctore *Io. Morino*. Antv. 1682. f.

§. 148.

Erlassung der Genugthuung. Ablass.

Schon früher war es geschehen, daß die von der Kirche aufgelegten Bussen vermindert, abgekürzt oder unter besondern Umständen ganz erlassen wurden. Man fieng nunmehr auch an, eine Vertauschung unter mehreren Arten der Busse zu gestatten. Allein nicht eher als bey dem Anfange der Kreuzzüge wurde von den Päbsten vollkommner Ablass (*indulgentiae plenariae*) ertheilt, dieser nachher auch auf die Kriege gegen die Ketzer und von *Bonifacius VIII* J. 1300 auf das römische Jubeljahr übergetragen und zuletzt durch päbstliche Abgeordnete in den verschiedenen Ländern verkündigt. Um diese Art des Ablasses zu rechtfertigen, wurde durch *Alexander von Hales* die Theorie von einem Schatze guter Werke erfunden, welcher in den Verdiensten der Heiligen und dem unendlichen Verdienste Christi bestehe, dessen Wirkung sich nicht bloß auf die zeitlichen

Strafen dieses Lebens, sondern auch über das Fegfeuer erstrecke, und worüber der Kirche die Verfügung von Christo übergeben sey. *Albert der Grosse* und *Thomas* bildeten diese Vorstellung weiter aus, welche im J. 1349 der Pabst *Clemens VI* feierlich bestätigte. Dennoch fehlte es selbst in der Mitte der römischen Kirche nicht an Stimmen, welche den Unfug des Ablasswesens misbilligten.

De remissione peccatorum et indulgentiarum origine — in *L. A. Muratori antiquitatibus Italiae medii aevi t. V. p. 709* *Lettres historiques et dogmatiques sur les Jubilés et les indulgences par Charles Chais, à la Haye 1751. 3 Voll. 8.* *Ernst Aug. Bertling* Unterricht vom päbstlichen Jubeljahr und vom Ablass. Helmstädt 1749. 4. *Franz Rothfischers* Ablass und Jubeljahr 1 Theil. Regensb. 1751. 2 u. 3r Th. Wolfenb. 1754. 4.

§. 149.

Sacrament der letzten Oelung.

Die alte schon von den Aposteln eingeführte Gewohnheit, die Kranken unter Gebethen zu salben, hatte sich unter den Christen erhalten, wiewohl sich in den früheren Zeiten selten Spuren davon finden, und noch keine feste Form dabey eingeführt war. Seit dem neunten Jahrhundert wurde diese Salbung ein Sacrament genannt, und angenommen, daß sie nicht wiederholt werden dürfe, welches besonders *Ivo von Chartres* eifrig behauptete. Der *Lombarde* hingegen gestattet ihre Wiederholung und ihm folgte die ganze nachherige Kirche. Der Zweck der Krankensalbung wird darin gesetzt, daß sie den Zustand der Seele, und, wenn es heilsam ist, auch des Kör-

pers des Kranken erleichtere, ihm Vergebung der Sünde und Vermehrung der Tugend mittheile.

Io. Dallasi de duobus latinorum ex unctione sacramentis. Genev. 1659. 4. Joannis Launoii de sacramento unctionis infirmorum liber — in ei. opp. t. I. P. I. p. 442 sq.

§. 150.

Sacrament der Priesterweihe.

Die Priesterweihe wird für ein Zeichen der Kirche erklärt, durch welches eine kirchliche Gewalt mitgetheilt wird, und ihr die Hervorbringung eines unauslöschlichen Charakters zugeschrieben. Die Frage, ob auch Ketzer gültig ordiniren können, wird von dem *Lombarden* unentschieden gelassen, von *Thomas* bejaht. Die übrigen Untersuchungen über die sieben Stufen und über die Eigenschaften der Geistlichen, welche hier von den Scholastikern angestellt werden, gehören eher dem Kirchenrecht als der Dogmatik an.

Ioannis Morini commentarius historicus et dogmaticus de sacris ecclesiae ordinationibus, edit. nova. Amst. 1695 f.

§. 151.

Sacrament der Ehe.

Die Ehe wurde zwar für geringer als der ehlose Stand gehalten, und den Geistlichen untersagt, dennoch als Sacrament betrachtet. Das Gute der Ehe wurde dreifach angegeben, nämlich die ehliche Treue, die Erzeugung und Erziehung der Kinder und endlich die Abbildung der Vereinigung zwischen Christo und der Kirche. Aus dem Begriffe eines Sacraments zog

man die Folgerung, daß die auf eine gültige Art geschlossene Ehe unauflöslich sey. Auch hier wurde eine Menge kirchenrechtlicher Fragen über die Verlöbnisse, über die Ehehindernisse und über die aus der Ehe entspringenden Verhältnisse in die Theologie eingeschaltet.

Die gründlichsten Erörterungen über die Ansichten der Ehe in diesem Zeitalter enthält Just. Henn. Böhmeri*us ecclesiasticum protestantium* l. IV t. III et IV.

§. 152.

Zustand der abgeschiedenen Seelen.

Die in dem vorigen Zeitraume gefasste Idee von einem Reinigungsfeuer wurde durch Sagen von Erscheinungen, welche man verbreitete und denen *Beda* und *Bonifacius* Beyfall gaben, bestätigt. Man nahm einen fünffachen Wohnort der Seelen an. Die Seelen, welche in Todsünden ohne Buße von der Erde scheiden, werden in die Hölle verstoßen. An einem besondern Orte (*limbus infantum*) befinden sich die Seelen der Kinder, welche ungetauft sterben. Hier von ist das Behältniß verschieden, in welchem die Seelen der Frommen des A. T. aufbewahrt wurden (*limbus patrum, sinus Abrahae*). Die guten Seelen, welche keiner Reinigung bedürfen, gelangen sogleich zur Seligkeit des Himmels. Die Behutsamkeit des *Hugo* von *St. Victor*, es unentschieden zu lassen, ob die Seligen wüßten, was auf der Erde vorgehe, und also die an sie gerichteten Gebethe erführen, wurde von den späteren Lehrern nicht nachgeahmt. Der Pabst *Johann XXII* erneuerte die alte Vorstellung,

dass die Seligen nicht sogleich nach dem Tode, sondern bey der Auferstehung zum Anschauen Gottes gelangten, sah sich aber durch den Widerspruch der Franziskaner und der Pariser Theologen genöthigt, seine Meinung zurückzunehmen, welche auch von seinem Nachfolger *Benedict XII* im J. 1336 für irrig erklärt wurde. Das Reinigungsfeuer wurde für die Seelen bestimmt, welche für kleinere Sünden noch keine Genugthunng geleistet hätten. Die Griechen fuhren jedoch fort, dieses Feuer erst an das Weltgericht, nicht aber in den Zwischenzustand nach dem Tode zu setzen, und traten ungern und nach heftigem Widerspruche auf der Synode zu *Florenz* J. 1439 der Vorstellung der Lateiner bey. Die *Waldenser* und *Wiklefiten* nicht nur, sondern auch *Johann Wessel* verwarfen die Lehre von einem Reinigungsfeuer.

Leonis Allatii de utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis perpetua in dogmate de purgatorio consensione liber. Romae 1655. 4. — *Mich. Le Quien* dissertatio damascenica quinta in eius ed. opp. Jo. Damasc. t. I. p. LXIII. — De origine dogmatis Romano Pontificiorum de purgatorio disserit *I. G. Chr. Hoepfner*. Halae 1792.

§. 153.

Lehre von der Kirche.

In dem kirchlichen Lehrgebäude bildete die Lehre von der Kirche gleichsam den Schlussstein des Ganzen. Die einzige allein seligmachende Kirche ist es, welche über alle Gefahr zu irren vollkommen erhaben, das Recht hat, Vorschriften über den Glauben und das Leben der Christen zu geben, alle Religionsstreitigkeiten zu entscheiden und Ketzereien mit Gewalt

zu unterdrücken. Unabhängig von jeder weltlichen Gewalt ist sie befugt und verpflichtet, dem Mißbrauche der letzten entgegen zu arbeiten. Die Päbste wurden als Häupter dieser Kirche anerkannt, und versäumten nicht, die unbedingte Annahme ihrer Aussprüche zum Glaubensartikel zu machen, ohne doch alle Zweifel an ihrer Untrüglichkeit verbannen, und ohne verhindern zu können, daß die Kirchenversammlungen von *Kostnitz* und *Basel* sich zu Richtern über sie aufwarfen.

De la primauté de l'Eglise par D. *Blondel*. Gen. 1641. f.
Marc. Antonii de Dominis de republica ecclesiastica.
 P. I. Heidelberg 1618. P. II. Fref. 1620. P. III. Hanov.
 1622. *Petri de Marca de concordia sacerdotii et imperii* I. VIII. Fref. 1708. (F. A. Blau) kritische Geschichte der kirchlichen Unfehlbarkeit. Frkf. 1791. 8.

Dritte Periode.

Neuere Zeit. J. 1517 — 1800.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Uebersicht der Veränderungen der Glaubenslehre.

§. 154.

Vorbereitungen auf eine Umbildung der Glaubenslehre.

Die neue Richtung, welche die Studien seit dem funfzehnten Jahrhundert genommen hatten, bezog sich anfangs bloß auf Sprachkunde und classische Literatur, wirkte aber dadurch schon mittelbar auf die Theologie, weil das freiere Nachdenken geweckt, und Verachtung unnöthiger Grübeleien und barbarischer Schulformeln hervorgebracht wurde. Noch größer war die Wirkung, als Männer, welche sich durch classische Literatur gebildet hatten, ihren Geist auf die theologischen Wissenschaften wandten, als *Lorenz Valla* das N. T. in einem besseren Geschmack erläuterte, und *Johann Reuchlin* die griechische und hebräische Sprachkunde emporbrachte. Alle Andere übertraf *Desiderius Erasmus*, welcher

durch Waffen des Spottes und Ernstes gegen Unwissenheit und den Aberglauben Krieg führte, reinere Quellen der Religionslehre öffnete, und freie Ansichten, Rathschläge und Urtheile darlegte. Durch alles dieses legte Erasmus den Grund zu einer besseren Theologie, so wenig er ein System derselben errichtet hat, oder errichten wollte.

Des. Erasmi opera cura I. Clerici. Amstel. 1703. X Voll. f.
(v. Brenius) Erasmus Theologie, Linien der Religionslehre des Christenthums aus Erasmus Schriften. Züllichau 1794. 8.

§. 155.

Einfluss der Reformation.

Martin Luther, durch mystische Theologie und durch die Schriften des Augustinus gebildet, wurde durch Unwillen über den Ablasshandel zu einem entscheidenden Angriff auf die herrschende Kirchenlehre fortgeführt, und durch ihn wurde eine neue Christenpartei gestiftet, welche in der *Augsburgischen Confession* und deren *Apologie* ihre Ueberzeugungen darlegte. Beinahe zu gleicher Zeit hatte *Ulrich Zwingli* eine ähnliche Unternehmung zu Zürich mit schweizerischem Freiheitssinne angefangen und ausgeführt. Beide protestantische Kirchen giengen von dem Grundsatz aus, keine andre Quelle der christlichen Religionslehre als die Bibel anzuerkennen. Hierdurch mußten viele auf bloße Tradition gegründete Lehren wegfallen, und ein neuer Eifer für das Bibelstudium erregt werden. Die Freiheit von dem Drucke der Hierarchie erleichterte die Ausbreitung neuer besserer Einsichten. Zwingli und noch mehr Luther bearbei-

teten viele dogmatische Materien auf eine neue Art und nach ihrem Vorgange und Muster bildeten sich zahlreiche Gehülfen und Schüler.

Luthers sämtliche Werke, herausg. v. I. G. Walch. Halle 1740 - 52. 24 Bde. *Lutheri theologia pura sincera ex viri divini scriptis universis maxime tamen latinis per omnes fidei articulos digesta et concinnata per Henricum Maium*. Frcf. ad Moen. 1709. f. — *Zwinglii opera Tiguri* 1544. 45. 4 Voll. *Commentarius de vera et falsa religione*. Tig. 1525. 8.

§. 156.

Erste Protestantische Lehrbücher.

Philipp Melanchthon, durch Gelehrsamkeit und weise Mässigung gleich achtungswerth, war der erste, welcher durch seine *locos communes*, die er durch fortgesetzte Bearbeitung der Vollendung immer näher brachte, dem Bedürfnis einer zusammenhängenden Darstellung des christlichen Lehrbegriffs glücklich abhalf. Das mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Werk diente zum Leitfaden des gelehrten Unterrichts in der lutherischen Kirche. *Martin Chemnitz* und *Victorin Striegel* lieferten Commentare über dasselbe. In der reformirten Kirche hatten *Johann Calvin's Institutiones* ähnlichen Werth und erlangten ähnliches Ansehn. *Andreas Hyperius* und *Wolfgang Musculus* eiferten Calvin's Beispiele nach, und aus den Schriften des berühmten Schriftauslegers *Peter Martyr Vermili*, trug man eine Theologie zusammen. — Ausser den Protestanten bildeten sich noch andere kirchliche Parteien, unter welchen die *Unitarier* oder *Socinia-*

ner und die *Taufgesinnten* den meisten Einfluss auf den theologischen Lehrbegriff hatten.

Phil. Melanchthonis loci theoll. sive hypotyposes theologicae. Viteb. 1521. abgedr. in *Hermanni von der Hardt* histor. liter. reformationis. Francf. 1717. Ueber die vielen Ausgaben: Versuch einer Literärgeschichte von P. Mel. locis theologicis v. *Ge. Theod. Strobel.* Altd. u. Nürnberg. 1776. 8. Andere Schriften Melanchthons in opp. theoll. Vitenb. 1562-64. IV Voll. f. *Martini Chemnitii loci theologici editi studio Polyc. Leyseri.* Francf. 1591. 4. zuletzt Viteb. 1590. f. *Victorini Strigelii loci theoll. st. Christoph. Pezelii* Neap. Nemetum 1582-85. IV Voll. 4.

Jo. Calvini institutio christianae religionis. Basil. 1535. Genev. 1559 f. et in opp. Amstel. 1667. 9 Voll. f. (*Gerdesii scrinium literar. t. II p. 451.*) *Andreae Hyperii methodus theologiae s. praecipuorum christianae religionis locorum communium libri III.* Bas. 1568. 1574. 8. *Wolfg. Musculi loci communes theoll.* Bernae 1573. f. *Petri Martyris loci theoll.* Bas. 1570 f.

Catechesis ecclesiarum Polonicarum, unum Deum patrem, illiusque filium unigenitum J. C. una cum Spiritu S. profitentium ed. novissima. Stauropoli (Amstel.) 1684. 8. — recensuit, Socinianam impietatem profligavit *Ge. Lud. Oeder.* Frcf. et Lips. 1739. 8. — Bibliotheca fratrum Polonorum. Irenopoli (Amstel.) post annum 1656. VI Voll. — Kurze Darstellung des eigenthümlichen Lehrbegriffs des F. Socin von *W. C. L. Ziegler* in *Henke's neuem Magazin* 4. Bd S. 201.

§. 157.

Rückwirkung auf die katholische Kirche.

Der kühne Angriff der Reformatoren auf die bisherige Kirchenlehre erregte die Thätigkeit der Ka-

tholischen zum muthigen Widerstande. Die Kirchenversammlung zu *Trident* verdammt alle Neuerungen und bestimmte den katholischen Lehrbegriff, so wie er bis auf die jetzige Zeit sich erhalten hat. Die *Jesuiten* traten als die streitbarsten Vertheidiger dieses Lehrbegriffs auf, entzweiten sich aber bald mit andern Theologen ihrer Kirche. Mehrere von diesen hielten sich an die ältere Methode, und schrieben Commentarien über Thomas von Aquino oder Scotus. Andere suchten die bisherige Lehrart zu verbessern. *Johann Eck* wollte Melanchthons Lehrbuch durch das Seinige verdrängen, und *Melchior Canus* zeichnete sich durch Vermeidung unnöthiger Spitzfindigkeiten und durch reinere Sprache aus. Die Jesuiten *Robert Bellarmin* und *Martin Becan* wurden im Kampfe mit den Protestanten berühmt.

Concilii Tridentini canones et decreta Rom. 1564. (*Histoire du concile de Trente par Fra Paolo Sarpi traduite par P. F. de Courayer*. Amst. 1736. 3 Voll. 4. *Istoria del concilio di Trento* — dal Sforza Pallavicino. Rom. 1656. 57. 2 Voll. f. *Monumentorum ad Hist. conc. Trid. illustrandam amplissima collectio* — studio *Jodoci le Plat* Lovan. 1781-87. VII tomi 4.) *Professio fidei Tridentinae*. — *Catechismus ex decreto Conc. Tridentini Pii V iussu editus*. Romae 1566. f.

Jo. Eck enchiridion locorum communium adversus Lutheranos, Landshuti 1525. *Melch. Cani de locis theologicis* l. XII. Salamantiae 1563. ed. noviss. a *Hyac. Serry*. Venet. 1759. 4. *Roberti Bellarmini de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos*. Z. B. Ingolst. 1601. 4 Voll. f. *Martini Becani manuale controversiarum* Herbip. 1623 et in ei. opp. Mogunt. 1649. 2 tomi f.

§. 158.

Vollständige Bestimmung des lutherischen Lehrbegriffs.

Die Menge von Streitigkeiten, welche nach Luthers Tode unter seinen Schülern ausbrachen, drohte der ganzen Kirche Verwirrung. Um diese Mißheligkeiten zu unterdrücken, und vorzüglich sich vor der Besorgniß, daß durch *Melanchthons* Schule das reine Lutherthum verdrängt werden möchte, zu verwahren, wurde die *Concordienformel* entworfen und das Concordienbuch eingeführt, welches ausser jener, die bisherigen Streitigkeiten mit großer Präcision entscheidenden Formel, noch die Augsburger Confession, ihre Apologie, die Schmalkaldischen Artikel und die beiden Katechismen Luthers als Regel für die ächtlutherische Kirchenlehre aufstellte. Nach diesen Normalschriften mußte auch die Dogmatik umgebildet werden, welche nunmehr einen engherzigen Sectengeist athmete, und in einer schwerverständlichen scholastischen Lehrform vorgetragen wurde, wobey man sich entweder der ramistischen oder der aristotelischen Philosophie bediente. Die Bemühungen des *Georg Calixtus* freiere Untersuchung, und eine mildere Beurtheilung der anders denkenden zu bewirken, fanden heftigen Widerspruch.

Concordia christliche wiederholte einmüthige Bekenntniß — nachbenannter Churfürsten augsburgischer Confession. Dresden 1580 f. Lat. Lips. 1580. u. 1584. 8. Ausgaben von *Ad. Rechenberg*. Lips. 1678. 8. von *Christian Reineccius*. Lips. 1735. 4. von *Christph. Matth. Pfaff*. Tüb. 1730. 8. *Siegm. Jac. Baumgarten*. Halle 1747. 8. *Joh. Ge. Walch*. Jena 1750. 8. (Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsres pro-

testantischen Lehrbegriffs bis auf die Concordienformel von *Jak. Gottlieb Planck*, 1-3 B. 2te Aufl. Leipz. 1791-93. 4-6 Bd. 1796-1800. *Jo. Guil. Feuerlini* bibliotheca symbolica ecclesiae Lutheranae — ed. *Jo. Barthol. Riederer*. Norimb. 1768. 8.

Leonhardi Hutteri compendium locorum theologicorum.

Vitenb. 1610. 8. zuletzt Lips. 1705. Ei. loci communes

theologici. Vitenb. 1619. 1653. 1661. fol. *Jac. Heer-*

brandi compendium Theologiae. Tub. 1573. 8. *Matth.*

Hafenrefferi loci theologici. Tub. 1601. *Joannis Ger-*

hardi loci theologici. Frcf. et Hamb. 1657. 3 Voll. f.

denuo edidit variique generis observationes adiecit *Jo.*

Fried. Cotta. Tub. 1762-89. 22 Voll. 4. *Caspari Erasmi*

Brochmand systema universae theologiae. Hafn. 1633.

2 Voll. 4. ed. sexta Ulmae 1664. f. *Ge. Calixti* epitome

theologiae. Goslar. 1619. Systema locorum theologico-

rum — auctore *Abrahamo Calovio*. Wittenb. 1655-77.

12 tomi 4. *Jo. Fried. Koenigii* theologia positiva acroa-

matica Rostochii 1664. 8. *Jo. Andreae Quenstedt* theo-

logia didactico polemica. Wittenb. 1685. f. *Jo. Adam*

Scherzeri systema theologiae XXIX definitionibus abso-

lutum. Lips. 1680. ed. 4. 1704. 4. *Jo. Guil. Baieri*

compendium theologiae positivae. Jenae 1686. 8. 1750.

Dav. Hollaz examen theologicum acroamaticum, uni-

versam theolog. thetico polemicam complectens. Holm.

et Lips. 1707. auxit Rom. Tellerus. Holm. 1750. 4.

§. 159.

Veränderung der Lehrart in der reformirten Kirche.

In der reformirten Kirche war kein allgemeiner durchaus gleichförmiger Lehrbegriff eingeführt. Doch behielt *Calvin's* Lehre in der Schweiz die Oberhand und siegte auch in den vereinigten Niederlanden über den heftigen Widerspruch des *Jakob Arminius* und seiner Anhänger auf der Synode von *Dordrecht* J.

1618. 1619. Die unterdrückte arminianische Partei hatte schätzbare Dogmatiker in ihrer Mitte. Die Dordrechter Schlüsse wurden Regel für die holländische Kirche, und fanden auch in der schweizerischen Beifall. Die Lehrart wurde nunmehr scholastisch polemisch und strenge Anhänglichkeit an die Vorstellungen Calvins und der Dordrechter Synode galt für das höchste Verdienst, welches man in der Bearbeitung der Glaubenslehre erwerben könne.

Corpus et syntagma confessionum fidei, ed. nova. Genev.

1654. 4. *Acta synodi nationalis Dordrechtii habitae*.

Dordr. 1620. fol. Hanov. 1620. 4.

Simonis Episcopii institutionum theologicarum libri IV in

ei. opp. t. 1 ed. 2. Lond. 1678 f. *Steph. Curcellaei in-*

stitutio religionis christianae — in ei. opp. theol. Amst.

1675. f. *Philippi a Limbroch theologia christiana*. Amst.

1686. 4. 1730 f. Bas. 1735 f. *Adriani a Cattenburgh*

spicilegium theologiae christianae Phil. a Limborch.

Amstel. 1726. f.

Jo. Maccovii loci communes theoll. Franeq. 1639. 8. 1650. 4.

Amandi Polani a Polansdorf syntagma theologiae chri-

stianae. Hanov. 1610. 2 Voll. 4. Genev. 1699 f. *Samuelis*

Maresii systema theologicum Gron. 1649. 12. 1673. 4.

Marci Fried. Wendelini christianae theologiae systema

maius. Cassellis 1656. 4. ei. christianae theologiae libri

duo. Hanov. 1634. 12.

§. 160.

Versuche der Reformirten die Lehrart zu verbessern.

Mehreren Theologen entgiengen jedoch die Mängel der eingeführten symbolisch-scholastischen Lehrbücher nicht. *Johann Coccejus*, ein berühmter mehrsprachgelehrter als geschmackvoller Bibelforscher,

wollte die Theologie von allen scholastischen Spitzfindigkeiten reinigen, und in einer reinbiblischen Gestalt vortragen, wobey er die Idee von einem zweifachen Bunde zum Grunde legte. Diese Neuerung entzweite ihn mit den Freunden der älteren Lehrart, an deren Spitze *Gisbert Voetius* stand, und die holländischen Theologen theilten sich in *Cocceianer* und *Voetianer*. Um dieselbe Zeit hatte die *Cartesianische* Philosophie Aufmerksamkeit in den Niederlanden erregt, und wurde ebenfalls von den Voetianern bestritten, daher wandten sich die Coccejaner auf die Seite der Cartesianer und schmolzen mit ihnen zu einer Partey zusammen. Unter ihnen dürften *Hermann Witsius*, *Christoph Wittich* und *Alexander Roell*, unter ihren Gegnern aber *Peter von Mastricht* die ersten Stellen verdienen. Auch nach Deutschland wurde die Bundestheologie vorzüglich durch *Friedrich Adolf Lampe*, die Cartesianische durch *Johann Clauberg* (st. 1669) verbreitet. Die französischen reformirten Theologen, wie *Ludwig le Blanc* und *Moses Amyrand*, suchten bey dem Calvinischen System einige Milderungen anzubringen, welche aber von den schweizerischen mit Misvergnügen gesehen wurden, und deren Eingang man durch die Formula consensus helvetici (J. 1675) verhindern wollte.

Jo. Cocceii summa doctrinae de foedere et testamento Dei.

Lugd. 1648. et in eius opp. (tomi X. Amstel. 1710.)

t. VII. — *Guil. Mommae oeconomia testamentaria tri-*

plex, ed. auct. Amst. 1683. 4. *Francisci Burmanni sy-*

nopsis theologiae et speciatim oeconomiae foederum

Dei. Ultraj. 1671. Franequ. 1699. 4. *Abraham Heidani*

corpus theologiae christianae Lugd. Bat. 1646. 4. *Jo.*

- Braunii doctrina foederum.* Amstel. 1688. Frcf. 1711. 4.
Hermanni Witsii oeconomiae foederum Dei cum hominibus, libri IV. Leov. 1677. — Bas. 1739. 2 Voll. 4.
Fried. Ad. Lampe Geheimnisse des Gnadenbundes in den Haushaltungen der Seligkeit. Bremen 1712. 6 Bde 8.
 — *Gisberti Voetii selectarum disputationum theologicarum* Pars I-V. Vltrai. 1648-69. *Melchioris Leydeckeri synopsis theologiae christianae.* Trai. ad Rhen. 1696. ei. *oeconomia trium personarum in negotiis salutis humanae.* 1682. *Petri van Mastricht theologia theoretico practica.* Amstel. 1682. 84. Vltrai. 1699. 2 Voll. 4.
Christoph. Wittichii theologia pacifica ed. 3. Lugd. Bat. 1683. 4. Ei. *Theologia pacifica defensa* 1689. 4. *Jo. Claubergii exercitationes de cognitione Dei et nostri.* Harling. 1685. 8. — *Novitatum Cartesianarum gangraena detecta auctore Petro von Mastricht.* Amstel. 1677.
Syntagma thesium theologicarum in academia Salmuriensi disputatarum sub praes. *Lud. Capelli, Mos. Amyraldi, Jos. Placaei.* Salmari ed. 2. 1665. 4 Voll. 4. *Bened. Pictet theologie chretienne.* à Genève 1721. 3 Voll. 4.
J. Henr. Heideggeri medulla theologiae Tig. 1696. 4. *Medulla medullae* 1697. 8. *corpus theologiae christianae.* Tigur. 1700. 2 Voll. f. *Institutiones theologiae elencticae* authore *Franc. Turretin.* Genev. 1688. 3 Partes 4. ed. nova recognita et aucta Lugd. Bat. 1695. 3 Voll. 4.

§. 162.

Verdienste Speners um die lutherische Glaubenslehre.

Philipp Jakob Spener, ein Schüler *Johann Conrad Danhauer's*, war von der innigen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Theologie in ihrer damaligen Gestalt den religiösen Sinn nicht befriedige, und nicht geschickt sey, würdige Religionslehrer zu bilden. Er empfahl daher die Verbannung der vielfachen spitzfindigen Untersuchungen, der gehäuften Kunst-

wörter und der polemischen Ausführungen, und drang dagegen auf reinbiblischen und praktischen Vortrag der Glaubenslehre. Obgleich der lutherischen Kirchenlehre herzlich ergeben, suchte er doch den übermäßigen Werth zu mindern, welchen man auf kirchliche Rechtgläubigkeit und auf symbolische Schriften setzte. So heftigen Widerspruch er auch fand, so blieben doch seine Vorschläge nicht ohne Wirkung, und nach ihnen wurde besonders auf der Universität Halle gelehrt. Die Lehrart war einfach und vorzüglich auf Bildung der Frömmigkeit berechnet, es fehlte ihr aber an Bestimmtheit der Begriffe, an Benutzung gelehrter Hülfsmittel und an philosophischem Geiste. Doch wufste *Johann Franz Buddeus* zu Jena die Vorzüge der hallischen Lehrart mit einem Reichthume gelehrter Kenntnisse zu verbinden, und auch einige württembergische Theologen, wie *Christoph Matthäus Pfaff* und *Christian Eberhard Weismann* versuchten, die Glaubenslehre zu vereinfachen und biblischer vorzutragen.

(*Jo. Conradi Dannhaueri* hodosophia christiana s. theologia positiva in certam plenam et cohaerentem methodum redacta. Argentor. 1649. 1666. 8. Lips. 1713. 4.)

Ph. Jak. Speners pia desideria (1675.) Frkf. 1712. 12. Dess. allgemeine Gottesgelehrtheit aller glaubigen Christen und rechtschaffenen Theologen, Frkf. 1680. 1705 u. v. Dess. evangelische Glaubenslehre, Frkf. 1668. Ei. sciagraphia doctrinae fidei evangelicae, Frkf. 1688. 8. *Joach. Just. Breithaupt* institutionum theologiae I. II. Halae 1695. 8. Ei. institutiones theologiae de credendis et agendis. Halae 1716-32 3 Voll. 4. *Joh. Anast. Freylinghausen* Grundlegung der Theologie. Halle 1703. zuletzt 1767. 8. *Jo. Joach. Langii* oeconomia salutis

evangelica. Halae 1728. 1730. 8. *Joh. Jac. Rambach* dogmatische Theologie, herausg. von *Ernst Fried. Neubauer*, Frkf. 1744. 2 Bde 4.

Jo. Franc. Buddei institutiones theologiae dogmaticae. Lips. 1723. zuletzt 1741. 4. *Christoph. Matth. Pfaffii* institutiones theologiae dogmaticae et moralis. Tub. 1720. Frkf. 1721. 8. *Christiani Eberhardi Weismanni* institutiones theologiae exegetico dogmaticae. Tub. 1739. 4. *Heinr. Wilh. Clemm* vollständige Einleitung in die Theologie. Tüb. 1764-73. 7 Bde 4.

§. 163.

Einfluss der Wolfischen Philosophie.

Aus dem Hauptsitze der unphilosophischen *Spenerischen* Schule gieng ein neues Lehrgebäude der Philosophie hervor, welches *Christian Wolff* aus den tiefsinnigen Ideen *Gottfried Wilhelms von Leibnitz* aufführte. So ernstlich sich pietistische und antipietistische Theologen gegen dasselbe, von welchem sie den Umsturz der ganzen Religion befürchteten, erhoben, so vermochten sie es doch nicht umzustürzen, nicht einmal seine Anwendung auf die Theologie zu hindern. Diese bekam durch die Wolfische Philosophie ein ihr wenig passendes mathematisches Gewand, gewann aber an strengerer Ordnung und schärferer Bestimmung der Begriffe. Nicht bloß in der lutherischen, sondern auch in der reformirten Kirche wurde die Glaubenslehre nach Wolfischen Principien behandelt, und *Jakob Siegmund Baumgarten* verschaffte dieser Lehrart sogar in Halle Eingang. Es gab jedoch auch Theologen, welche ohne für oder gegen Wolff Partey zu nehmen, das Gute beider Theile zu benutzen suchten.

(*Isra. Gottl. Canzii* usus philosophiae Leibnitianae et Wolfianae in theologia. Frcf. 1733. 2 tomi. 8. Ei. consensus philosophiae Wolfianae cum theologia, Frcf. 1737. 8.)
Jac. Carpovii oeconomia salutis N. T. s. theologia revelata dogmatica methodo scientifica adornata t. I - III. Jenae 1737 - 1749 t. IV. Rudolst. 1765. 4. *Joh. Gustav Reinbeck's* Betrachtungen über die augsburgische Confession. Berlin 1731 - 41. 4 Bde 4 fortges. v. *Isr. Gottl. Canz* 5 - 9 Thl. Berlin 1743 - 47 und v. *I. Pet. Ahlward.* Greifsw. 1742 - 48. 7 Thle oder 2 Bde 4. *Georgii Henr. Ribovii* institutiones theol. dogmaticae Goett. 1741. 8. *Pet. Reusch* introductio in theologiam revelatam. Jenae 1744. 8. *Isr. Gottl. Canzii* compendium theologiae purioris. Tub. 1752. 8. *Jo. Ern. Schubert* introductio in theol. revel. Jen. 1749. Ei. institutiones theologiae dogmat. Jenae 1753. Ei. comp. theol. dogm. Helmst. et Halae 1760. 8. Ei. institutiones theologiae polemicae. Jen. et Lips. 1760 61. 4 Voll. 8. *Siegm. Jac. Baumgarten* theses theolog. Halae 1746, 1767. 8. Dess. evangelische Glaubenslehre herausgegeben v. *I. S. Semler.* Halle 1759. 60. 3 Bde 4. Dess. Untersuchung theolog. Streitigkeiten, herausgegeben von *J. Sal. Semler.* Halle 1762 - 64. 3 Bde 4.

Dan. Wyttenbach tentamen theologiae dogmaticae methodo scientifica pertractatae. Bernae 1741 42. 3 tomi 8. Ei. compendium theologiae dogmaticae et moralis. Frcf. 1754. 8. *Henr. Guil. Bernsau* theologia dogmatica methodo scientifica pertractata. Lips. 1755. 2 Voll. 8. *Joh. Fried. Stapfer* Grundlegung zur wahren Religion. Zürich 1746 - 53. 12 Bde 8. Hersfeld 1756. 3 Bde 4. Ei. institutiones theologiae polemicae. Tiguri 1743 - 1747. 5 Voll. 8.

I. Laur. Moshemii elementa theologiae, ed. 2. Norimberg. 1764. 2 Voll. 8.

§. 164.

Protestantische Dogmatik in den Ländern ausser Deutschland.

In *England* waren die Glaubensstreitigkeiten mit ausnehmender Heftigkeit geführt worden, und hatten, verbunden mit politischen Zwistigkeiten eine furchtbare Gährung der Gemüther erregt. Diese Spannung hatte einen dreifach verschiedenen Erfolg. Einige warfen überhaupt das Christenthum weg und wollten sich bloß an die natürliche Religion halten (*Deisten*). Andere wollten das Christenthum bloß als Sache des Gefühls betrachten, und nahmen ein inneres Licht zu ihrem Führer (die *Quäcker*). Noch Andere hielten sich überzeugt, daß auf Kirchensysteme und Symbole wenig ankomme, sondern daß man sich bloß an die wesentlichen und praktischen Lehren des Christenthums halten müsse (die *Latitudinarien*). Die gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts eingeführte Duldung gab diesen Parteien mehreren Spielraum, und ihr Reiben brachte freiere Ansichten und regeren Untersuchungsgeist hervor. Doch fand der Geist der englischen Theologen an systematischen Arbeiten weniger Geschmack und übte sich meistens in der Bearbeitung einzelner Materien, oder bewegte sich wenigstens in einem freieren Schritte. Auch in der *Schweitz* ließ die ehemalige strenge Rechtgläubigkeit nach, und besonders zu Genf dem ehemaligen Sitze des Calvinismus trug *Jakob Vernet* nicht das calvinische System, sondern nur die christliche Lehre vor. Diese Schriften auswärtiger Gelehrten wurden in Deutschland gelesen und übersetzt und man las auch mit wenigerem Abscheu als eh-

mals die Werke socinianischer und arminianischer Schriftsteller.

Anton Collin's discourse on free thinking, occasioned by the rise and growth of a sect called free-thinkers. Lond. 1713. 8. Phileutheri Lipsiensis (Richard Bentley) remarks upon a late discourse of freethinking 1713. Franz. unter dem Titel: La friponnerie laique des pretendus esprits forts dans l'Angleterre, 8 ed. Amst. 1736. 8. — Theologiae verae christianae apologia a Roberto Barlaio. Roterod. 1676. 4. deutsch 1740. 8. The principles and practices of certain moderate divines abusively called Latitudinarians, III Parts. Lond. 1671. 8, (Arthur Bury) Latitudinarius orthodoxus. Lond. 1697. 12.

Thomae Burnet de fide et officiis christianorum liber posthumus. Lond. 1727. recensuit et auxit Guil. Abr. Teller, Halae 1786. 8. A compleat body of divinity by Thom. Stackhouse. Lond. 1729 übers. von Fried. Eberh. Rambach, Rostock 1755-64. 7 Thle 8. Die weit wichtigeren Schriften über einzelne Materien gehören in die specielle Dogmengeschichte.

Instruction chretienne par Jaques Vernet, à Geneve 1754. 5 tomes 8. übers. Berlin 1754. 55. 5 Thle oder 2 Bde 8.

§. 165.

Umbildung der protestantischen Glaubenslehre.

Preisauflage der Direction der allgem. Liter. Zeitung im J. 1788 (Gebh. Ulr. Brastberger's) Erzählung und Beurtheilung der wichtigsten Veränderungen, die vorzüglich in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts in der gelehrten Darstellung des dogmatischen Lehrbegriffs der Protestanten in Deutschland gemacht worden sind. Halle 1790. 8. Versuch einer historischen Entwicklung der Ursachen und Veranlassungen, durch welche die protestantische Dogmatik eine neue Gestalt erhalten hat —

in *Stäudlin's* Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion 4 B. S. 1 - 50. Lübeck 1798 Pragmatische Geschichte der Theologie und Religion in der protestant. Kirche während der 2ten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von *I. Aug. Tittmann* 1 Th Breslau 1805 8. Die Aufhellungen der neueren Gottesgelehrten in der christlichen Glaubenslehre von 1760 - 1805. (von Fuhrmann) 1 Band Leipz 807 8

Die Fortschritte der humanistischen Studien, der biblischen Kritik und Auslegungskunst, der historischen Theologie, und die erregte philosophische Thätigkeit der Lehrer, welche sich durch das Kirchensystem nicht mehr fesseln liefs, begünstigt von der erweiterten Lehr- und Pressfreiheit, führten zu einer sehr bedeutenden Veränderung der Dogmatik, welche sich anfangs durch *J. Aug. Ernesti*, *Joh. Dav. Heilmann* und *J. Dav. Michaelis* blofs über die Form und unwesentliche Bestimmungen erstreckte, bald aber auf die Materie derselben sich ausdehnte. *Wilh. Abr. Teller*, *Gotthilf Samuel Steinbart*, *Joh. Aug. Eberhard* und *Johann Salomo Semler* waren dabey vorzüglich thätig. Ihnen stunden mit wenigerer Gelehrsamkeit und Besonnenheit *Johann Bernh. Basedow* und *Karl Fried. Bahrdt* zur Seite, und die *allgemeine deutsche Bibliothek* wirkte kräftig, um das alte System lächerlich zu machen, und den neuen Ansichten Eingang zu verschaffen. Gegen solche Angriffe fand aber der kirchliche Lehrbegriff viele Vertheidiger. Ohne weder der einen oder der andern Partei ganz beizutreten, erhielten *Jo. Christoph Döderlein* und *Sam. Fried. Nath. Morus* mit ihren dogmatischen Lehrbüchern, sehr vielen Beyfall. Die biblische Theologie fand ebenfalls Bearbeiter und in der

populären Darstellung der Religionslehre zeichnete sich *Friedrich Wilhelm Jerusalem* aus.

Jo. Dav. Michaelis compendium theologiae dogmaticae. Goett. 1760. deutsch. Gött. 1784. *Jo. Dav. Heilmann* compend. theol. dogmaticae. Goett. 1761. 1774. *Ern. Jac. Danovii* theologiae dogmaticae institutio. Jenae 1772. 76. *Joh. Gottl. Töllner* vermischte Aufsätze. Frkf. an d. Oder 1767-70. 2 Bde. Dess. theologische Untersuchungen 1 Bd. u. 2ten Bds 1s St. Riga 1772-74. (Dess. System der dogmatischen Theologie. 2 Bde. Nürnberg. 1775.)

W. A. Tellers Lehrbuch des christlichen Glaubens. Helmst. 1764. 8. *Jo. Fried. Gruneri* institutionum theologiae dogmaticae libri III. Halae 1777. Dess. praktische Einleitung in die Religion der heil. Schrift. Halle 1773. *Joh. Aug. Eberhard* neue Apologie des Socrates und über die Seligkeit der Heiden. Berlin 1772. neue Aufl. 1778. 2 B. 8. *Gottfr. Sam. Steinbart's* System der reinen Philosophie, oder Glückseligkeitslehre des Christenthums. Züllichau 1778. 3 Aufl. 1786. (*J. A. Sixt* Prüfung des sogenannten Systems der reinen Philosophie. Altd. u. Nürnberg. 1779. 80. 2 St. Das philosophische Christenthum des Hrn C. R. Steinbart freimüthig geprüft von einem praktischen Theologen. Leipz. 1792.) Dess. philosophische Unterhaltungen zur weiteren Aufklärung der Glückseligkeitslehre. Züll. 1781-86. 3 Hefte. *J. S. Semler* institutio ad doctrinam christianam liberaliter discendam. Hal. 1774. Dess. Versuch einer freieren theologischen Lehrart zur Erläuterung und Bestätigung seines latein. Buchs. Halle 1777. 8. (*J. A. Starck*) Freimüthige Betrachtungen über das Christenthum, 2 Aufl. Berl. 1782. (Die freim. Betracht. über das Christenth. geprüft von *Tob. Gottfr. Hegelmaier*. Tüb. 1781. 82. 3 Thle 8.) *Sam. Mursinna* compend. theologiae dogmaticae. Hal. 1777.

- C. F. Bahrdt** Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik. Gotha u. Leipz. 1769. 70. 2 Thle 8. Dess Briefe über die systematische Theologie. Erf. 1770. 2 Bde 8. Ei. *systema theologiae lutheranae orthodoxum cum brevi notatione dissentientium*. Halae 1785. 8. — **J. Bernh. Basedow** Philalethie. Neue Aussichten in die Wahrheiten und Religion der Vernunft bis in die Gränzen der glaubwürdigen Offenbarung. Altona 1764. 2 Bde 8. Versuch einer freimüthigen Dogmatik nach Privateinsichten. Berlin 1766. *Bernhards von Nordalbingien* Vermächtniß für Gewissen. Dessau 1774.
- Jo. Benjam. Carpzov** liber doctrinalis theologiae purioris. Brunsv. 1767. *Chr. Gnil. Franc. Walchii* breviarium theologiae dogm. Goett. 1775. *Ge. Frid. Seiler* theologia dogmatico polemica Erlang. 1774. ed. 3. 1789. **Jo. Pet. Miller** theol. dogmat. compendium. Lips. 1785. — *Eberh. Dan. Stosch* introductio in theologiam dogmaticam. Frcf. ad Viadr. 1778. Ei. *institutiones theol. dogm.* ib. 1779. *Sam. Endemanni* institutiones theol. dogm. Hanov. 1777. 2 Vol 8. Ei. *compendium theol. dogm.* Frcf. 1782. ed. 2. cura *J. A. Arnoldi*. Han 1790.
- Jo. Christoph. Doederlein** institutio theologi christiani in capitibus religionis theoreticis, temporibus nostris accommodata. Altorf. 1780. ed. sexta 1799. 2 Voll. 8. ei. *summa institut. etc.* Norimb. 1782. Dess. *Religionsunterricht* 1 - 4 Th. u. fortgesetzt 5 - 12 Thl. von *Gottfr. Chn. Junge*. Altorf u. Nürnberg 1785 - 1803. 8. *S. F. Nath. Mori* epitome theologiae christianae. Lips. 1789. ed. 4. 1799. Ei. *commentarius exegetico historicus in suam theol. christ. epitomen* ed. *Car. Aug. Hempel*. Lips. 1797. 98. 2 Voll. 8.
- Gottfr. Traugott Zachariä** biblische Theologie, Gött. und Kiel 1771 - 75. 4 Bde fortges. von *Vollborth* 3 Aufl. 1786. 5 B. 8. *Wilh. Fried. Hufnagel's* Handbuch der bibl. Theologie 1 u. 2 Th. 1 Abth. Erlang. 1785 - 89. *Chr. Fr. Ammon's* biblische Theologie, Erl. 1792. 2 Aufl. 1801. 1802. 3 Thle 8.

Joh. Friedr. Wilh. Jerusalem's Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, 1 B. Braunschw. 1768. 2 Bd in 4 Stücken 1772 - 79. Bruchstücke der Fortsetzung in dess. nachgelass. Schriften, Braunschw. 1792. 93. 4 Thle 8. *Gottfr. Less* christl. Religionstheorie oder Versuch einer praktischen Dogmatik, Gött. 1779. oder unter dem Titel: Handbuch der christlichen Religionstheorie für Aufgeklärtere 3 Aufl. 1789. *J. A. Hermes* Handbuch der Religion 5te verb. Aufl. Berlin 1797. 8. Was soll ich zur Beruhigung meiner Seele glauben? Was soll ich hoffen bey den mannichfaltigen Meinungen der Gelehrten? beantwortet von einem abgelebten Greise am Rande des Grabes (J. Fr. Jakobi). Hannov. 1790. Resultat meines mehr als funfzigjährigen Nachdenkens über die Lehre Jesu (v. Dan. Heinr. Purgold) 2te Aufl. Leipz. 1788. — *Joh. Jak. Griesbach's* Anleitung zum Studium der populären Dogmatik, Jena 1779. 4 Aufl. 1789. *A. H. Niemeyer's* populäre und praktische Theologie. Halle 1792. 5 Aufl. 1806. Dess. Briefe an christliche Religionslehrer, 2 Aufl. 1803.

§. 166.

Einwirkung der Kantischen Philosophie.

(Flügge) Versuch einer historisch kritischen Darstellung des bisherigen Einflusses der Kantischen Philosophie auf alle Zweige der wissenschaftlichen und praktischen Theologie. Hannov. 1796. 98 2 Thle 8. Die Gestalt der Dogmatik in der lutherischen Kirche seit Morus, von *Aug. Basil. Manitius*. Wittenb. 1806. 8.

Die Kantische Philosophie, welche die Grundlagen der bisherigen Religionssysteme erschütterte, und den Glauben an das Uebersinnliche lediglich durch die praktische Vernunft begründen wollte, wurde von vielen Theologen als das sicherste Mittel angepriesen,

um die christliche Lehre gegen die Angriffe des Unglaubens und die Verirrungen des Aberglaubens zu sichern, allein es wurde bald gefühlt, daß ihre Vereinigung mit dem Christenthum nicht ohne Zwang zu bewirken sey. Die biblische Theologie wurde daneben nicht vernachlässigt, auch nahm man mehr als sonst auf Geschichte und Literatur Rücksicht. Immer sichtbarer wurde die große Ungleichheit der Principien, von welchen die Dogmatiker ausgingen. Einige Theologen bemühten sich die Hauptsätze des Kirchensystems zu vertheidigen. Andere folgten einem eklektischen Rationalismus, welchem sie entweder die Bibellehre anpaßten, oder den Inhalt der letzten mit den Principien des ersten zusammenstellten, ohne die Verschiedenheit beider zu verheelen. Auch die Schellingische Identitätsphilosophie wurde zu einer neuen Begründung der Dogmatik angewendet. Die Veränderungen der deutschen Dogmatik haben auch auf die holländische Kirche einigen Einfluß geäußert.

Die Religion innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft von *Imm. Kant*. Königsberg 1794. *K. Fr. Stäudlin's* Ideen zur Kritik des Systems der christl. Religion. Gött. 1791. 8. Ueber den Werth der kritischen Philosophie, vornehmlich in religiöser und moralischer Hinsicht, den Gebrauch und Mißbrauch derselben in den theologischen Wissenschaften — in *Stäudlin's* Beiträgen zur Geschichte und Philosophie der Religion 3. 4. 5 Bd. *J. Heinr. Tieftrunk* Censur des christlich protestantischen Lehrbegriffs nach den Principien der Religionskritik. Berlin 1791-96. 3 Bde 8. *Ei. dilucidationes ad theoreticam religionis christianae partem*. Berol. 1793. 2 Voll. *Chph. Friedr. Ammon's* Entwurf einer wissen-

schaftlich praktischen Theologie, 1 Bds 1 u. 2. Stück. Gött. 1798. *J. W. Schmid* über christliche Religion, deren Beschaffenheit und zweckmäßige Behandlung als Volkslehre und Wissenschaft. Jena 1797. 8.

(Ge. Lor. Bauer's) Theologie des A. T. oder Abriss der religiösen Begriffe der Hebräer. Leipz. 1796. 1801. Dess. biblische Theologie des N. T. Leipz. 1800. 1802. 4 Bde. Ei. *breviarium theologiae biblicae*. Lips. 1803. *Commentarii historici decretorum religionis christianae et formulae Lutheriae scripsit Christ. Dan. Beck*. Lips. 1801. 8. *K. G. Bretschneider's* Versuch einer systematischen Entwicklung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe nach den symbolischen Büchern der protest. Kirche. Leipz. 1805.

Gottl. Christ. Storr doctrinae christianae pars theoretica. Stuttg. 1793. Dess. Lehrbuch der christl. Dogmatik übers. mit Zusätzen von *C. C. Flatt*. Stuttg. 1803. *Fr. V. Reinhard* Vorlesungen über die Dogmatik mit literarischen Zusätzen herausg. v. *Imm. Berger*. Amberg u. Sulzbach 1801. 2te Aufl. 1806. *Epitome theologiae christ. e Reinhardi acroasibus descripta a P. Ge. Chr. Höpfner*. Lips. 1805. *Magazin für christliche Dogmatik und Moral* herausgegeben von *J. Fr. Flatt* und fortg. (seit dem 9ten St.) v. *Fried. Gottl. Süßkind*. Tüb. 1796 ff. 14 Stücke 8. — *System der christlichen Dogmatik nach dem Lehrbegriffe der lutherischen Kirche dargestellt von Ioh. Chr. Wilh. Augusti*. Leipz. 1809.

Jo. Christoph Rudolphi Eckermanni compendium theologiae christianae theoreticae biblico historicae ed. 2. Altonae 1792. Dess. Handbuch zum systemat. Studium der christlichen Glaubenslehre. Altona 1801. 3. 4 Thle 8. Dess. theologische Beiträge, Altona 1791 - 97. 6 Bde. *Henr. Phil. Conradi Henke* lineamenta institutionum fidei christianae historico criticarum. Helmst. 1793. ed. 2. 1795. Dess. *Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte*, Helmst. 1794 ff. 6 Bde. Dess. *neues Magazin, Das*. 1797 ff. 6 Bde. Dess. *Mu-*

seum für Religionswissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Magd. 1803 - 1807. 3 Bde. 8. — Kritik alter und neuer Lehren der christlichen Kirche von *G. C. Canabich*. Zerst u. Leipz. 1798. 3 Aufl. 1805. *Gottl. Denkers* (Sintenis) letzte Revision des Kirchenglaubens. 1799. 8. *Car. Lud. Nitzsch* de revelatione religionis externa eademque publica. Lips. 1808. — Grundlage der Dogmatik von *Gottl. Schlegel* 1 Th. Riga 1806.

Dogmatik und Dogmengeschichte von *Karl Friedr. Stäudlin*. Gött. 1799. 2 Thle. Dess. Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeschichte 2 Aufl. Gött. 1809. *I. Ernst Christ. Schmid's* Lehrbuch der christlichen Dogmatik. Giessen 1800. Dessen christliche Religionslehre. Gießen u. Darmst. 1808. *Chr. Fr. Ammon* summa theologiae christ. Goett. 1803. ed. 2. 1808. deutsch 1805. Dess. ausführl. Unterricht in der christlichen Glaubenslehre für Freunde der evangelischen Wahrheit, 1 Bds 1 u. 2te Hälfte. Erlang. 1807. 1808. *I. G. Herders* Dogmatik aus dessen Schriften zusammengestellt mit literär. und kritischen Anmerk. Jena 1805.

Theologumena s. doctrinae de religione christiana ex natura Dei perspecta capita potiora, scholis dicavit Car. Daub. Heidelb. 1806. Dess. Einleit. in das Studium der christlichen Dogmatik. Heidelb. 1810. *Fried. Henr. Christ. Schwarz* sciagraphia theologiae dogmaticae. Heidelb. 1808. Dess. das Christenthum in seiner Wahrheit und Göttlichkeit betrachtet 1 Th. Heidelb. 1808.

Pars theoretica religionis christianae — in compendium rediget Herm. Muntinghe. Harderv. 1800. 1801. 8.

§. 167.

Dogmatik anderer Kirchen.

Die katholische Kirchenlehre geht von dem Princip der Unveränderlichkeit aus, und kann daher keine bedeutende Umbildung ihres Inhalts zulassen. Indessen hatte der Vortrag der Theologie in jedem

Mönchsorden eine eigenthümliche Gestalt, und vorzüglich gab der Kampf zwischen den Jansenisten und den Jesuiten den katholischen Theologen vielfache Beschäftigung. Man behielt meistens die alte scholastische Methode in der Glaubenslehre bey; doch suchte man in Frankreich seit dem siebenzehnten Jahrhundert ihren Vortrag von manchen unnöthigen Spitzfindigkeiten zu reinigen, und *Bossuet* bemühte sich ihre Verschiedenheit von dem protestantischen Lehrbegriff weniger auffallend zu machen. Die freimüthigen Bemerkungen des *Franz de Courayer* über Verbesserung der Glaubenslehre wurden nicht beachtet. Mit glücklicherem Erfolge fingen in den neueren Zeiten deutsche Theologen an, den kirchlichen Lehrbegriff lichtvoller und praktischer vorzutragen, wobey sie auch die Schriften der Protestanten zu benutzen nicht verschmähten. Die griechische Kirche hat ausser den Erzbischöffen *Theophanes Procopowitsch* und *Platon* keine dogmatische Schriftsteller gehabt. Unter den *Unitariern* oder *Socinianern* sind ebenfalls nur wenige Schriften dieses Inhalts erschienen.

Franc. Suarez commentationes et disputationes in summam theol. S. Thomae. Mog. 1619-1629. XIX Voll. f. 10.
Bapt. du Hamel theologia speculativa et practica iuxta SS. Patrum dogmata pertractata. Par. 1691. 7 Voll. 8.
Exposition de la foi catholique par Jaq. Ben. Bossuet. Par. 1672. 12.
Theologia dogmatica et moralis auctore Natal. Alexandro. Par. 1703. 2 Voll. f.
Antonii Tournelli praelectiones theologicae. Par. 1725-30. 16 Voll. 8.
Examen des defauts theologiques (par F. de Courayer.) Amst. 1744. 2 Voll. 8.
Io. Laur. Berti theologia historico dogmatico scholastica. Venet. 1760 sqq.

7 Voll. f. im Auszuge Bamb. 1773. 5 Voll. 8. *Renati Billuart* summa S. Thomae hodiernis academiarum moribus accommodata. Wirceb. 1758. 3 Voll. f. *Petri Mariae Gazzaniga* praelectiones theologg. ed. 3. Vienne 1775. 4 Voll. 8. *Simpert Schwarzhüber* christkatholisches Handbuch 3 Aufl. Salzburg 1791. 4 Bde 8. *Stephani Wiest* institutiones theologicae ed. 2. Ingolst. 1788. 1789. VI Voll. 8. ei. institt. theol. dogmat. ib. 1791. 2 Voll. *Bened. Stattler* theologiae theoreticae tractatus. Eustad. 1776-79. 6 tomi. *Petri Tamburini* praelectiones in acad. Ticinensi. Ticini 1787. 8. Handbuch der christlichen Religion von *Ildefons Schwarz* 2 A. Bamb. u. Würzb. 1797. 3 Bde 8. *Engelberti Klüpfel* institutiones theologiae dogmaticae ed. 2. Viennae 1802. 1803. 2 Voll. *Bernh. Galura* neueste Theologie des Christenthums. Augsb. 1800-1803. 5 Thle 8.

Theophanis Procopowicz christiana orthodoxa theologia. Regiomonti 1773-75. 5 Voll. 8. *Platons* rechtglaubige Lehre, oder kurzer Auszug der christl. Theologie. Riga 1770.

10. *Volkelii* de vera religione libri V, quibus praefixus est Jo. Crellii tractatus de Deo et eius attributis. Racov. 1630. 4. *Sam. Crelli* cogitationes de primo et secundo Adamo s. de ratione salutis per illum amissae, per hunc recuperatae. Amst. 1700. 8. (Georgii Markos) Summa universae theologiae secundum Unitarios. Claudiopoli 1777. 8.

Der
 dritten Periode zweite Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Begründung der Religion überhaupt und der christlichen insbesondere.

I. Alb. Fabricii delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae adversus Atheos, Epicureos, Deistas s. Naturalistas, Idololatrias, Judaeos et Muhammedanos asseruerunt. Hamburg 1725. 4, Nachtrag dazu hinter Joh. Ant. Trinius Freidenker-Lexicon. Leipz. und Bernburg 1759. 8.

Geschichte und Geist des Skepticismus, vorzüglich in Rücksicht auf Moral und Religion, von Carl Fried. Stäudlin. Leipz. 1794. 2 Thle 8.

§. 168.

Lehre von Gott.

Der Glaube an Gott wurde gemeiniglich entweder vorausgesetzt, oder nur mit den älteren schon bekannten Gründen unterstützt, als *René des Cartes* ihn mit neuen Wendungen zu begründen versuchte. Nunmehr aber wurden die Theologen durch zwey Männer aus ihrer Unthätigkeit geweckt und auf die Gefahr, welche der Grundlage ihres Lehrgebäudes drohte, aufmerksam gemacht. *Thomas Hobbes* schien überhaupt die Religion unsicher zu machen, und die Gottheit unter die Sinnenwesen zu setzen (st. 1679.).

Benedict von Spinoza trug in strenger systematischer Lehrart einen consequenten Pantheismus vor (st. 1677). Unter den zahlreichen Schriftstellern, welche gegen diese Männer auftraten, zeichneten sich *Heinrich Morus* (st. 1687.) *Radulph Cudworth* (st. 1688) und *Samuel Clarke* (st. 1729) aus. Die Philosophie des *Johann Locke*, welche alle Erkenntniß lediglich aus der Erfahrung ableitete, und in England großen Beifall, auch in Frankreich Eingang fand, wurde gegen die Absicht ihres Stifters dazu gebraucht, um allen Glauben an übersinnliche Wahrheiten für unsicher zu erklären. *Christian Wolff* suchte dem Unglauben durch schärfere Entwicklung des Beweises aus dem Grundsatz der Causalität zu begegnen, welchen *Hermann Samuel Reimarus* noch faßlicher darstellte, und gegen *Maupertuis* Zweifel vertheidigte. Auch *Moses Mendelsohn* erwarb sich durch die Klarheit, mit welcher er die Beweise für das Daseyn Gottes ausführte, großen Beifall, und zu gleicher Zeit wurden physikotheologische Betrachtungen häufiger als jemals vorher angestellt.

Thomae Hobbes elementa philosophica de cive. Amstel. 1669. 12. *Ei. Leviathan.* Lond. 1651. — *Bened. Spinoza tractatus theologico politicus.* Hamb. 1670. B. D. S. opera postuma Amstel. 1677. 4. Opera curavit *Henr. Eb. G. Paulus.* Jenae 1802. 1803. 2 Voll. 8. — *Rad. Cudworth systema intellectuale huius universi* J. Laur. Moshemius ex anglico vertit et illustravit ed. 2. Lugd. Batav. 1773. 2 Voll. 4. *Sam. Clarke de l'existence et des attributs de Dieu, des devoirs de la religion naturelle et de la verité de la religion Chretienne.* Amst. 1756. 3 Voll. 8. *Herm. Sam. Reimarus* Abhandlungen von den vornehmsten Wahrheiten der natürlichen Re-

ligion mit Anmerk. von I. A. H. Reimarus 6te Aufl. Hamb. 1791. *Moses Mendelsohns Morgenstunden* 1 Th. Berlin 1785. (Prüfung der Mendels. Morgenst. v. Ludw. Heinr. Jakob. Leipz. 1786.) *Wilh. Derham's Physicotheologie*. Aus d. Engl. Hamb. 1764. *Dess. Astrotheologie*. Das. 1765. *Bernhard Nieuwetyt rechter Gebrauch der Weltbetrachtung zur Erkenntniß der Macht, Weisheit und Güte Gottes* übers. v. I. A. Segner. Jena 1747. 4. *Karl Bonnet Betrachtungen über die Natur*, übers. v. I. Dan. Titius, 4 Aufl. Leipz. 1783.

§. 169.

Neueste Schicksale dieser Lehre.

Die Ausbreitung einer oberflächlichen französischen Philosophie, welche nichts für wahr erkennen wollte, als was sie mit den Sinnen betasten konnte, schien für den religiösen Glauben eine noch bedenklichere Erscheinung zu seyn, als die künstlichen Zweifel, womit der scharfsinnige *David Hume* ihn angriff. Die letzten waren für *Immanuel Kant* eine Veranlassung, um den ganzen Inbegriff unsrer übersinnlichen Erkenntniß einer scharfen Kritik zu unterwerfen, deren Resultat alle theoretischen Beweise für das Daseyn Gottes für unzureichend erklärte, und bloß einen praktischen Glaubensgrund gelten ließ. Schon gegen diese Urtheile war der Verdacht geäußert worden, daß sie zum Atheismus hinführen oder hinführen könnten, allein lauter wurde derselbe Verdacht zur Sprache gebracht, als *G. Fichte* über den Begriff einer moralischen Weltordnung nicht hinausgehen wollte, und Gott Daseyn und Substanz absprach. Die neueste *Schellingische* Philosophie preist den Pantheismus, doch mit veränderten Modi-

ficationen, als den Gipfel aller göttlichen Weisheit an, und sieht mit Mitleiden auf alle anders Denkende herab.

Systeme de la nature ou des loix du monde physique et du monde moral par Mr. Mirabaud. à Londres 1770. 2 Voll. 8. deutsch Frankf. und Leipz. 1783 2 Thle 8. (Observations sur le livre intitulé: *Systeme etc.* par Mr. Jean de Castillon. Berlin 1771. *Reflexions philosophiques sur le systeme etc.* par Mr. Holland. A Neufchatel ed. 2 1773.) — *Dav. Hume dialogues concerning the natural religion* Lond. 1779. deutsch nebst einem Gespräch über den Atheismus v. Ernst Platner. Leipz. 1781. 8. *Imm. Kant Kritik der reinen Vernunft.* 3 Aufl. Riga 1790 *Dess. Kritik der Urtheilskraft* Berlin 1793. *Dess. Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, 2 Aufl. Königsb. 1794. (*G. Ch. Storr's Bemerkungen über Kants Religionslehre* übers. v. Süßkind Tüb. 1794. (*Schulze's*) *Einige Bemerkungen über Kant's philosoph. Religionslehre.* Kiel 1795. *Theologische Beiträge von I. Chrph Rud. Eckermann* 3 Bds 3 St. u. 4 Bd.) (*C. F. Stäudlin*) *prolusio, qua auctor ipse Philosophiae criticae a suspitione Atheismi vindicatur.* Goett. 1799. 4. *Ueber den Grund unsers Glaubens an eine göttliche Weltregierung* von Fichte, und: *Entwicklung des Begriffs der Religion* von Forberg, beide in *Fichte's und Niethammers philosoph. Journal* 8 Bds item Stück. Jena 1798. (*Gablers theol Journ.* v. 1799. 2 Bd S. 249 ff.) — *Fr. W. I. Schelling Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge.* Tüb. 1803. *Dess. Philosophie u. Religion.* Das. 1804.

§. 170.

Lehre von der Vorsehung.

Die Gegner der Religion hatten immer auf das Elend und das Böse der Welt sich berufen, um da-

durch Zweifel gegen die Weisheit, Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit der Weltregierung zu erregen. Diese Zweifel hatte der scharfsinnige *Peter Bayle* geschärft, und für unauflöslich durch die Vernunft erklärt, und fand sich auch durch die Gründe, welche ihm *Jaquelot*, *Will. King* und *Joh. le Clerc* entgegensetzten, nicht befriedigt. Dadurch wurde *Gottfried Wilhelm von Leibnitz* bewogen, seine *Theodicee* zu schreiben, welche mit ausnehmendem Beifall aufgenommen und von den Theologen und Philosophen der Wolfischen Schule völlig benutzt wurde. Spätere Untersuchungen über diesen Gegenstand schienen weniger darauf gerichtet, das Böse in der Welt zu rechtfertigen, als das Daseyn desselben abzuleugnen. Endlich hat *Kant* sich zu zeigen bemüht, daß kein Versuch in der *Theodicee* gelingen könne.

Bayle Dictionnaire historique critique Art. Pauliciens, Manichéens. Reponse aux questions d'un Provincial. — *Jean le Clerc* defense de la providence contre les Manichéens in ei. *Parrhasianis* t. I. p. 303. *Guil. King* tractatus de origine mali. Lond. 1702. 8. *Bremæ* 1704. *Is. Jaquelot* conformité de la foi avec la raison. Amst. 1705. 12. — *Essais de Theodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal par Mr. Leibnitz.* Amst. 1710. 8. 1734. 2 Voll. 8. Deutsch von *Goitsched*. Hanov. 1744. 8. *Ge. Bernh. Bilfinger* de origine et permissione mali. Tub. 1724. Ueber den Ursprung und die Absichten des Uebels (von *Villaume*). Leipz. 1784 - 87. 3 Thle. *Adam Weishaupt* Apologie des Misvergnügens und des Uebels. Frkf. u. Lpz. 1790. 2 Thle. *Joh. Günth. Karl Werdermann* neuer Versuch zur *Theodicee*, 2 Thle. Leipz. 1784. 3 Theil. Versuch einer Geschichte der Meinungen über Schicksal

und menschliche Freiheit, Leipz. 1793. — Von der Zulassung des Bösen in (Junge) philos. und theolog. Aufsätzen 2 Th. S. 35 - 152. Ueber das Mislingen aller philosophischen Versuche in der Theodicee von Imm. Kant in s. vermischten Schriften 3 Bd. S. 145 ff.

§. 171.

Unsterblichkeit der Seele.

Versuch einer historisch kritischen Uebersicht der Lehren und Meinungen unsrer vornehmsten neuen Weltweisen von der Unsterblichkeit der Seele. Leipz. u. Altona 1796. 8.

Gegen den Materialismus, welchen Hobbes und Andere aufstellten, faßte *des Cartes* den Begriff der Seele als einer einfachen und reingeistigen Substanz schärfer auf. *Johann Locke* hatte darauf den Gedanken geäußert, daß Gott auch einem Körper das Vermögen zu denken verleihen könne. Diesen Gedanken ergriffen englische und französische Schriftsteller begierig, um den Menschen für eine bloße Maschine zu erklären, welche durch den Tod völlig zerstört werde, und am dreistesten führte dieses *Julius Offrey de la Mettrie* aus. Die Wolfische Philosophie gab Beweise sowohl für die Immaterialität als für die Unsterblichkeit der Seele, die Kantische hingegen ließ die erste als problematisch ruhen, und baute die letzte bloß auf moralische Gründe. Auch die Unsterblichkeitslehre in einer trostlosen Gestalt als beständige Fortdauer ohne Bewustseyn und Persönlichkeit hat Freunde und Vertheidiger gefunden.

La Mettrie l'homme machine. à Leiden 1748. 12. L'homme plante, à Potsdam 1748. 12. (Auch in oeuvres philoso-

phiques, à Londres (Berlin 1751. 4.) *Joh. Gust. Reinbeck* philosophische Gedanken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit. Berlin 1739. *Gottl. Isr. Canz* überzeugender Beweis von der Unsterblichkeit der Seele. Tüb. 1744. (Ge. Friedr. Meiers Gedanken von dem Zustande der Seele nach dem Tode. Halle 1746. 8.) *Mos. Mendelsohn's* Phädon 4 Aufl. Berlin 1776. (C. Spazier Antiphädon oder Prüfung einiger Hauptbeweise für die Einfachheit und Unsterblichkeit der Seele. Leipz. 1785.) *Abr. Gotth. Kästner* Erläuterung eines Beweisgrundes für die Unsterblichkeit der Seele. Gött. 1767. *Isaac von Pinto* Kern der Beweisgründe wider die Materialisten mit Anmerk. von I. C. E. Mümler. Helmst. 1778. *Ioh. Friedr. Hässler* Julius oder über die Unsterblichkeit der Seele, 2 Aufl. Braunschweig 1794. *L. H. Jakob* Beweis für die Unsterblichkeit aus dem Begriffe der Pflicht, 2 Aufl. Züllichau 1794. (Versuch einer Prüfung des von Hrn. Prof. Jakob aufgestellten Beweises. Leipz. 1793.) *Elpizon* oder über meine Fortdauer nach dem Tode (von C. F. Sintenis) 2 Aufl. Leipz. 1804. 1805. 3 Thle 8. — *Euthanasia* drey Gespräche über das Leben nach dem Tode von *C. M. Wieland*. Leipz. 1805. 8.

§. 172.

Glaube an Offenbarung.

Unter den Vertheidigern des Christenthums erwarb nach *Ludwig Vives* und *Philipp von Mornay* der berühmte *Hugo Grotius* eine ausgezeichnete Stelle. Der Unterschied zwischen natürlicher und geoffenbarter Religion wurde von den *Socinianern* bestritten, welche annahmen, daß alle Religionslehren der Vernunft begreiflich seyn müßten, aber alle nur durch Offenbarung den Menschen bekannt geworden

wären. Hierin folgten ihnen *Gruner* und *Basedow* nach. Die meisten älteren Theologen setzten den Vernunftgebrauch sehr tief herab, worin ihnen schon *Luther* mit einigen harten Urtheilen vorangegangen war. Dagegen erhoben sich die englischen Deisten, stellten den Werth der Vernunftreligion ins Licht, und folgerten daraus, entweder dafs das Christenthum entbehrlich und überflüssig, oder dafs es als vernunftwidrig verwerflich sey. Hierdurch bewogen hoben die englischen Apologeten die Uebereinstimmung der christlichen Lehre mit der Vernunft hervor, und nahmen daraus einen Beweis für die Wahrheit der ersten her. Doch gründeten Andere diese Wahrheit lieber auf die Schwäche und Unzulänglichkeit der Vernunft. *Leibnitz* suchte die Harmonie des Glaubens und der Vernunft gegen *Bayle's* Zweifel zu sichern, und nach Wolfischen Principien wurde die Nothwendigkeit einer Offenbarung und die Kennzeichen derselben entwickelt, doch begnügten sich einige Theologen nach *Vernet's* Vorgange, nur die Wünschenswürdigkeit und Nutzbarkeit einer Offenbarung anzuerkennen. Zur Widerlegung der Juden und Mohammedaner erschienen zahlreiche Schriften, unter welchen jedoch blofs die Unterredung *Limborch's* mit *Orobio* Aufmerksamkeit verdient. Ein Streit mit den Heiden fand nicht statt, doch wurden über ihre Religion lehrreiche Untersuchungen angestellt.

10. *Franc. Pici Mirandulani* examen vanitatis doctrinae gentium et veritatis christianae disciplinae, libris VI. Mirand. 1520. I. *Lud. Vives* de veritate fidei christianae libri V. Basil. 1541. 8. *Philippi Mornaei* de veritate religionis christianae liber Antv. 1580. *Hugonis Grotii*

de veritate religionis christianae l. IV. (Bewiis von
 zuden waren Godtsdienst in Versen gestellt 1622.) Par.
 1640 et al. — ex ed. Koecheri. Halae 1734. 2 Voll. 8.
Eduardi Herberti de Cherbury de veritate prout distingui-
atur a revelatione, a verisimili, a possibili et falso.
 Lond. 1645. (Charles Blount) *religio laici* 1683. Ora-
 cles of reason. 1693. — *John Toland* Christianity not
 mysterious. Lond. 1696. *Adeisidaemon s. Titus Livius*
a superstitione vindicatus. Hagae Com. 1709. *Nazarenus*
 Lond. 1718. *Pantheisticon Cosmop* 1720. — *Matthae.*
Tindal the christianity as old as the creation. Lond.
 1733. deutsch. mit *Iak. Foster's* Widerlegung. Frankf.
 1741. 2 Bde 8. — *The moral philosopher* by *Thomas*
Morgan. Lond. 1737-40. 3 Voll. 8. — *The christiani-*
ty not founded on argument and the true principle of
gospel-evidence assigned. Lond. 1742. *Thomas Chubb*
postumous works. Lond. 1748 — *The philosophical works*
of Henry St. John Lord Viscount Bolingbroke. Lond. 1754.
 5 Voll. 4. — *Johann Leland's* Abrifs der vornehmsten
 deistischen Schriften. Hanov. 1755. 56. 2 Thle in 3 Bden.
La vie de Mahomed par *Henri de Boulainvilliers.* A Lon-
 dres 1730. *Lettres sur la religion essentielle à l'homme*
distinguée de ce, qui n'en est qu'accessoire (par *Marie*
Huber). Amst. 1738. 2 Voll. 8. *Marie Arouet de Vol-*
taire l'evangile du jour, la philosophie de l'histoire,
 dictionnaire philosophique portatif u. a. in oeuvres.
 Gotha 1784. 71 Voll. Die Encyclopädisten u. a.
Jaq. Abbadie traité de la verité de la religion chretienne.
 Roterod. 1692. 2 Voll. 8. A la Haye 1763. 3 Voll. 8.
J. Locke reasonableness of the christianity. Lond. 1693.
 1703 franz. Amst. 1731. 2 Voll. 8. — *A defense of re-*
vealed religion by *J. Conybeare.* Lond. 1732. deutsch
 Berlin 1759. *The strength and weakness of human*
reason by *Isaac Watts.* Lond. 1736. deutsch 2 Aufl.
 Halle 1756. *The advantage and necessity of the chri-*
stian revelation from the state of religion in the ancient

- heathen world by *John Leland*. Lond. 1764. 2 Voll. 4.
 deutsch im Auszuge 1 Th. Gotha 1769. 8. Eusebius
 or the true Christian's defense by *I. Chapmann*. Lond.
 1739. 2 Voll. 8. deutsch von Steffens. Hamburg 1759.
 2 Thle 8. *George Benson* reasonableness of the christian
 religion. Lond 1743. übersetzt von *I. Pet. Bamberger*.
 Halle 1763. The analogy of religion natural and revea-
 led to the constitution and course of nature, by *Joseph*
Butler. 4 ed. Lond 1750. deutsch: Bestätigung der na-
 türlichen und geoffenbarten Religion aus ihrer Gleich-
 förmigkeit mit der Einrichtung und dem ordentlichen
 Laufe der Natur, 2 Aufl. Tüb. 1779. 8. A view of the
 internal evidences of the christian religion, by *Soane Je-*
nyns. Lond 1776. deutsch v. Vollborth. Gött. 1776. 8.
 (*Walch's* neueste Religionsgeschichte 8 Th. S. 173.)
 A view of the evidences of christianity in three parts
 — by *William Paley*. Lond. 1795. 2 Voll. 8. deutsch:
 W. P. Uebersicht und Prüfung der Beweise und Zeug-
 nisse für das Christenthum. Leipz 1797. 2 Thle 8.
Blaise Pascal pensées sur la religion. Par. 1669. 12. *Petri*
Dan. Huetii demonstratio evangelica. Par. 1690 f. Amst.
 1694. 4. Ei. quaestiones Alnetanae de concordia ratio-
 nis et fidei — cum eiusdem commentariis de rebus ad
 eum pertinentibus. Lips. 1719. 4. Traité de la vérité
 de la religion chretienne, tiré en partie du latin de Mr.
Jean Alfonse Turretin par *Jaques Vernet*. A Geneve
 1730. 46. 7 Voll. 8. La religion chretienne prouvée
 par des faits par l'Abbé *Houtteville*. A Amst. 1743.
 8. 4 Voll. 12. — Lettres de quelques Juifs portugais et
 allemands à Mr. de Voltaire (par *Ant. Guenée*) Par. 1769.
 deutsch 1773. *Albrecht von Haller* Briefe über einige
 Einwürfe noch lebender Freygeister wider die Offen-
 barung, 2 Aufl. Bern 1778. 3 Thle 8. Genie du Chri-
 stianisme ou beautés de la religion chretienne par *Fran-*
çois Auguste Chateaubriand, Par. 1802. 5 voll.
Tela ignea Satanae — in lucem protrusit *Io. Chrph. W.*

genseilins. Altorfi 1681. 4. *Philippi a Limborch* de veritate religionis christianae amica collatio cum erudito Judaeo. Goudae 1687. Basil. 1740. 8. *Eduard de Cherbury* de religione gentilium errorumque apud eos causis. Amstel. 1708. 8. *Gerhardi Io. Vossii* de theologia gentili et physiologia christiana, libri IX. u. a. ed. 3. Francf. ad Moenum 1675. 4. *Tobiae Pfanneri* systema theologiae gentilis purioris. Basil. 1679.

§. 173.

Neueste Geschichte des Offenbarungsglaubens.

Der aus England und Frankreich nach Deutschland verbreitete Unglaube veranlasste viele Schriften, um die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums zu bestätigen. Einen entscheidenden Einfluss auf die Bestimmung des Offenbarungsbegriffs scheinen die *wolfenbüttelischen Fragmente*, nebst den über diese geführten Streitigkeiten gehabt zu haben. Denn seit dieser Zeit wurde es immer sichtbarer, dass die meisten Theologen den Begriff einer Offenbarung in ein zweideutiges Dunkel stellten, oder sich durch die Unterscheidung zwischen mittelbarer und unmittelbarer Offenbarung einen Ausweg bereiteten. Die *Kantische* Philosophie wurde auf mehrerley Art angewendet, um den Glauben an Offenbarung zu unterstützen, welche aber eben so wenig einen glücklichen Erfolg gehabt haben, als man wahrscheinlicher Weise dem neuesten Versuche, alle Religion auf göttliche Offenbarung zurückzuführen, versprechen darf. Nur die *Tübingische* Schule hielt den alten und reinen Begriff der Offenbarung unverändert fest.

Gotth. Ephr. Lessing Beyträge zur Geschichte und Literatur aus den Schätzen der Bibliothek zu Wolfenbüttel, 3. u. 4r Beytr. 1777. Vom Zweck Jesu und seiner Jünger 1778. Uebrige noch ungedruckte Werke des wolffenbüttelischen Fragmentisten, herausgeg. von Schmid (Andr. Riem) 1787. — *J. Gottl. Fichte* Critik aller Offenbarung 2te A. Königsb. 1793. *Kritische Theorie der Offenbarung* Halle 1793. *Imm. Fried. Niethammer* Versuch einer Begründung des vernunftmäßigen Offenbarungsglaubens Leipz. 1798. u. a.

Neuere Apologieen: *Theod. Chph Lilienthal's* gute Sache der Offenbarung wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet. Königsberg 1750-78. 16 Thle in 8. *Carl Bonnet* philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum, übers. mit Anmerkungen von I. C. Lavater. Zürich 1769. *Aug. Fried. Wilh. Sack's* vertheidigter Glaube des Christen. Berlin 1773. 8 Stücke. *I. A. Nösselt* Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion 5te Aufl. Halle 1783. 8. *G. G. Lefs* über christliche Religion, ihre Geschichte, Wahl und Bestätigung, 2 Aufl. Gött. 1786. 2 Bde 8. *J. Fried. Kleucker's* neue Prüfung und Erklärung der vorzüglichsten Beweise für die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums. Halle 1787-94. 3 Thle. Die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums in der Kürze dargestellt. Hamburg 1803. 8.

§. 174.

Wunder und Weissagungen,

Die Wunder waren immer als ein vorzüglicher Beweis des Christenthums angesehen worden, und es erregte daher großes Aufsehn, als *Thomas Woolston* (st. 1733) die Wunder Jesu allegorisch zu deuten versuchte. Ueber den Zweck und den Begriff der Wunder hatten zwey grosse Denker, *Isaak Newton*

und *Leibnitz* verschiedene Ansichten, räumten aber beide die Möglichkeit derselben ein. Dagegen traten an dem Schottländer *David Hume* und dem Genfer Bürger *Johann Jakob Rousseau* zwey scharfsinnige Gegner der Wunder auf. Nachdem der Engländer *Conyers Middleton* die Wunder auf das apostolische Zeitalter beschränkt hatte, behauptete *J. Caspar Lavater* die beständige Fortdauer der Wundergaben in der christlichen Kirche. In der neuesten Zeit ertönten die Stimmen derer, welche Wunder überhaupt verwarfen, immer öfterer und lauter. Mehrere Theologen machten Versuche, die Wunder natürlich zu erklären, Andere gaben nach *Spinoza's* und *Locke's* Vorgänge dem Begriffe der Wunder eine so unbestimmte Allgemeinheit, daß er zwar leicht begreiflich aber bedeutungslos wurde. Man untersuchte auch die Fragen: ob Jesus durch Wunder seine Lehre habe bestätigen wollen, und ob Wunder zu Beweisen einer Lehre dienen könnten. — Unter allen Wundern wurde die Auferstehung Jesu vorzüglich herausgehoben, und gegen die Einwürfe der Gegner vertheidigt. — Der Beweis aus den Weissagungen des A. T. wurde sonst als der vornehmste betrachtet, als *Anton Collins* ihn angriff. Ungeachtet gegen ihn mehrere Widerlegungen erschienen; so wurde doch dieser Beweis, besonders bey der Ansicht, welche die neue Theologie von den messianischen Weissagungen gefaßt hatte, immer mehr bey Seite gelegt. Ueberhaupt wurde es seit *J. S. Semler* immer gewöhnlicher, die Wahrheit des Christenthums nicht sowohl auf äussere als auf innere Beweise zu gründen, wogegen jedoch *J. Fr. Kleuker* und Andere sich erklärten.

Bernard Connor evangelium medici. Lond. 1697. *Thom.*

Woolston six discourses on the miracles of our saviour. Lond. 1727-29. *Conyers Middleton* free inquiry

in the miraculous powers. Lond. 1749. übers. und geprüft von *Chr. E. von Windheim*. Hannov. 1751. A

vindication of the free inquiry. Lond. 1751. *D. Hume* essay on miracles. Lond. 1764. (Dissertation sur les

miracles par *George Campbell* — traduite par *J. de Castillon*. Vtrecht 1765. *I. I. Rousseau* lettre de la

montagne u. a. Amst. 1764. (Betrachtungen über die Wunderwerke des Evangeliums zur Beantwortung der

Schwierigkeiten, welche *J. J. Rousseau* dagegen erregt hat. Aus d. Franz. des Herrn *Claparede*. Frankf. 1774.)

Freimüthige Betrachtungen über die dogmatische Lehren von Wundern und Offenbarungen in Briefen an einen Freund 1792. Revision der Urtheile über

Wunder und Offenbarung von *Sam. Ritter* in *Henke* neuen Magazin 1 Th. S. 206. Apologie des Wunder-

und Offenbarungsglaubens von *Hünerwadel* — in *Flatt's* Magazin für christliche Dogmatik und Moral 8 St. S. 140 ff.

Joh. Chn. Eck Versuch die Wundergeschichten des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären. Berl. 1795. *Ge. Lor. Bauer* hebräische Mythologie des

A. u. N. T. Leipz. 1802. 1803. 2 Thle 8. Wollte Jesus Wunder und Zeichen als Beweise seiner göttlichen

Sendung betrachtet wissen — in *Eckermann's* theolog. Beiträgen 5 Bds 2s St. Hat Jesus seine Wunder für

einen Beweis seiner göttlichen Sendung erklärt von *Storr* — in *Flatt's* Magazin 4 St.

Humphrey Ditton's Wahrheit der christlichen Religion aus der Auferstehung Jesu auf eine demonstrative Art bewiesen. Aus d. Engl. Braunschv. 1749. *Gilbert West*

Betrachtungen über die Auferstehung Jesu. A. d. Engl. Berlin 1748. *Wilh. Sherlock* gerichtliches Verhör der

Zeugen über Christi Auferstehung. Aus d. Engl. Leipz. 1751. — *G. Less* Auferstehungsgeschichte Jesu. Gött.

1779. *J. D. Michaelis* Erklärung der Begräbnis- und Auferstehungsgeschichte Jesu. Halle 1783. Das fünfte Fragment selbst aus G. E. Lessing's viertem Beiträge zur Geschichte und Literatur mit *J. D. Michaelis* Anmerkungen. Halle 1785. (*J. C. Döderlein's*) Fragmente und Antifragmente. Neue Aufl. Nürnberg. 1788. 2 Thle. *I. Fried. Plessing's* Auferstehungsgeschichte Jesu, von neuem betrachtet. Halle 1788.

Ant. Collins discourse on the grounds and reasons of the christian religion Lond. 1724. Defence of christianity from the prophecies of the old testament by *Eduard Chandler* Lond. 1725. 8. An essay upon the truth of the christian religion, wherein its real foundation upon the old testament is shewn by *Arth. Ashley Sykes*. Lond. 1725. The use and intent of Prophecy in the several age of the Church by *Thom. Sherlok*. Lond. 1725. 8. Deutsch von *Friedr. Eberh. Rambach*.

Lemgo 1749. 8. *Eckermanns* theol. Beiträge 1 u. 2 B.

G. Fr. Seiler die Weissagung und ihre Erfüllung. Erl. 1794. 8.

W. C. Ludw. Zieglers Erörterung, daßs der Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion mehr aus der innern Vortrefflichkeit der Lehre als aus Wundern und Weissagungen zu führen ist — in *Henke's* Magazin 1 Bds 1 St.

§. 175.

Ansichten der heiligen Schrift.

Daßs die heilige Schrift göttlich sey, und göttliche Lehre in sich enthalte, wurde von allen christlichen Partheien einstimmig angenommen. In Absicht auf den Kanon entfernten sich die Protestanten von den Katholischen, indem sie die bloß griechisch und lateinisch vorhandenen Bücher des A. T. als apokryphisch bey Seite legten, welche dagegen von der Tri-

dentinischen Synode von neuem als kanonisch bestätigt wurden. Bey dem Kanon des N. T. folgten die Protestanten mehrentheils den bisherigen Vorstellungen, doch erlaubten sich Einige, und unter ihnen selbst *Luther*, sehr freie Aeusserungen über manche für kanonisch gehaltene Bücher. Die göttliche Eingebung der Bibel wurde als zuverlässig angenommen, allein der Begriff derselben nie kirchlich bestimmt. Daher schwankten die protestantischen und katholischen Theologen zwischen strengeren und milderer Vorstellungen, zwischen einer Eingebung der Worte und Sachen, und der Sachen allein. Doch behielt die erste Vorstellungsart bey den Protestanten die Oberhand, besonders weil sie im Streite gegen die Katholischen Vorthelle zu versprechen schien, obgleich *Georg Calixtus* und Andere von ihr abwichen. Dagegen schränkten die *Socinianer* und auch die *Arminianer* den Begriff der Inspiration in weit engere Gränzen ein. *Richard Simon* wurde wegen seiner kritischen Untersuchungen von den meisten Theologen für einen Feind der heiligen Schrift gehalten, ob er gleich über Inspiration nicht so ungewöhnliche Vorstellungen vortrug, als *Benedict Spinoza* und einer von Simons Gegnern *Jean le Clerc* äuserten. In Holland wurde darüber gestritten, ob das göttliche Ansehn der heiligen Schrift aus der Vernunft allein bewiesen werden könne.

Aegidii Hunnii tractatus de sacrosancta maiestate, fide et certitudine S. S. Francof. 1594. 8. Henrici Bullingeri de scripturae sacrae auctoritate certitudine, firmitate et absoluta perfectione libri duo. Tiguri 1538. Sam. Bocharti ep. ad Tapinum, qua S. S. divinitas demonstra-

tur — in opp. t. I. p. 923. Ben. Spinozae tractatus theologicus. Hamb (Amstel.) 1670. 4. Histoire critique du vieux testament par R. Simon. A Roterod. 1685. Sentimens de quelques theologiens de Hollande sur l'histoire critique du vieux testam. (par J. le Clerc). Amst. 1685. 12. deutsch Zürich 1779. 2 Bde 8. Reponse au livre intitulé: Sentimens etc. par le Prieur de Bolleville (R. Simon) Roterod. 1686 4. Defense des sentimens de quelques theologiens. Amst. 1686. 12. De l'inspiration des livres sacrés par le Prieur de Bolleville. Roter. 1639. 4. Jo. Henr. Maii dissertatt. IV de scriptura sacra. Francf. 1708. 4.

§. 176.

Neuere Vorstellungen in Deutschland.

Da in Deutschland gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Kritik der Bibel neue Fortschritte gemacht hatte, so wurden auch die Untersuchungen über den Kanon erneuert, wobey *Johann Salomo Semler* die Bahn eröffnete, und zugleich die bisher gewöhnlichen Begriffe von Inspiration angriff, unter welcher er bloß die praktische Wirksamkeit der biblischen Lehren verstund. Mit mehr Ruhe und Bestimmtheit suchte *Johann Gottlieb Töllner* die Beschaffenheit der Inspiration zu entwickeln, und die Stufen derselben festzusetzen. Folgen dieser Untersuchungen waren, daß die neueren Theologen die christliche Lehre (das Wort Gottes) von der Bibel schärfer unterschieden, daß sie die letzte nicht sowohl als Eine ganze Offenbarungsurkunde, sondern als eine Sammlung von Schriften betrachteten, bey deren jeder man den eigenen Charakter und Ideenkreis des Verfassers in das Auge fassen müsse, daß

sie mit Hülfe der höheren Kritik den Ursprung und die Zusammensetzung der Schriften auszumitteln strebten, und in denselben Mythen annahmen. Die neueste Theologie scheint von dem seit *Semler* und *Steinbart* sichtbaren Hang zur Herabsetzung des A. T. zurück zu kommen, und es auch zu fühlen, daß der Gebrauch der höheren Kritik, wenn er nicht durch feste Grundsätze geleitet wird, leicht in ein willkürliches Spielen mit bloßen Möglichkeiten ausarte.

Joh. Sal. Semler Abhandlung von freier Untersuchung des Kanons. Halle 1771-75. 4 Thle 8. *Chr. Fried. Schmidii* Historia antiqua et vindicatio canonis V. et N. Test. Lips. 1775. 8. (Nachricht von den neuesten Streitigkeiten über den Canon — in der neuesten Religionsgeschichte herausg. v. C. Fr. W. *Walch* 7 B. S. 241-344.) Die göttliche Eingebung der heiligen Schrift von *Joh. Gottl. Töllner*. Mietau und Leipz. 1772. *Joh. Kiddel's* Abhandlung von Eingebung der heil. Schrift mit vielen freieren Zusätzen von *Joh. Sal. Semler*, Halle 1783. Wolfenbüttelische Fragmente und Streitschriften darüber zwischen *Lessing* und *J. M. Götze*. — (*J. Jac. Griesbach*) *Stricturarum in locum de theopneustia librorum sacrorum* Part. I. N. Jenae 1784-88. *Herm. Eb. Gottl. Paulus* an primitivi christiani inspirationem quam vocant et infallibilitatem pro synonymis habere soliti sint. Jen. 1802. rec. in *J. D. Pott* sylloge commentatt. theoll. voll. III.

Zweyter Abschnitt.

Erklärung der christlichen Lehren.

§. 177.

Mancherley Principien des Christenthums.

Die Darstellung der christlichen Lehre mußte nothwendig sehr verschieden ausfallen, nach den Quellen, woraus man sie schöpfte, und nach der Art, wie man sie aus diesen Quellen herleitete. Die protestantische Kirche stellte die Regel auf, daß der Inhalt des Christenthums lediglich aus der heiligen Schrift erkannt werden müsse. Sie verwarf daher den Gebrauch der Tradition, als einer Regel für die Erklärung der Bibel und als einer eigenen Erkenntnißquelle der Religionslehre, im Widerspruche gegen die katholische Kirche, und drang darauf, daß das Lesen der Bibel jedem Christen ohne Unterschied frey stehen müsse. Sie verwarf ferner den Glauben einiger Parteien und Männer, welche man Fanatiker nannte, daß der Mensch durch ein inneres Licht zur Erkenntniß der Religion und zum rechten Verstand der Bibel geführt werde. Sie verwarf endlich den Grundsatz der Socinianer, daß die Lehre des Christenthums durchgängig in dem Sinne genommen werden müsse, welcher der Vernunft begreiflich sey, und daß daher keine eigentlichen Geheimnisse in ihr statt finden könnten. Die neuere rationalistische Theologie behält den Grundsatz, daß die christliche Lehre aus der Bibel herzuleiten sey, erkennt aber im Christenthum nur die bloße Vernunftreligion, und gleicht den Wi-

derspruch zwischen diesen beiden Sätzen dadurch aus, daß sie sich entweder einer moralischen Deutungsart nach Kants Vorgange bedient, oder eine Theorie von dogmatischen Accommodationen auf die christliche Lehre anwendet, oder endlich von dem Gedanken, daß das Christenthum perfectibel sey, Gebrauch macht.

Des traditions et de la perfection de l'écriture sainte par Pierre du Moulin. Sedan 1631. 8. Christ. Matth. Pfaffii diss. de traditionum non scriptarum speciebus, valore, certitudine. Tub. 1720. 4. Gust. Ge. Zeltneri breviarium controversiarum cum enthusiastis et fanaticis adhuc agitatarum. Lips. 1724. 8. Jo. Musaei de usu principiorum rationis et philosophiae in controversiis theologicis. Jen. 1644. 8. — Ueber die Vernunft und deren Gebrauch — in (Junge) philos. u. theologischen Aufsätzen 1 St. Nürnberg. u. Altd. 1779. S. 1-72. Observationes ad moralem sive practicam librorum sacrorum interpretationem pertinentess scripsit φιλαληθης Εριδαιγων (Chph. Wilh. Hebenstreit) Lips. 1796. 8. Paul von Hemert über Accommodationen im N. T. Aus d. Holl. Dortm. u. Leipz. 1797. W. A. Teller's Religion der Vollkommenen. Berl. 1792. (Krug) Briefe über die Perfectibilität der geoffenbarten Religion. Jena 1795. 8.

§. 178.

Urtheile über die Wichtigkeit der Glaubenslehren.

Die heftige Gährung der Gemüther, welche unter den Religionslehrern des sechszehnten Jahrhunderts entstanden war, bewirkte, daß jeder Theil auf die Lehrsätze, welche er vertheidigte, das höchste Gewicht legte. Die Synode zu *Trident* belegte die anders Denkenden mit dem Bannfluche, auch die Ver-

fasser der *Concordienformel* und die Theologen zu *Dordrecht* trugen kein Bedenken, ihre Gegner zu verdammen. Die Unterscheidung der Grundlehren (*articuli fundamentales*) wurde im Streite zwischen der lutherischen und reformirten Kirche auch in dem Streite der Remonstranten und Contraremonstranten entwickelt, die Zahl derselben sehr vergrößert und an ihre Annahme die Seligkeit geknüpft. Diejenigen, welche darüber milder dachten, wie die *Arminianer*, *Georg Calixtus* und mehrere englische Theologen, wurden mit den Namen *Indifferentisten*, *Synkretisten* und *Latitudinarien* belegt. Die neuere Veränderungen der Theologie führten eine gelindere Beurtheilung sowohl der Heiden, als auch anderer christlichen Religionsparteien mit sich. Auf den Unterschied der beiden protestantischen Confessionen wurde immer weniger geachtet, und der Begriff der Grundartikel neu, aber auf mancherley Art bestimmt, und ihre Zahl sehr vermindert. Die strenge Anhänglichkeit an die symbolischen Bücher, welche sonst von jedem protestantischen Theologen war gefordert worden, wurde zuerst von *Spener* etwas gemildert, verlor sich aber immer merklicher seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Gegen die verbindliche Kraft dieser Schriften hatten sich *Germanus Lüdke*, *Büsching* und Andere erklärt, nachher kam dieser Gegenstand durch das preussische Religionsedict vom J. 1788 von neuem in lebhaftere Untersuchung. Früher hatten schon in England mehrere Theologen gegen die neun und dreissig Artikel geschrieben.

Nicol. Hunnii διακρίσις theologica de fundamentali dissensu doctrinae Lutheranae et Calvinianae. Vitenb. 1626.

ed. 2. 1663. *Christ. Matth. Pfaffii* D. de fidei christianae articulis fundamentalibus eiusque analogia. Tub. 1778. 4. *J. A. Eberhard* neue Apologie des Sokrates. 2 Aufl. Berlin 1778. 2 Bde 8. *Guil. Fr. Hufnagel* progr. de vera articulorum fidei finitione. Erl. 1783. 4. *J. W. Schmid* über christl. Religion. Jena 1797. S. 127 ff. *Chr. G. Kupfer* D. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae. Viteb. 1802. 4.

Nachricht von den Bewegungen und Streitigkeiten über die symbolischen Schriften in Deutschland — in *Walch's* neuester Religionsgeschichte 2 Bd S. 305-382. — Nachricht von den Bewegungen in England. — Das. 3 Th. S. 405 - 502. 4 Thl. S. 491 - 572. Beurtheilung aller Schriften, welche durch das Königl. Preussische Religionsedict veranlaßt worden sind, von *Heinr. Phil. Conr. Henke*. Kiel 1793. 8.

§. 179.

Lehre von der Trinität.

Die Reformatoren erklärten, daß sie von dieser Lehre, so wie sie in den älteren Glaubensbekenntnissen enthalten war, abzuweichen durchaus nicht geneigt seyen, indessen beschäftigten sie sich nicht vorzüglich mit der Erörterung derselben, weil darüber mit den Katholischen kein Streit zu führen war. Allein als Gegner von diesem Dogma aufstunden, glaubten die Protestanten sich vor dem Verdacht, mit diesen in eine Classe zu gehören, dadurch sicher zu stellen, wenn sie den stärksten Abscheu gegen dieselben äusserten. Die durch *Calvins* Betriebsamkeit bewirkte, sogar von *Melanchthon* gebilligte, Hinrichtung des *Michael Serveto* gibt einen Beweis, bis zu welcher furchtbaren Höhe dieser Haß gestiegen war. Die durch *Fausto Sozzino* neu gebildete Partei

der *Unitarier* wurde von Protestanten und Katholischen bestritten, da sie nur Einen Gott den Vater anerkannte, Christum für einen bloßen, doch mit vorzüglichen Kräften ausgerüsteten und zur Weltherrschaft erhobenen Menschen und den heiligen Geist für eine Kraft Gottes erklärte. *Georg Calixtus* wurde beschuldigt, den Socinianern günstig zu seyn, als er läugnete, daß die Trinitätslehre aus dem A. T. bewiesen werden könne, und den alten Juden bekannt gewesen sey. Nachdem aber die Socinianer aus Polen vertrieben nach England und Holland sich zerstreut hatten, traten abweichende Vorstellungen über dieses Dogma häufiger hervor. *Samuel Crell* folgte bey der Trinität der socinianischen Lehrart, *Wilhelm Whiston* erneuerte den Arianismus, und glaubte denselben sowohl aus der Bibel als aus der Geschichte begründen zu können. *Samuel Clarke* versuchte einen Weg, der zwischen der arianischen und der kirchlichen Lehre hindurchführen sollte. Sein Subordinationssystem that aber, so geschickt er es auch zu vertheidigen wufste, keinem Theile Genüge. *Souverain* erklärte die ganze Trinitätslehre für eine aus der platonischen Philosophie entsprungene Verfälschung des Christenthums. Gegen diese und andere Männer wurde mit Waffen der Exegese, der Philosophie und der Geschichte gekämpft, und dabey geriethen Einige, indem sie die Trinität erklären wollten, in den Verdacht des Tritheismus wie *Wilhelm Sherlock*, oder des Sabellianismus, wie *Herrmann Deusing*, *Johann Wallis* und *Johann le Clerc*, welcher doch späterhin zum Socinianismus sich hinneigte. Die eigenen Ideen des *Paul Maty* fanden

mehr Aufmerksamkeit als sie verdienten. Während der vielfachen Streitigkeiten hatten mehrere englische Theologen angefangen, auf das Dogma weniger Gewicht zu legen, worin ihnen schon die Remonstranten vorangegangen waren, und die Genfischen Theologen wurden laut beschuldigt, den Lehrbegriff verlassen zu haben, für welchen Johann Calvin einst so eifrig gekämpft hatte.

(Mich. Serveti) de trinitatis erroribus l. VII. 1531. 8. Ei.
 Dialogorum de trinitate l. II. 1532. 8. Christianismi
 restitutio. 1553. 8. Socius und Anderer Schriften in
 bibliotheca fratrum Polonorum. *Ge. Calixti* D. de my-
 sterio trinitatis, an ex solius V. T. libris demonstrari
 queat. Helmst. 1646. *Will. Whiston* primitive chri-
 stianity revived. Lond. 1711. 12. V Voll. 8. *Sam. Clarke*
 the scripture doctrine of the trinity. Lond. 1712. deutsch
 mit I. Sam. Semlers Vorrede. Frkf. u. Leipz. 1776. 8.
 (*Dan. Waterland* vindication of Christ's divinity.
 Cambridge 1719. 8.) *Will. Sherlock* vindication of the
 doctrine of the holy trinity. Lond. 1690. 4. *Hermannii*
Deusingii revelatio mysterii sacrosanctae triados. Fra-
 neq. 1701. 4. *Jo. Wallis* epistolae et orationes sacrae
 de trinitate. — *Liberii de S. Amore* (Clerici) epistolae
 theologicae. Irenop. 1679. 8.

§. 180.

Ansichten neuer deutscher Theologen.

Mehrere Theologen, welche den Grundsätzen der Wolfischen Philosophie folgten, versuchten die Trinitätslehre zu demonstrieren, oder wenigstens der Vernunft begreiflich zu machen, entgingen aber nicht dem Vorwurf einer Annäherung an den Sabelianismus. Nachdem *Christ. Tob. Damm* die socinianische Vorstellung gegen die kirchliche Lehrform öf-

fentlich behauptet hatte, zeigte sich eine große Verschiedenheit der Meinungen. *J. B. Basedow* vertheidigte die arianische Lehre, gieng aber nachher zu der socinischen über. Einige angesehene Theologen, wie *G. Schlegel* und *Löffler* gaben der modalistischen Vorstellungsart den Vorzug. Die neuen Theorien von *Urlperger* und *Bucerus* haben keinen Beifall gefunden. Ungeachtet die Preisaufgabe des Königs von England über die Gottheit Christi zu keiner Entscheidung führte; so hat es doch dem kirchlichen Dogma nicht an gelehrten Vertheidigern, wie *Ge. Fr. Seiler* und *J. F. Flatt*, gefehlt. Bey aller Ungleichheit der Urtheile über diesen Gegenstand scheinen doch die neueren Theologen nach *Töllner's* Vorgange darin zur Uebereinstimmung gekommen zu seyn, daß sie auf keine der verschiedenen Theorien das hohe Gewicht, wie ehemals geschah, legen.

G. Schlegel's erneuerte Erwägung der Lehre von der Dreieinigkeit. Riga 1791-93. 3 Bde. Dessen vereinfachte Darstellung der Lehre vom Vater, Jesu dem Sohne Gottes und dem heiligen Geiste. Berlin u. Stralsund 1795. Christologie oder Resultate der neuesten exegetischen Aufklärungen über die Gottheit Christi, von *Fried. Euchar. Oertel* 1792. (Beitrag zur Beantwortung der Frage: Ob der Glaube an Christum als den höchsten Gott schriftmäßig sey? In einigen Betrachtungen über Oertels Christologie (v. Roth) 1793.) *Joh. Aug. Urlperger* kurzgefaßtes System seines Vortrags von der Dreieinigkeit. Augsb. 1777. Das Geheimniß der Dreieinigkeit in seiner gefährlichen Lage. Eine neue Idee von der Dreieinigkeit von *Christ. Fried. Bucerus*. Leipz. 1792. *J. S. Semler's* Vorherleitung auf die Königl. Großbritannische Preisfrage von der Gottheit

Christi. Halle 1787. 8. G. F. Seiler über die Gottheit Christi. Leipz. 1775. 8. J. Fr. Flatt commentatio, in qua symbolica ecclesiae nostrae de deitate Christi sententia probatur et vindicatur. Goett. 1788. 8. — Ist die Lehre von der Dreieinigkeit eine Grundlehre des christlichen Glaubens — in J. G. Töllner's kurzen vermischten Aufsätzen, 2 Bds 1 St.

§. 181.

Lehre von der Schöpfung.

Ausser der erneuerten Frage: ob man eine ewige Schöpfung oder einen Zeitanfang der Schöpfung annehmen müsse, wurden besonders die Nachrichten, welche in dem ersten mosaischen Buche an der Spitze stehen, der Gegenstand weiterer Forschungen. Man fieng an, sie nach Astruc's Vorgange als aus einem früheren Zeitalter überlieferte Urkunden verschiedener Verfasser zu betrachten, und von dieser Zeit an wurden sie freier beurtheilt. Man suchte zuerst sie als Geschichte wenigstens zum Theil zu vertheidigen, dann wurde die allegorische und endlich die mythische Erklärung derselben die herrschende. Dafs aus ihnen nicht das Alter der Erde und noch weniger der Welt sicher berechnet werden könne, wurde fast allgemein anerkannt. Doch wollte Johann de Luc aus dem Inhalte dieser Nachrichten, weil dieser mit den Resultaten der tiefsten Naturforschung zusammenstimme, den Beweis führen, dafs sie von Gott offenbart seyen.

Kritik des Artikels von der Schöpfung in unsrer gewöhnlichen Dogmatik von W. C. L. Ziegler — in Henke's Magazin 2 Bds 1 St. und 6 Bds 2 St. (Astruc) Con-

jectures sur les memoires originaux, dont il paroît, que Moïse s'est servi pour composer le livre de Genèse. A Bruxelles 1753. 8. deutsch Frankf. 1783. *J. G. Rosenmüllers antiquissima telluris historia.* Vlm. 1776. deutsch: Abhandlung über die älteste Geschichte der Erde übersetzt und vermehrt. Nürnberg 1782. *J. G. Herders älteste Urkunde des Menschengeschlechts* 1 Th. Riga 1774. *J. G. Eichhorn's Urgeschichte* herausg. von *J. Ph. Gabler.* 1 Th. Altd. u. Nürnberg. 1790. *Gablers neuer Versuch über die mosaische Schöpfungsgeschichte.* Das. 1795. Die älteste Theodicee oder Erklärung der drey ersten Capitel im ersten Buche der vormosaischen Geschichte von *W. A. Teller.* Jena 1803. — *Joh. Esai. Silberschlag Geogonie.* Berlin 1780-83. 3 Thle 4. *J. de Luc lettres physiques et morales sur l'histoire de la terre et de l'homme,* à la Haye 1779. 2 Voll. Lettre aux auteurs Juifs d'un memoire adressé à Mr. Teller par *J. de Luc.* Berlin 1799. Moses und David keine Geologen von *Jul. Dav. Pott.* Berl. 1799.

§. 182.

Lehre von den Engeln.

Die Protestanten verwarfen die bisher gewöhnlichen Meinungen von der durch den Pseudo-Dionysius eingeführten Hierarchie, und von den jedem Menschen zugegebenen Schutzengeln, vorzüglich aber die Anrufung der Engel. Die ältere Theologie beschäftigte sich noch öfters mit Untersuchungen, ob die Engel Körper haben, wenn sie geschaffen, und wie sie durch Gott im Guten befestigt seyen, die neuere hingegen läßt das Daseyn der Engel problematisch, und gibt den biblischen Erzählungen von Engelererscheinungen andere Deutungen. Die Ueberzeugung von bösen Geistern und deren mächtigen

Wirkungen war lange Zeit den Katholischen und den Protestanten gemein, bis *Balthasar Becker*, wiewohl mit grossem Widerspruche, die Einwirkung der bösen Geister auf die Menschen leugnete, und *Christian Thomasius* die Nichtigkeit der Zauberey darthat. Nach dem Vorgange der Engländer *Arthur Ashley Sykes* und *Hugo Farmer* war *J. S. Semler* der erste in Deutschland, welcher die Dämonischen in den Evangelien für natürliche Kranke erklärte. In dem Streite, welcher hierüber geführt wurde, neigten sich die meisten Theologen zu der Vorstellung hin, daß die ganze Lehre von dem Teufel nur eine aus dem Judenthum aufgenommene Accommodation sey.

Kritik über die Lehre von den Engeln — in *Henke's Magazin* 3 Bd 2 St. 6 Bd 1 St. vergl. neues Magaz. 1 Bds 3 St. *Balth. Becker* betoverde Wereld. Leuw. 1690, Amst. 1693. 4. Deutsch von *J. M. Schwager*. Leipz. 1781. 3 Thle 8. *Hugo Farmer* Versuch über die Dämonischen. Berlin 1776. *J. S. Semler* dissert. de daemoniis, quorum in evangeliis fit mentio. Hal. 1760. 4. ed. 4. 1779. (*G. Müller's* gründliche Nachricht von einer begeisterten Weibsperson. Wittenb. 1759) Nachricht von *Joh. Jos. Gafsners* Teufelsbeschwörungen und den dadurch veranlafsten Bewegungen — in *Walchs* neuester Religionsgeschichte 6 Th. S. 369 ff.

§. 183.

Von der Person Christi.

In der Lehre von der Person Christi blieben alle drey Kirchen dem früheren Lehrbegriff, wie er durch Synodalschlüsse bestimmt war, getreu, wovon aber die *Socinianer*, ihren Ansichten der Trinitätslehre zufolge, gänzlich abwichen. Die beiden protestantischen

Kirchen geriethen über das Verhältniß beider Naturen Christi in einen heftigen Streit. *Luther* hatte um seine Vorstellung vom Abendmahle zu retten, den Gedanken hingeworfen, daß der Leib Christi, wegen der genauen Vereinigung mit der göttlichen Natur, überall seyn könne. Ob er hierauf durch einige ähnliche Aeusserungen des *Johann Charlier Gerson* und des *Jakob le Fevre d'Etaples* geleitet worden sey, ist ungewiß. Dieser Gedanke, welchen er selbst nachher aufgegeben zu haben scheint, wurde von einigen seiner eifrigen Schüler begierig ergriffen, und durch *Johann Brentius* der württembergischen Kirche vorgeschrieben. Die Mittheilung der göttlichen Eigenschaften an die menschliche Natur wurde, so sehr die Reformirten und die melanchthonische Schule dagegen stritten, durch die Concordienformel als Glaubensartikel aufgestellt. Auch späterhin fehlte es nicht an Widersprüchen gegen den Satz, an ungleichen Erklärungen desselben und an Streitigkeiten über seine Anwendung. In den neueren Zeiten ruhte der Streit über diese Gegenstände, und die sämtlichen kirchlichen Bestimmungen über die Person Christi wurden mehr historisch als dogmatisch abgehandelt.

Planck Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs. —

Ein Verzeichniß der Schriften in *Pfaffs* Histor. liter.

t. II p. 412 ff. 431. 441 - 43.

§. 184.

Lehre von den ersten Menschen.

In allen den Lehren, welche die Natur der Menschen, die Sünde, die Gnade, die Erlösung und den

göttlichen Rathschluß betreffen, wurden die ersten Reformatoren von der Absicht geleitet, den reinen augustinischen Lehrbegriff wieder herzustellen, und ihn von den Milderungen oder Verkünstelungen, welche die Scholastiker dabey angebracht hatten, zu befreyen. Die *Protestanten* nahmen daher an, daß Gott die Menschen nach seinem Ebenbilde, welches in ursprünglicher Gerechtigkeit bestand, erschaffen habe, daß aber dieses Ebenbild durch den Sündenfall verloren gegangen sey. Die *Socinianer* setzten dagegen das Ebenbild Gottes in die Herrschaft über die Geschöpfe und behaupteten die Fortdauer desselben auch nach dem Sündenfalle. In den neueren Zeiten wurden die hohen Begriffe, welche man ehemals von der Vollkommenheit der ersten Menschen hatte, sehr herabgestimmt, und die mosaischen Erzählungen von der Erschaffung und von der Sünde der ersten Menschen entweder zum Theil oder ganz für bildliche Darstellungen genommen, oder auch für alte Mythen gehalten.

Fried. Vlr. Calixti tractatus theol. de vario hominis statu.

Helmst. 1695. 4. (*Is. Peyrerii praeadamitae* 1655. 8.)

Fausti Socini disput. de statu primi hominis ante lapsum. Racov. 1609. 4 et in bibl. fratr. Pol. — Von der

Vollkommenheit der ersten Menschen — in (Junge) philosoph. und theol. Aufsätzen 1 Th. S. 207. Von der

Fortpflanzung des göttl. Ebenbildes und dem Sündenfalle und dessen Folgen, das. 2 Thl. S. 1 und 153. —

Eichhorn's Urgeschichte herausgegeben von I. Ph. Gabler, 2 Thl. Nürnberg. und Altd. 1792. 93. 2 Bde 8.

§. 185.

E r b s ü n d e.

Von der Erbsünde enthielt die protestantische Kirchenlehre so starke Vorstellungen, als Augustinus nur jemals vorgetragen hatte, denn die milderer Aeusserungen *Zwingli's* wurden nicht beachtet. Sie sollte zwar dem Menschen die Freiheit im Aeusseren nicht entziehen, allein ihn ganz unfähig zu allem moralischen Guten und schon an sich selbst verdammungswürdig machen. Doch wurde gegen *Mathias Flacius* in der *Concordienformel* entschieden, dass die Erbsünde nicht zu der Substanz des Menschen gehöre. Die *Tridentinische Synode* wagte es nicht, wegen der in dem Innern der Katholischen Kirche herrschenden Verschiedenheiten, einen Begriff der Erbsünde festzusetzen, und es dauerten daher ungleiche Erklärungen darüber fort, indem die *Dominikaner* und *Augustiner* sich genauer an Augustinus und Thomas hielten, die *Franziskaner* und *Jesuiten* sich weiter von ihm entfernten. Die *Socinianer* verwarfen die Erbsünde ganz, und die *Arminianer* wollten wenigstens keine angebohrne Strafwürdigkeit und Unfähigkeit zum Guten gelten lassen. In der protestantischen Kirche fehlte es nicht an Bemühungen, die Zurechnung der Sünde Adams begreiflicher zu machen. *Josua de la Place* verwarf die unmittelbare Zurechnung derselben, ohne dabey den Beyfall seiner und der schweizerischen Kirche zu erhalten. Endlich erhoben sich in England mehrere Stimmen gegen die Erbsünde von *Johann Locke*, *Thomas Burnet* und *Johann Taylor*. *Daniel Whitby* wollte die allgemeine Ausbreitung der Sünde aus der Sterblichkeit erklären,

welche Adam durch seine Uebertretung allen seinen Nachkommen zugezogen habe. In Teutschland lag der Keim veränderter Lehrvorstellungen in der leibnitz-wolfischen Philosophie und späterhin wurde von *Töllner* und *Eberhard* die Lehre von der Erbsünde und ihrer Zurechnung angegriffen, und ungeachtet *Seiler* und Andere sich dagegen erklärten, so wurde es doch immer gewöhnlicher, die Sündhaftigkeit der Menschen nicht von dem Falle Adams, sondern mit *Jerusalem* von der Sinnlichkeit abzuleiten. Selbst diejenigen Theologen, welche wie *Reinhard* und *Storr* das Daseyn der Erbsünde zu vertheidigen fortfuhren, haben doch in sehr wesentlichen Bestimmungen die ältere Kirchenlehre verlassen. Die *Kantische* Theorie von einem radicalen Bösen in der menschlichen Natur hat sich nicht länger behauptet, als der Reiz ihrer Neuheit dauerte, hat aber doch beigetragen, um den Satz festzuhalten, daß jede Sünde aus der eigenen Schuld der Menschen herühre.

Jos. Placaei theses de statu hominis lapsi ante gratiam. Salm. 1640. Ei. disp. de imputatione primi peccati Adami. 1655. *Dan. Whitby* tractatus de imputatione divina peccati Adami posteris eius in reatum. (Lond. 1711) recensuit *J. S. Semler*. Halae 1775. 8. *Joh. Taylor* schriftmäßige Lehre von der Erbsünde. Nach der 3ten Ausg. aus d. Engl. Frankf. u. Leipz. (Halle) 1769. *J. G. Töllner* von der Erbsünde und von der Güte der menschlichen Natur — in seinen theol. Untersuchungen 1 Bds 2 St.

§. 186.

Gnade und Prädestination.

In der Lehre von der Gnade folgte *Luther* ebenfalls den augustinischen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange und vertheidigte sie mit grossem Eifer gegen *Erasmus. Melanchthon* theilte anfangs dieselben Ueberzeugungen, kam aber doch allmählig davon zurück, und wollte die eigene Thätigkeit des Menschen nicht ausschliessen. Diese Veränderung scheint auf *Luther* zurückgewirkt zu haben, welcher wenigstens die Ideen seines Freundes nicht misbilligte, und in seinen späteren Schriften von einer allgemeinen Gnade sprach. Die von *Melanchthon* gebildete Theorie (Synergismus) wurde, als *Victorin Strigel* zu Jena sie vortrug, von *Matthias Flacius* und seinen Gehülfen mit Ungestüm angegriffen. Inzwischen hatte *Johann Calvin* in der Genfer Kirche die Lehren von einem unbedingten Rathschluss und einer particulären Gnade, welche den ersten Schweizerischen Reformatoren theils fremd, theils wenig wichtig waren, nicht ohne lebhaften Widerstand eingeführt, und auch die übrigen Schweizer dafür zu gewinnen gewusst. Zwischen einem seiner Anhänger *Hieronimus Zanchius* und dem lutherischen Theologen *Johann Marbach* in Strafsburg war es hierüber zu einer Streitigkeit gekommen, welche jedoch bald beigelegt wurde. Die *Concordienformel* schloß die eigene Thätigkeit des Menschen bey der Bekehrung aus, und verwarf den Synergismus. Indem aber die Verfasser derselben die Allgemeinheit der göttlichen Gnade behaupteten und den unbedingten Rathschluss misbilligten, so befan-

den sie sich in einer Verlegenheit, aus welcher sie sich nicht zu retten, sondern welche sie nur zu verbergen wußten.

Des. Erasmi diatribe de libero arbitrio s. collatio cum M. Luthero Bas. 1524. *Mart. Lutheri liber de servo arbitrio contra Erasmus* Vitenb. 1525. (cum annotatt. editus a *Seb. Schmidio* ed. 2. cum praefatione apologetica *Jo. Joach. Zentgravii*. Argentor. 1707. 4.) *Erasmi hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium Lutheri*. Bas. 1626. — Ueber den Lehrbegriff der ersten Reformirten, *J. Conr. Füßlin's* Vorrede zu dem 3. und 4ten Bande seiner Beiträge zur Kirchen- Reformationsgeschichte des Schweizerlandes. — *Consensus Pastorum ecclesiae Genevensis de aeterna Dei praedestinatione in Calvini opp. t. VII p. 688.*

§. 187.

Fortsetzung.

Auf dem Religionsgespräch zu *Mümpelgard* J. 1586 kam zwischen *Jakob Andreä* und *Theodor Beza* auch die Lehre von der Gnadenwahl lebhaft zur Sprache, und der Streit mit *Samuel Huber* vollendete die Trennung zwischen den Calvinisten und Lutheranern. Während dieses Streites wurde von den lutherischen Theologen ein Ausweg gefunden, und von *Aegidius Hunnius* entwickelt, wie man die gänzliche Unfähigkeit des Menschen zum Guten und die alleinige Wirksamkeit der göttlichen Gnade mit der Verwerfung des unbedingten Rathschlusses vereinigen könne, und dieser Ausweg lag in der Annahme, daß der Mensch der zuvorkommenden Gnade widerstehen könne. Unter den Reformirten hatten sich inzwischen vorzüglich in den Niederlanden heftige Strei-

tigkeiten erhoben. Die *Arminianer* wollten die calvinische Theorie von der unbedingten Gnadenwahl, einer particulären Gnade, unwiderstehlichen Gnadenwirkungen und der Beharrung im Guten nicht der ganzen Kirche aufdringen lassen. Allein die Gelehrsamkeit des *Simon Episcopius* und die unermüdete Geschäftigkeit des *Johann Uytenbogaert* unterlagen der durch politischen Einfluß unterstützten Macht der Gegenpartei, und die Nationalsynode zu *Dordrecht* ertheilte jenen calvinischen Dogmen die feierliche Bestätigung.

Acta colloquii montisbelligartensis. Tub. 1587. 4. Theod.

Bezae responsio ad acta c. m. Gen. 1557. 4. Epitome

colloquii montisbelgartensis. Tub. 1588. 4. — Aegidii

Hunnii tractatus de providentia Dei et aeterna praedestinatione. Frcf. 1597. 8. Acta synodi Dordrecht habitae. Hanov. 1620. 4. Acta et scripta synodalia Dordracena Ministrorum Remonstrantium. Hardervici (1620.) 4.

§. 188.

Fernere Ungleichheit der reformirten Kirche in diesen Lehren.

Ungeachtet der Entscheidungen zu *Dordrecht* dauerte doch die Verschiedenheit der Meinungen fort. Durch sie war die Lehre der *Infralapsarier* gebilligt, doch auch die der *Supralapsarier* nicht verworfen worden. Die *brandenburgischen* Lehrer bekannten die Allgemeinheit der Gnade und auch in *Frankreich* wurde ein hypothetischer Universalismus von *Johann Cameron* und *Moses Amyraud* vorgetragen, von den französischen Synoden zu *Alençon* J. 1637 und zu *Charenton* J. 1645 gebilligt, von *Andreas Rivetus*

und Anderen heftig bestritten, hingegen von *Johann Daillé* und *David Blondel* vertheidigt. Die *holländischen* Theologen sahen diese Vorstellung für sehr bedenklich an, und die *schweizerischen* suchten sich dagegen durch die formula consensus zu verwahren. In England gieng die *bischöfliche* Kirche immer merklicher zur Lehre von der allgemeinen Gnade über, und selbst die Schweizer fiengen seit *Alfons Turretin* an, entweder den alten Particularismus zu verlassen, oder doch die ganze Streitfrage für unerheblich zu erklären. In Deutschland wechselten *Lange* und *Waldschmidt* die letzten Streitschriften über diesen Gegenstand, und selbst *Samuel Endemann*, so fest er sonst dem Lehrbegriff seiner Kirche anhieng, trug kein Bedenken, den unbedingten Rathschluss mit den meisten daran hängenden Sätzen zu verwerfen.

Jo. Cameronis defensio de gratia et libero arbitrio. Salmur. 1624. 8. Traité de la predestination et de ses principales dependances, par Moyse Amyraud. Salm. 1634. 8. *Frid. Spanhemii* de gratia universali disputatio. Lugd. 1644. *Andreae Riveti* synopsis doctrinae Mosis Amyraldi et Paulli Testardi de natura et gratia cum Riveti considerationibus et iudiciis academiarum foederati Belgii — in Riveti opp. t. III p 828. *Jo. Dalaei* apologia pro duabus ecclesiarum in Gallia protestantium synodis nationalibus. Amstel. 1655. 8. Ei. vindiciae apologiae. Amst. 1657. 8 — *Sam. Strimesii* charitologia sacra, seu systema gratiae divinae id est conciliationis gratiae Dei universalis et particularis tentamen. Frcf. ad Viadr. 1712. 4. La souveraine perfection de dieu et la parfaite intégrité de l'écriture prise au sens des anciens réformés defendue per *Gabriel*

Naudé. Amstel. 1708. 2 Voll. 8. *Steph. Viti* Apologia, qua synodus Dordracena et reformata fides ab iniquis criminationibus — vindicatur. Cass. 1726. 8. *Joach. Lange* evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade. Halle 1722. 8. Dessen fester Grund der evangelischen Hauptlehre von der allgem. Gnade Gottes. Halle 1735. 8. *Joh. Jak. Waldschmidt* heilsame Gnade Gottes mit Verwerfung der allgemeinen Gnade Gottes aus der heiligen Schrift vorgestellt. Marburg 1735. 8.

§. 189.

Schicksale dieser Lehren in der katholischen Kirche.

Memoires pour servir à l'histoire des controverses nées dans l'église Romaine sur la prédestination et sur la grace depuis le concile de Trente — dans la bibliothèque universelle et historique (par J. le Clerc) tom. XIV. p. 144 - 398. — *Bajana seu scripta, quae controversias spectant occasione sententiarum Baji exortas* — in *Baji operibus*. Col. 1696. 4. — *Historia congregationum de auxiliis gratiae divinae libri IV auctore J. Hyac. Serry.* Amst. 1709. f. *Historiae controversiarum de divina gratia* — auctore *Theodoro Eleutherio* (Levino de Meyer) libri tres. Ant 1705 f. *Ei. historiae* — — ab obiectionibus Hyac. Serry vindicatae l. III. Brux. 1715 f. — *Histoire générale du Janse- nisme* (par Gabr. Gerberon) à Amst. 1700. 8.

In der katholischen Kirche waren über dieselben Dogmen von der Gnade und von den göttlichen Rathschlüssen nicht weniger Bewegungen entstanden. Die *Dominikaner* und *Franziskaner* hatten ihre verschiedenen Vorstellungen beibehalten, und fuhren fort, dafür mit der Lebhaftigkeit, welche ihnen der Eifer für die Ehre ihrer Orden einflöste, zu kämpfen. Um keinen dieser Orden zu beleidigen, wurden die Tri-

dentinischen Schlüsse so unbestimmt abgefaßt, daß hernach jeder Theil sie zu seinem Vortheile erklärte. Weit ernsthafter wurde der Streit, als die Jesuiten daran Theil nahmen, und das rein-augustinische völlig verdrängen wollten. Schon das erregte gegen sie Unwillen, daß sie die päbstliche Verdammung der Lehrsätze des *Michael Bajus* bewirkten. Als aber darauf der Jesuit *Ludwig Molina* mit einem neuen Versuche hervortrat, um die Freiheit des Menschen mit der göttlichen Gnade und Gnadenwahl zu vereinigen; so bestürmten die Augustiner und Dominikaner den Pabst mit den heftigsten Klagen gegen die Jesuiten, als Verfälscher der ächten Kirchenlehre. Doch die Untersuchung, welche hierauf Clemens VIII durch die *Congregatio de auxiliis* seit 1598 anstellen liefs, führte zu keiner Entscheidung. *Cornelius Jansen* wollte die richtige Lehre des Augustinus gegen die Verdrehungen der Jesuiten retten, und gab dadurch Anlaß zur Entstehung der *Jansenistischen* Partei, welche den Jesuiten den entschlossensten Widerstand entgensetzte, und von ihnen weder durch päbstliche Bullen noch durch Hülfe der bürgerlichen Macht vertilgt werden konnte. — Während in allen christlichen Kirchen über die Gnade gestritten wurde, waren dazwischen *Mystiker* aufgetreten, welche die Bekehrung des Menschen lediglich von einer inneren Einwirkung Gottes, welche an das äussere Wort nicht gebunden sey, und wodurch die Seele erleuchtet, gereinigt und mit Gott vereinigt werde, ableiteten.

Dominici Soto de natura et gratia l. III. 1548. *Andreae de Vega commentarii in aliquot concilii Tridentini decreta.* Complut. 1548. — *Ludovici Molina liberi arbi-*

trii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia. Olyssipone 1588. 4. Antv 1595. 4. *Cornelii Jansenii Augustinus*. Lov. 1640. f. — *Traité de la nature et de la grace par Nicol. Malebranche*. Roter. 1684. *Reflexions philosophiques et theologiques sur le nouveau système de la nature et de la grace par A. Arnauld*. 1685. — *Nodus praedestinationis dissolutus a Coelestino Sfondrati* Rom. 1696. 4. — *Acta constitutionis Unigenitus* — edidit *Christ. Matth. Pfaffius*. Tub. 1721.

§. 190.

Von der Wirksamkeit des göttlichen Worts.

Mit der Lehre von der Gnade waren Untersuchungen über das Wort Gottes verwandt. Beide protestantische Kirchen stimmten darin überein, daß Gott durch sein Wort die Bekehrung in den Menschen wirke. Das Wort Gottes wurde in Gesetz und Evangelium eingetheilt und das Verhältniß beider in dem sogenannten *antinomistischen* Streite erörtert. Daß man das äussere Wort nicht herabsetzen oder für unkräftig halten dürfe, wurde in den Streitigkeiten mit *Schwenkfeld* und *Hermann Rathmann* bestimmt, und man nannte diejenigen Fanatiker, welche hierüber anders dachten oder zu denken schienen. Die Behauptungen des französischen Theologen *Claude Pajon*, daß auf die Bestimmung, wie Gott bey der Bekehrung wirke, nichts ankomme, und daß man keine unmittelbare Gnadenwirkungen anzunehmen habe, wurde von der holländischen und französischen Kirche verworfen. In der lutherischen Kirche fand die ähnliche Vorstellung *Ernst Schubert's*, daß die Kraft des Wortes Gottes bloß logisch mora-

lisch, nicht aber hyperphysisch sey, bey *Ernst August Bertling* und Anderen lebhaften Widerspruch.

Der reinen wahren evangelischen Kirchen und ungeänderter Angsburgischen Confession zugethane Theologen wiederholte richtige gründliche und unwiderlegliche Lehre von der heil. Schrift oder dem heil. geoffenbarten Worte Gottes. Leipz. 1619. 4. Censuren und Bedenken der theologischen Facultäten über Herrn. Rathmanni Büchern. Jena 1626. 4. (Von Pajon *Chaufepied* dictionnaire t. II. art. Cène). *J. Ernst Schubert* Unterricht von der Kraft der heil. Schrift. Helmst. 1753. *Ernst Aug. Bertling* Vorstellung, was die lutherische Kirche von der Kraft der heil. Schrift lehre und nicht lehre. Danzig 1756. 8.

§. 191.

Neueste Gestalt der Lehre von der Gnade.

Bey den neuen Veränderungen der Dogmatik wurden vielfache Angriffe auf die Bestandtheile der augustinischen Theorie von der Gnade gerichtet, wobey man die Hülfe der Philosophie und der Geschichte benutzte. Die erste wurde vorzüglich von *J. Aug. Eberhard*, die zweite von *Semler* gebraucht, nachdem schon *Michaelis* die übernatürlichen Gnadenwirkungen bezweifelt hatte. *Junckheim's* ruhige und bedächtige Untersuchungen machten einen noch gröfseren Eindruck. *Storr* vertheidigte die unmittelbaren Gnadenwirkungen. Eine Folge der neueren Untersuchungen war, dafs der Unterschied zwischen dem Worte Gottes und der Bibel genauer erörtert wurde. Dem übermäfsigen Werth, welchen man auf religiöse Gefühle legte, hatte *Spalding* entgegengearbeitet.

(Junckheim) Von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen. Erlangen 1775 8. G. C. Storrii D. de Spiritus S. in animis hominum efficientia. Tubing. 1777. Dess. Abhandlung von den Gnadenwirkungen. Tüb. 1779. (Joh. Joach. Spalding) Vom Werth der Gefühle im Christenthum, 4 Aufl. Lpz. 1773.

§. 192.

Erlösung durch Christum.

Die Protestanten nahmen in ihren Lehrbegriff die ältere Vorstellung von einer Genugthuung auf, welche Christus durch sein Leiden und sein Thun Gott geleistet habe. Hierin befestigten sie sich durch den Widerspruch gegen die *Unitarier*, welche den Tod Jesu bloß als Beispiel und als Bestätigungsmittel seiner Lehre betrachteten. Nur entfernten sich *Georg Karg*, *Zacharias Ursinus* und *Johann Piscator* von der gewöhnlichen Meinung, daß der thurende Gehorsam stellvertretend sey, und die *französische* protestantische Kirche beschloß endlich, diese Abweichung *Piscators* zu dulden, dagegen die *schweizerische* sie verwarf. *Grotius* vertheidigte einige Stücke des kirchlichen Lehrbegriffs, welchem er jedoch eine veränderte Wendung gab, gegen *Socin*, wurde aber darüber nicht nur von *Johann Crell*, sondern auch von dem reformirten Theologen *Hermann Ravensperger* in Anspruch genommen. Die Angriffe des Letzten lehnte *Gerhard Johann Vossius* ab. Die *Arminianer*, und nach ihnen einige englische Theologen, wie *Johann Tillotson*, *Eduard Stillingfleet* und *Johann Leland* gaben die Bestimmung auf, daß das Verdienst Christi ein volles Aequivalent für die Schuld der

Menschen gewesen sey. Mystiker, wie die *Quaker*, welchen hierin *Conrad Dippel* folgte, sahen in dem Leiden Jesu ein Bild der Veränderungen, welche mit der menschlichen Seele, um rein und Gott gefällig zu werden, vorgehen sollen.

Fausti Socini disputatio de Jesu Christo servatose hoc est, cur et qua ratione J. C. noster servator sit. 1594. 4. *Hugonis Grotii* defensio fidei catholicae de satisfactione adversus Faustum Socinum. Lugd. Bat. 1617. 8. cura *Joach. Langii*. Halae 1730. 4. *Herm. Ravenspergeri* iudicium de libro Grotii de satisf. Chr. Groning. 1617. 4. *G. I. Vossii* responsio ad iudicium Herm. Ravenspergeri. Lugd. 1618. 4. et in opp. t. VI p. 883. *Jo. Crellii* responsio ad librum H. Grotii, quem de satisfactione scripsit. Racov. 1623. 4.

§. 193.

Fortsetzung.

Während englische Theologen, wie *Johann Taylor* und *Anton Ashley Sykes* neue Theorien über die Versöhnungslehre aufstellten, blieben die deutschen noch dem älteren Lehrbegriff getreu und suchten denselben durch philosophische Gründe zu unterstützen. Doch verwarf *J. Aug. Ernesti* die Lehrform von einem dreifachen Amte Christi. *Johann Gottlieb Töllner* bewirkte durch genaue Untersuchung des thuen-den Gehorsams Christi, daß der Begriff davon fast allgemein aufgegeben wurde. *S. Steinbart*, *Joh. Aug. Eberhard* und Andere leiteten nur so weit Vergebung der Sünde von dem Tode Jesu ab, weil dieser Tod zur Besserung der Sünder und dadurch mittelbar zur Vergebung der Sünden beitrage. *Georg Fried. Seiler*,

G. Christ. Storr vertheidigten die ältere Vorstellung. *Jos. Fried. Löffler* erklärte die Genugthuungslehre für unhaltbar, und betrachtete die biblische Lehre vom Sündopfer Jesu als eine Einkleidung des Gedankens, daß die ersten Christen wegen ihrer ehemaligen im Heidenthume und Judenthume begangenen Sünden keine Strafen zu fürchten hätten. Andere fanden in dem Tode Jesu eine bildliche Darstellung und sinnliche Bestätigung der Wahrheit, daß Gott Sünder zu begnadigen bereit sey. Ueberhaupt aber hörte man auf, eine bestimmte Vorstellungsart über diesen Gegenstand als wesentlichen Bestandtheil des Christenthums anzusehen.

The scripture — doctrine of atonement examined by *John Taylor*. Lond. 1751. 8. deutsch Frankf. 1773. *Anton Ashley Sykes* Lehre der heil. Schrift von der Versöhnung der Menschen durch Jesum. Aus dem Engl. Frankf. 1777. *Jo. Aug. Ernesti* progr. de officio Christi triplici in ei. opusc. ed. 2. Lips. 1792. Der thätige Gehorsam Christi, untersucht von *Ioh. Gottl. Töllner*. Breslau 1768. Zusätze dazu. Berlin 1770. 8. Neueste Geschichte der Lehre vom sogenannten thätigen Gehorsam Christi — in *Walch's* neuester Religionsgeschichte 3 Th. S. 309-372.

Ge. Fr. Seiler über den Versöhnungstod Christi, 2te Aufl. Erlangen 1781. 2 Bde 8. (Apologie der Vernunft durch Gründe der Vernunft unterstützt in Bezug auf die christl. Versöhnungslehre. Basel 1781.) *I. Dav. Michaelis* Gedanken von der Sünde und Genugthuung. Gött. 1779. *Storr* über den Zweck des Todes Iesu — in seiner Erläuterung des Briefs an die Hebräer. Tüb. 1789.

Jos. Fr. Chr. Löffler zwey Abhandlungen über die kirchliche Genugthuungslehre. Züllichau 1796. 8. *F. Wun-*

der de iustificationis morte Christi tributae universalitate. Viteb. 1790. *Stäudlin* von dem Zweck und den Wirkungen des Todes Jesu — in der Gött. Bibliothek der neuesten theolog. Literatur 11 Bd. Philosophisch exegetische Untersuchung über die Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott von *Carl Chr. Flatt.* Gött. 1797. 98. 2 Thle 8. Philosophisch kritischer Entwurf der Versöhnungslehre von *J. Gottfr. Aug. Kroll.* Nebst einigen Gedanken über denselben Gegenstand von *I. H. Tieftrunck.* Halle 1799. Der Widerstreit der Vernunft mit sich selbst in der Versöhnungslehre dargestellt und aufgelöst von *Wilh. Traug. Krug.* Züllichau und Freistadt. 1802.

Ist ein bestimmter Begriff vom Erlösungswerke nöthig — in *Töllner's* theologischen Untersuchungen 1 Bds 1tes St. S. 199.

§. 194.

Rechtfertigung.

Ein Hauptstück, worauf die Reformatoren vorzügliches Gewicht legten, und worin sie von der älteren Kirche sich entfernten, war die Lehre von der Rechtfertigung. Sie gaben *zuerst* einen anderen Begriff von derselben, nach welchem sie nicht in der Mittheilung der Gerechtigkeit, sondern in der Freisprechung von der Schuld und Strafe der Sünden bestehen sollte. Sie setzten *zweitens* den Erwerbungsgrund (*causa meritoria*) der Rechtfertigung lediglich in das Verdienst Christi, und schlossen alle menschliche Genugthuungen als unnöthig und verwerflich aus. Sie betrachteten *drittens* den Glauben als das einzige Mittel (*instrumentum*), wodurch der Mensch an dem Verdienst Christi theilnehme und dadurch zur Vergebung der Sünden gelange. Die *Trienter* Synode

verwarf die Sätze der Protestanten und bey dem Streite, welcher über alle diese Punkte geführt wurde, fehlte es nicht an häufigen Misverständnissen und gegenseitigen bitteren Vorwürfen, welchen man durch ausführliche, sowohl in den Bekenntnisschriften als von Theologen gegebene Erklärungen vergebens zu begegnen suchte. Auch darüber wurde gestritten, ob der Mensch seiner Rechtfertigung gewiß seyn, und ob er sich dazu vorbereiten könne.

Ueber die Bildung unsrer orthodox symbolischen Lehrform von der Rechtfertigung — in *J. Fr. Flatt's* Magazin für christliche Dogmatik und Moral 1 St. S. 219.

§. 195.

Fortsetzung.

Die Theorie Luthers wurde von den Protestanten mit solcher Festigkeit angenommen und behauptet, daß *Andreas Osiander*, welcher unter Rechtfertigung die wirkliche Gerechtmachung verstand, ob er gleich sich mehr in der Darstellungsart als in der Sache selbst entfernte, den allgemeinen Widerspruch der lutherischen Theologen erregte. Seine Lehrform nebst der Bestimmung, daß Christus nur nach seiner göttlichen Natur Erlöser der Menschen sey, eben sowohl als die entgegengesetzte Behauptung des *Franz Stancarus*, daß das Erlösungswerk sich nur auf die menschliche Natur Christi beziehe, wurden in der Concordienformel verworfen. Auch nachher führen die protestantischen Theologen fort, ihren symbolischen Begriff von der Rechtfertigung nicht nur gegen die Katholischen, sondern auch gegen die *Socinianer*,

Arminianer und einige englische Theologen zu vertheidigen. In dem *coccejanischen* Streite kam die Frage in Berührung, ob die Frommen des A. T. gleiche Sündenvergebung mit den Christen erhalten hätten, so wie im *pietistischen* Streite untersucht wurde, ob die Begnadigung auf einen gewissen Zeitraum beschränkt sey, nach welchem sie nicht statt finden könne (*controversia terministica*). Nachdem noch zuletzt *Ge. Fried. Seiler* und *E. I. Danov* über den Unterschied zwischen Rechtfertigung und Prädestination gestritten hatten, haben die neuern deutschen Theologen die Lehrform Luthers grösstentheils verlassen, und theils den biblischen Begriff der Rechtfertigung auf verschiedenerley Arten bestimmt, theils Untersuchungen angestellt, ob und wie überhaupt Sündenvergebung möglich sey.

Theoph. Coelest. Piper progr. quo Socinianorum de iustificatione placita strictim exponit. Gryphisw. 1795. 4. — Streit zwischen *Danov* und *Seiler* über die Lehre von der Rechtfertigung und Gnadenwahl — in den neuesten Religionsbegebenheiten 1 B. Giessen 1778. S. 265-300. *F. G. Süßkind* über die Möglichkeit der Strafenauhebung oder der Vergebung der Sünden — in *Flatt's* Magazin 1 St. S. 1. vergl. 9 St. S. 71. Ist Sündenvergebung ein Postulat der praktischen Vernunft? Beantwortet von *J. H. Tieftrunk* — in *Stäudlin's* Beyträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion 3 Th. S. 112. Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Ist Sündenvergebung möglich? Ist von Gott Begnadigung der Sünden zu erwarten? Beantwortet von *G. Fr. Seiler*. Erl. 1798. 8. — *I. Aug. Noesselt* progr. de eo quid sit condonare peccata. Halae 1792. 4. Ist unter der Sündenvergebung, welche das N. T. verspricht, Aufhebung der Strafen zu verstehen? Eine exegetische Untersu-

chung von *Süfkind* — in *Flatt's Magazin* 3 St. S. 190.
4 St. S. 76. Versuch einer Würdigung der Lehre von
der Rechtfertigung von *Ludw. Wachler* — in *Gabler's*
Journal für auserlesene theol. Literatur 4 Bd S. 229-
265.

§. 196.

Glaube und Werke.

Die protestantische Kirchenlehre setzte die Hauptsache des Glaubens in der Ueberzeugung, mit welcher der Christ das Verdienst Jesu auf sich anwendet, dagegen die katholische darunter den der christlichen Lehre gegebenen Beifall verstund. Indem die erste dabey anerkennt, daß der Glaube auch gute Werke hervorbringe, spricht sie doch diesen alles Verdienst (*meritum ex condigno et congruo*) ab, und läugnet durchaus alle überzählige gute Werke (*opera supererogatoria*), besonders den Werth der Mönchsgelübde. Die Behauptung, daß gute Werke zur Seligkeit nothwendig seyen, wurde der *Melanchthonischen* Schule, und besonders dem *Georg Major* zum Vorwurfe gemacht, und *Nicolaus von Amsdorf* setzte ihr den Satz: Gute Werke sind zur Seligkeit schädlich, entgegen. Beide Gegensätze wurden in der Concordienformel verworfen, doch kam man in dem *synkretistischen* und dem *pietistischen* Streite auf die Frage über die Nothwendigkeit guter Werke zurück. In Frankreich gerieth *Ludwig le Blanc* in den Verdacht der Annäherung an den Katholicismus, als er die verschiedenen Urtheile über die Nothwendigkeit der Werke für einen bloßen Wortstreit erklärte. In dem *socinianischen* Lehrbegriff mußte nothwendig das

Verhältniß des Glaubens und der Werke eine andere Gestalt erhalten. Auch die *Arminianer* und viele *englische* Theologen dachten sich unter dem Glauben die Annahme und Befolgung der christlichen Lehre, worin ihnen die meisten neueren deutschen Theologen nachgefolgt sind.

Dafs die Proposition; gute Werke sind zur Seligkeit schädlich: eine rechte, wahre, christliche Proposition sey, durch die Heilige Paulum und Lutherum gepredigt. *Niclas von Amsdorf. 1559. 4. Frid. Guil. Dresde fidei in causa salutis humanae ratio et necessitas denuo asserta et ab adversariorum criminationibus vindicata dissertatt. II. Vitenb. 1790. 4. Predigt am Gedächtnistage der Kirchenverbesserung den 31 Oct. 1800. — von F. V. Reinhard. 1800.*

§. 197.

B u s s e.

Die Busse wollte *Luther* anfangs für ein Sacrament gelten lassen, und selbst noch in der *Apologie der augsburgischen Confession* wird sie als solches, welches aus der Sündenreue und dem Glauben bestehe, aufgeführt. Desto ernstlicher stritten die Reformatoren gegen den bisherigen Begriff der Busse. Sie verwarfen die Ohrenbeichte, wenn man gleich in der lutherischen Kirche eine davon verschiedene Privatbeichte beibehielt. Sie erklärten sich ferner gegen alle Genugthuungen für die Sünde, namentlich gegen Fasten, Wallfahrten, Geisselungen. Endlich läugneten sie die richterliche Gewalt des Priesters, an Gottes Statt von den Sünden loszusprechen. In dem Ablass fanden sie einen empörenden Unfug,

welchen die Herrschbegierde und Habsucht der Päbste eingeführt habe und unterhalte. Für die katholische Kirche wurde die ältere Lehre von der Busse durch die Tridentinischen Väter ausführlich erklärt, und die Abweichungen davon mit dem Bannfluche belegt. Zwischen den Katholischen wurde nachher auch über die Natur der Busse und die attritio und contritio gestritten. In der lutherischen Kirche wurde die Frage aufgeworfen, und in der Concordienformel entschieden, ob die Busse durch das Gesetz, oder auch durch das Evangelium gewirkt werde. Die *Brüdergemeinde* behält die Grundzüge der protestantischen Kirchenlehre über Busse und über die ganze Heilsordnung bey, fügt ihr aber einige eigenthümliche Bestimmungen hinzu. Die neueren protestantischen Theologen haben die Quellen der Busse oder der christlichen Sinnesänderung und die Beschaffenheit der zu ihr gehörenden Sündenreue genauer zu erörtern gesucht, und sie haben auch die höheren Vorstellungen von der Gewalt der Schlüssel sehr herabgestimmt.

Petri Molinaei de poenitentia et clavibus liber. Sedan 1652. 8. *Jo. Musaei tractatus theologicus de conversione hominis peccatoris ad Deum.* Jenae 1661. 4. — *Io. Launoii liber de mente concilii Tridentini circa contritionem et attritionem in sacramento poenitentiae.* Par. 1653. 8. *J. F. Cotta de Ecclesiae Romanae de attritione et contritione contentio ex Historia dogmatum delineata.* Gött. 1739 4. et in *Gerhardi locis theologicis* t. VI. — Busse und Glaube — in *J. G. Töllners theol. Untersuchungen* 1 Th. 2 St.

§. 198.

Sacramente.

Auf die Verbesserung dieser Lehre wendete *Luther* seit dem Jahr 1519 seine Aufmerksamkeit, und wollte nichts für ein Sacrament erkennen, als wo eine ausdrückliche Verheissung, an welcher der Glaube sich übe, vorhanden sey. Im folgenden Jahre erklärte er sich ausführlicher über diese Materie. Er bestreitet die Idee, daß der Gebrauch der Sacramente schon an sich und ohne den Glauben heilsame Wirkungen habe, und verwirft die Sacramente der Firmung, der Ehe, der Priesterweihe und der letzten Oelung. Bey der Ehe tadelt er insbesondere die vielen von der Kirche eingeführten Ehehindernisse, und das Verbot der Priesterehe. Späterhin wurden von den Protestanten nur zwey Sacramente, die Taufe und das Abendmahl angenommen, die *Tridentinische Kirchenversammlung* bestätigte dagegen die sieben Sacramente. Die katholische Lehre von einer Kraft der Sacramente *ex opere operato* wurde von den Protestanten schlimmer gedeutet, als die verständigen Lehrer jener Kirche sie jemals verstanden haben. Die *lutherischen Theologen* verehrten in den Sacramenten Mittel, durch welche die Gnade wirke, die *reformirten* Zeichen und Unterpfänder der Gnade, die *Socinianer* endlich sahen darin äussere Gebräuche, durch welche man sich für ein Mitglied der christlichen Gesellschaft bekenne, und hierin folgen ihnen die neueren deutschen Theologen. Ueber die Sacramente des A. T. wurden ehemals viele Untersuchungen, vorzüglich von der *Coccejanischen Schule* angestellt.

Die *Mystiker* und *Fanatiker* legten den Sacramenten nur einen geringen oder gar keinen Werth bey.

Martini Lutheri liber de captivitate babylonica. Wittenb. 1520. *Aegid. Hunnius* de sacramentis veteris et novi testamenti, praecipue de baptismo et coena domini. Frof. 1595. 8. — *Jo. Maldonatus* de septem sacramentis ecclesiae romanae. Lugd. 1644. — *J. Dav. Heilmanni* D. finiendae iustae sacramenti notioni in ei. opuscul. I p. 4.

§. 199.

T a u f e.

Luther gestand, daß die Lehre von der Taufe reiner als andere in der Kirche sey bewahrt worden, und tadelte nur, daß man die Kraft derselben durch die vielen Genugthuungen für nachher begangene Sünden eingeschränkt, und daß man ihre Wirksamkeit in die äussere Handlung und nicht lediglich in den Glauben an die göttliche Verheissung gesetzt habe. Da nach dem Anfange der Reformation die *Taufgesinnten* sich in mehreren Ländern ausbreiteten, so hatten die Protestanten die Rechtmässigkeit der Kindertaufe zu erweisen. Die *Socinianer* wollten die Kindertaufe nicht abschaffen, leugneten aber den apostolischen Ursprung derselben, und bezweifelten überhaupt, daß allen Christen die Taufe vorgeschrieben sey. Die *Quaker* verwarfen gänzlich die Wassertaufe, weil Jesus nur eine geistige Taufe eingesetzt habe. Zwischen den Lutheranern und den Reformirten waren mehrere Lehrpunkte streitig. Sie betrafen die Kraft der Taufe, ob dadurch die Wiedergeburt und die Sündenvergebung mitgetheilt oder

nur angedeutet und versichert werde; ferner die Nothwendigkeit der Taufe und das Schicksal ungetaufter Kinder, den Glauben der Kinder und endlich den Exorcismus, welchen man in der lutherischen Kirche lange Zeit beibehalten hat. — In den neueren Zeiten haben viele lutherische Theologen die Bestimmungen ihrer Vorfahren entweder aufgegeben, oder ihnen einen milderen Sinn beigelegt. Die Theologen beider Confessionen haben angefangen, sich darauf zu beschränken, daß die Kindertaufe im Christenthume zwar nicht sicher begründet, doch mit demselben nicht unverträglich sey, und es sind auch Urtheile geäußert worden, daß die Taufe kein Gesetz Christi sey, oder daß sie wenigstens nur für ehemalige Juden und Heiden, welche zum Christenthume übertraten, bestimmt sey.

Ausser den §. 99 und 100 genannten Schriften *Gerh. J. Vossii* dissertatt. XX de baptismo — in ei. opp. t. VI. — *Fausti-Socini* disp. de baptismo aquae. Racov. 1613 et in opp t. I p. 707. — *Antonii van Dale* historia baptismorum cum iudaicorum tum christianorum — adiecta ei. diss. super Aristeia de LXX interpretibus. Amstel. 1705. — Die Taufe der Christen ein ehrwürdiger Gebrauch aber kein Gesetz (v. Reiche) Berlin 1774. 8. *Joh. El. Troschel* die Wassertaufe der Christen ein Gesetz Christi und kein willkührlicher Gebrauch. Berlin 1774. 8. — Ueber die Taufe, eine freimüthige Untersuchung veranlaßt durch Vorgänge des Zeitalters. Lpz. 1802. 8. *C. Fr. Eisenlohr* historische Bemerkungen über die Taufe. Tüb. 1804. 8.

§. 200.

Gemeinschaftliche Kirchenlehre der Protestanten über das Abendmahl.

Einstimmig erklärten die Reformatoren, daß gerade in die Abendmahlslehre die größten und verderblichsten Verfälschungen gedungen wären, von welchen sie gereinigt werden müsse. Sie bestritten daher die Brodverwandlungslehre als eine unbiblische und dem christlichen Alterthum unbekannte Lehre, verwarfen alle aus ihr fließenden Folgerungen, besonders die Anbethung des Sacraments. Mit Abscheu betrachteten sie das Messopfer, die Privatmessen und Seelmessen als Entweihungen der Religion. Sie führten bey der Abendmahlshandlung den Gebrauch der Landessprache ein, und entfernten theils mehrere, theils kleinere dabey bisher gewöhnliche Cerimonien. Sie erklärten es endlich für einen unerträglichen Misbrauch, daß man gegen die Anordnung Jesu und gegen die Gewohnheit der ganzen älteren Kirche den Laien den Kelch entzogen habe. Dagegen bestätigte die *Tridentinische Kirchenversammlung* den bisherigen Lehrbegriff und verdamnte die abweichenden Meinungen der Protestanten. Sie wiederholte dabey, daß die Kirche das Recht habe, den Laien den Genuß des Weines nach Gutfinden zu versagen oder zu bewilligen, daß die Kinder nicht zur Communion verpflichtet wären, und misbilligte und verbot einige bey der Messe eingeschlichene Misbräuche. Ueber alle Punkte wurde der Streit zwischen den Theologen beider Kirchen mit der größten Erbitterung fortgeführt, wobey man sich der Waffen der Bibel, der Geschichte und der Philosophie bediente.

Philippi Mornaei de sacra eucharistia l. IV. Francf. et Hanov. 1605 f. *Claud. Espencae de eucharistia et eius adoratione libri V.* Par. 1573. 8. *Iaq. Dav. du Perroñ traité du saint sacrement de l'eucharistie.* Par. 1622. *Io. la Placette traité de l'autorité des sens contre la transsubstantiation.* Amst. 1700. Ausserdem die § 102 und §. 141 genannten historisch polemischen Schriften.

§. 201.

Zwist der Protestanten bey Luthers Leben.

Indem *Luther* die Brodverwandlung der Katholischen verwarf, glaubte er doch die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl nicht aufgeben zu dürfen. Als er darüber von *Andreas Carlstadt* angegriffen wurde, fand auch *Zwingli* sich veranlaßt, zuerst in einem Privatschreiben, hernach in seinem *Commentarius de vera et falsa religione* seine Ansicht darzulegen, nach welcher Brod und Wein Zeichen des Leibes Christi sind. *Johann Oekolampadius* trat ihm, ausser einer unbedeutenden Verschiedenheit, bey, und verwickelte sich darüber mit einigen schwäbischen Predigern in Streit. Bald darauf geriethen *Luther* und *Zwingli* selbst in einen Kampf, welcher mit vieler Heftigkeit fortgeführt und in welchen auch die Untersuchung über die Allgegenwart Christi eingemischt wurde. Der Landgraf *Philipp* von Hessen versuchte vergebens eine Vereinigung der beiden Reformatoren durch das Gespräch zu Marburg J. 1529 zu bewirken. In der *augsbургischen Confession* wurde die wahre Gegenwart des Leibes Christi behauptet und die Abweichung davon misbilligt, und die oberdeutschen Städte, welche

mit Zwingli gleichstimmig dachten, von der Unterschrift ausgeschlossen. Doch wurde endlich zwischen den oberdeutschen und den sächsischen Theologen die *Wittenberger Concordie* (J. 1536) geschlossen, und wenigstens so viel bewirkt, daß der Sacramentsstreit eine Zeit lang ruhte. Zwar wurde er von Luther nicht lange vor seinem Tode erneuert, doch nahmen die übrigen lutherischen Theologen daran keinen Antheil. Während die schweizerischen und sächsischen Reformatoren kämpften, war auch *Johann Caspar Schwenckfeld von Ossingk* von dem Lehrbegriffe der letzten abgewichen.

Andr. Carlstadt Auslegung der Worte Christi: Das ist mein Leib. Basel 1525. 4. *Luther* wider die himmlischen Propheten. 1525. 4. *Zwingli* ep. ad Matth. Alberum 1524. ei. commentarius de vera et falsa religione. Tig. 1525. ei. subsidium de eucharistia. 1525. *Jo. Oecolampadii* de genuina verborum Domini, hoc est corpus meum, iuxta vetustissimos auctores expositione (Basil. 1525) Syngamma clarissimorum, qui Halae Suevorum convenerunt, virorum super verbis coenae Domini. Halae Suev. 1525. 4. *Io. Oecolampadii* antisyngramma 1526. 8. *Luthers* Predigt vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwärmer 1522. *Zwingli* amica exegesis s. expositio eucharistiae negotii 1527. *Luthers*: Daß die Worte Christi: Das ist mein Leib, noch feststehen wider die Schwarmgeister 1527. *Zwingli's* Antwort: Daß die Worte: das ist mein Leib, ewiglich den alten einigen Sinn haben werden 1527. *Luthers* Bekenntniß vom Abendmahl 1528 u. s. w.

Augustan. confess. art. 10. De coena Domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena Domini, et improbant secus docentes [quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi vescentibus in coena Domini].

§. 202.

Fortsetzung nach Luthers Tode.

In dem Urtheile sehr vieler protestantischen Theologen, an deren Spitze *Melanchthon* stand, hatte die Streitfrage immer mehr von ihrem Gewicht verloren. *Johann Calvin* näherte sich den lutherischen Lehrbestimmungen, indem er einen Genuß des wahren Leibes Christi im Abendmahl, welcher jedoch nicht mit dem Munde, sondern mit dem Glauben, statt habe, annahm, und gewann auch die Beystimmung der *Zürcher* Theologen (J. 1549). Doch *Joachim Westphal* erneuerte den Streit, und allmählig nahmen Andere daran Antheil, wodurch die Erbitterung immer höher sieg. Die calvinische Lehre erhielt in der Pfalz die Oberhand, dagegen wurde die *melanchthonische* Schule zu Wittenberg, welche sich immer unverdeckter zu Calvins Vorstellungen hinneigte, gestürzt und darauf in der *Concordienformel* der ächte lutherische Lehrbegriff in Verbindung mit der Ubiquitätslehre und mit Verdammung des Calvinismus vorgetragen.

Consensio mutua in re sacramentaria Ministrorum Tigurinae ecclesiae et J. Calvini in Calv. opp. t. VIII. Petri Martyris Vermilii de sacramento eucharistiae in schola Oxoniensi tractatio. Tig. 1552. Jo. Westphal farrago confusaneorum et inter se dissidentium opinionum ex Sacramentariis libris congesta. Magd. 1552. Ei. recta fides de coena Domini 1553. Ei. collectanea sententiarum, Augustini de coena Domini. Ratisb. 1555. Io. Calvini defensio sanae et orthodoxae doctrinae de sacramentis. Gen. 1555. etc. — Exegesis perspicua controversiae de coena Domini. Wittenb. 1574.

§. 203.

Neuere Schicksale dieser Lehre.

Die Verschiedenheit der beiden protestantischen Kirchen in diesem Dogma dauerte fort, und wurde meistentheils für sehr wichtig angesehen und die Streitigkeiten darüber fortgesetzt. In England fand der Bischoff *Benjamin Hoadley* Widerspruch, weil er den Werth des Abendmahls herabzusetzen schien. Auf die lutherische Lehre geschahen von Gliedern dieser Kirche mehrere Angriffe, unter welchen die nachgelassene Schrift *Heumann's* das grölste Aufsehen erregt und eine Menge von Widerlegungsschriften hervorgebracht hat. Doch konnte die Geschicklichkeit, mit welcher *Ernesti* die lutherische Vorstellung vertheidigte, nicht verhindern, daß viele Theologen seiner Kirche dieselbe entweder ganz verliessen oder auf eine Art erklärten, bey der das Wesentliche derselben verloren gieng, und daß alle weit milder über die Wichtigkeit der Streitfrage urtheilten. Die neueren Reformirten haben sich mehr an *Zwingli's* als an *Calvin's* Ideen gehalten. Einige Vereinigungsvorschläge, welche einen Mittelweg darlegten, haben wenig Aufmerksamkeit gefunden.

- I. Franc. Buddei recentissimarum de coena Domini controversiarum sylloge — in ei. miscell. sacris t. II p. 61-88. Benjamin Hoadley plain account of the nature and end of the sacrament of the lords supper. Lond. 1735. Chrph Aug. Heumann's Erweis, daß die Lehre der reformirten Kirche vom Abendmahl die wahre sey. Eisleben und Wittenb. 1764. 8. I. Aug. Ernesti brevis repetitio et assertio sententiae Lutheranae de praesentia corporis et sanguinis J. C. in coena sacra. Lips. 1765. 4.*

et in eius opusc theoll. Entwurf eines neuen Beweises für die von den lutherischen Gottesgelehrten angenommene Erklärung der Einsetzungsworte — in *I. G. Töllner's* vermischten Aufsätzen 2 Samml. S. 173 - 236. — Der Paullinische Lehrbegriff vom Abendmahl (von Holzapfel) Frankf. 1779. (Dess.) Bestätigung und Erläuterung des Paulinischen Lehrbegriffs vom Abendm. Das. 1780. *I. C. Erbstein* drey kleine Schriften vom Abendmahl. Berlin 1780. Einige Theses über Lehre vom heil. Abendmahl. Berlin 1781. Anmerkungen und Erläuterungen über einige Theses vom heil. Abendm. von *I. Balth. Lüderwald.* Helmst. 1783.

§. 204.

K i r c h e.

Die Artikel von der Kirche war der Hauptsitz von Streitigkeiten zwischen den Katholischen und den Protestanten. Die letzten verwarfen die Sätze, daß es nur Eine Kirche gebe, von deren äusseren Gemeinschaft niemand ohne Verlust der Seligkeit sich absondern könne, daß die Kirche untrügliche Gesetzgeberin und Richterin in Sachen des Glaubens und der Sitten sey, und daß selbst der Glaube an das Christenthum auf das Ansehn der Kirche sich gründe. Sie entwickelten den Unterschied zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche, und gestatteten der ersten bloß das Recht, die Form der Gottesverehrung anzuordnen, und die Kirchenzucht zu handhaben. Sie erklärten ferner Christum für das einzige Oberhaupt der Kirche, und die Ansprüche der römischen Bischöffe auf das Primat für leere Anmaassungen. In der katholischen Kirche selbst war eine Verschiedenheit über den Umfang der päpstlichen Macht vorhan-

den, woraus sich zwey entgegengesetzte Systeme, das *ultramontanische* und das *bischöfliche* entwickelten. Das letzte ist vorzüglich von französischen Theologen vertheidigt, durch *Justinus Febronius* in Deutschland ausgebreitet worden, und hat in den neuesten Zeiten ein entscheidendes Uebergewicht bekommen. Katholische und Protestanten haben endlich gegen fanatische Parteien gemeinschaftlich behauptet, daß vollkommne Reinheit der Glieder kein Kennzeichen der wahren Kirche sey, und daß die kirchlichen Amtsverrichtungen nicht dadurch ihre Kraft und Gültigkeit verlieren, wenn sie von einem sündhaften Geistlichen verrichtet werden. Die *Kantische Philosophie* hat zu einer philosophischen Erörterung des Begriffes der Kirche geführt, und katholische Gelehrte haben durch sie die Untrüglichkeit der Kirche zu erweisen versucht.

De potestate et primatu Papae tractatus — post articulos Smalcaldicos 1537. Jo. Musaei tractatus de ecclesia. Jen. 1671. 4. Edmundi Richerii de ecclesiastica et politica potestate Col. 1701. 4. Jo. Launoii epistolae — in ei. opp. (Colon. 1731. V tomi) tom. V. Defensio declarationis, quam de potestate ecclesiastica sanxit Clerus Gallicanus 1682. a Jac. Benigno Bossuet. Luxemb. 1730. 4. Justinii Febronii de statu ecclesiae et legitima potestate Pontificis Romani liber singularis. Buillioni (Frcf.) 1763-74. 4 tomi 4 Ei. commentarius in suam retractationem. Frcf. ad Moen. 1781. Petri Ballerini de vi ac ratione primatus Roman. Pontificum liber. Veron. 1776. 4. — C. F. Stäudlin über den Begriff der Kirche und Kirchengeschichte — in der Götting. theol. Bibl. 1 Bd. S. 600. A. Stapfer de natura, conditore et incrementis reipublicae ethicae. Bern 1797. — Religion,

Offenbarung und Kirche in der reinen Vernunft auf-
 gesucht von *Ulr. Peutingen*. Salz. 1795. 8. — *Idea*
biblica ecclesiae Dei. delineavit Fr. Oberthür. Vol. 1.
Würzeb. 1790. Vol. II. 1799. 8.

§. 205.

Zustand der abgeschiedenen Seelen.

Der praktische Misbrauch, welcher mit der Lehre von dem *Fegfeuer* war getrieben worden, machte die Reformatoren zu entschiedenen Gegnern derselben, welche dagegen von der Synode zu *Trident*, nebst der Wirksamkeit der Fürbitten für die Todten, wiewohl mit einer Warnung vor fabelhaften Erzählungen und habsüchtigen Absichten, bestätigt wurde. Einem Seelenschlafe von dem Tode bis zur Auferstehung scheint *Luther* nicht abgeneigt gewesen zu seyn, als aber einige Anabaptisten denselben Gedanken äusserten, wurde er von *Johann Calvin* bestritten, und in dem englischen Glaubensbekenntniß unter Eduard VI, in dem schweizerischen vom J. 1566 und in dem schottischen verworfen. Die Protestanten nahmen an, daß die Seele nach dem Tode sogleich entweder zur himmlischen Glückseligkeit oder zur Strafe in der Hölle übergehe. Viele *Socinianer* hatten die Meinung, daß die Seele ihr Bewusstseyn und ihre Thätigkeit nicht eher erhalte, bis sie mit einem Körper wieder verbunden sey, und mehrere andere Schriftsteller in England stimmten hiermit überein. Der gelehrte *Heinrich Dodwell* setzte aus den Ideen von der natürlichen Sterblichkeit der Seele, von der unumgänglichen Nothwendigkeit der Taufe und von den aufs Höchste getriebenen Vorzügen der

bischöflichen Kirche eine seltsame Theorie zusammen. *Wilhelm Coward* lehrte, daß die Seele mit dem Körper sterbe, und mit ihm einst auferweckt werde. *Thomas Burnet* hingegen erneuerte die Vorstellung der älteren Kirchenväter von einem Mittelzustand, wo die frommen und bösen Seelen ein Vorgefühl ihres künftigen Schicksals haben, bis sie bey dem Weltgerichte zur Strafe oder Belohnung gelangen. In Deutschland fehlte es der Hypothese vom Seelenschlaf nicht an Anhängern und auch die Seelenwanderung fand an *G. E. Lessing* und *J. G. Schlosser* Vertheidiger, welche sie in einer verfeinerten Gestalt darzustellen wußten.

An historical view of the controversy concerning an intermediat state and the separate existence of the soul between death and the general resurrection deduced from the beginning of the protestant reformation to the present times (by Blackbure). 2 ed. Lond. 1772. 8. *J. Fr. Cotta* recentiores quaedam controversiae de statu animi post mortem. Tub. 1758. — *Jo. Calvini Psychopannychia* Aureliae 1534. *William Coward* second thoughts concerning human soul, demonstrating the notion of human soul, as believed to be a spiritual immortal substance to be a plain heathenisch invention. Lond. 1702. *De statu mortuorum et resurgentium tractatus* auctore *Thoma Burnet*. Roterd. 1729. 8. (*Lud. Ant. Muratori* de paradiso regnique coelestis gloria non expectata corporum resurrectione iustis a Deo collata ed. 2. Venet. 1755.) *Gotth. Ephr. Lessing's* Erziehung des Menschengeschlechts. Berlin 1780. 8. *J. G. Schlosser's* Gespräche über die Seelenwanderung. Leipz. 1781. 82. 8.

§. 206.

Auferstehung und Weltgericht.

Von allen christlichen Hauptparteien wurde die Auferstehung anerkannt, und der Chiliasmus verworfen. Doch behielt der letzte viele Freunde, zu welchen *Amos Comenius*, *Peter Jurieu*, *Thomas Burnet*, *Wilhelm Whiston* und Andere gehörten. *Philipp Jakob Spener* und seine Anhänger lehrten einen verfeinerten Chiliasmus, oder die Hoffnung besserer Zeiten. Die Beschaffenheit der Körper der Auferstehenden gab zu vielen Untersuchungen Veranlassung. Nach der gewöhnlichsten Meinung sollten die Menschen dieselben Körper oder wenigstens den Grundstoff derselben Körper, welche sie in diesem Leben gehabt hätten, wieder erhalten. Hingegen die *Socinianer*, *Joh. Le Clerc* und *Gottfried Less* glaubten die Erschaffung ganz neuer Körper. *Joseph Priestley* setzt die Auferstehung der Menschen sogleich nach ihrem Tode. Die meisten neueren deutschen Theologen betrachten die Auferstehung nur als eine bildliche Darstellung, durch welche ungeübten Denkern die Unsterblichkeit der Seele versinnlicht werden soll. Ueber das Weltgericht wurden ebenfalls viele Fragen aufgeworfen, und Versuche gemacht die Zeit desselben zu bestimmen, und die neueste Theologie findet darin nur eine Einkleidung des Lehrsatzes, daß Gott den guten und bösen Menschen eine vollkommene Vergeltung ertheilen werde.

Heinr. Corodi kritische Geschichte des Chiliasmus 3 u. 4 Th.

Zürch 1794. Die Auferstehung der Todten nach der Lehre des N. T. Ein ausführlicher Versuch von *Joh.*

Fried. des Cotes. Kirchheim Bolanden 1791. Die Palingenesie des Menschen nach Vernunft und Schrift, von *Ernst Fried. Ockel.* Mietau u. Königsb. 1791. 4.

§. 207. *Seligkeit und Verdammnis.*

Die vielfachen Speculationen über den Aufenthalt und Zustand der Seligen und Verdammten verdienen kaum eine Beschreibung. Wichtiger ist die Untersuchung über die Dauer der Strafen, worüber die schon im christlichen Alterthume vorhandene Verschiedenheit der Meinungen fort dauerte. Die herrschende, auch in der augsburgischen Confession und anderen Bekenntnißschriften ausgedrückte Denkungsart war jedoch für Ewigkeit der Strafen, welche man nicht nur aus der heil. Schrift, sondern auch aus Vernunftgründen bestätigte. Die *Socinianer* hingegen lehrten Strafen, welche mit der Vernichtung der Verdammten sich endigten. Daneben gab es immer Vertheidiger von einer völligen Wiederherstellung aller Menschen zur Tugend und Glückseligkeit, unter welchen *Johann Wilhelm Petersen*, *Thomas Burnet*, *Wilhelm Whiston*, *Marie Huber* und *Petitpierre* merkwürdig sind. Manche Theologen fiengen an, die gewöhnliche Vorstellungen zu mildern. *Johann Tillotson* und *G. Lefs* räumten ein, daß Gott beständige Strafen gedroht habe, zweifelten aber, ob Gott seine Drohungen in ihrem ganzen Umfange vollziehen werde. *Jakob Vernet* glaubte, daß man die Güte Gottes in Erlassung der Strafen nicht beschränken dürfe. Die *Wolfische* Philosophie wurde anfangs benutzt, um die Ewigkeit der Höllenstrafen zu ver-

theidigen, führte aber nachher durch den Grundsatz, daß die göttliche Gerechtigkeit eine weise angewendete Güte und daß Besserung der Hauptzweck der göttlichen Strafen sey, zur Bestreitung derselben. *J. A. Eberhard, B. Basedow, J. F. Gruner* lehrten daher die Besserung und Beglückung der Verdammten. Andere hingegen liessen entweder die Frage ganz unentschieden, oder bezogen die Ewigkeit nur auf den Ort der Strafen, oder blieben bey dem unaufhörlichen Nachtheile stehen, welchen die in dem gegenwärtigen Leben versäumte Besserung in dem künftigen Zustande des Menschen bringen werde.

(Wilh. Petersen) *μυστηριον αποκαταστασεως παντων* d. i. Geheimniss der Wiederbringung aller Dinge. Offenbach 1701-10. 3 Thle fol. *Ludwig Gerhard systema αποκαταστασεως* d. i. vollständiger Lehrbegriff des ewigen Evangelii von der Wiederbringung aller Dinge. 1727. 4. The eternity of hell torments inquired into and considered by *W. Whiston*. Lond. 1740. 8. Les systemes des Theologiens anciens et modernes conciliés par l'exposition des differens sentimens sur l'état des ames séparées des corps (par Mar. Huber). A Londres 1729. Drey Abhandlungen von den Höllenstrafen nebst einer kurzen Nachricht von dem, was sich in der Grafschaft Neufchatel mit dem Herrn Petitpierre zugetragen. Frkf. u. Leipz. 1763. 8.

Joh. L. Mosheim Gedanken über die Lehre vom Ende der Höllenstrafen. Coburg 1728. 8. *S. I. Baumgarten* D. vindiciae poenarum aeternarum. Halae 1742. *I. E. Schubert* vernunftmäßige Gedanken von der Ewigkeit der Höllenstrafen. Jena 1753. 4. (*I. R. G. Beyer*) Ueber die Strafen der Verdammten und deren Dauer. Lpz. 1782.

Nachbenannte Bücher sollen bis zu Ende des
Jahrs 1811 für 1 Drittel des beigesetzten
Ladenpreiffes gegen baare Zahlung gegeben
werden. Man kann sich an Hrn. Knobloch
in Leipzig oder die Verlagshandlung in
frankirten Briefen wenden.

Analekten aus den Nassau- u. Solmsischen Rechten
und deren Geschichte, herausgeg. von D. Böttger
gr. 8. 1804. 20 gr.

Annalen der deutschen Universitäten, herausgegeben
von K. W. Justi und Fr. S. Mursinna, mit 6 Silh.
8. 1798. 1 Rthl. 16 gr.

Archiv für die ausübende Erziehungskunst, 1 — 12r
Theil. 5 Rthl. 12 gr.

Arnoldi, I., Aufklärung in der Geschichte des deut-
schen Reichsgrafenstandes, aus ungedruckten Quel-
len, gr. 8. 1802. 18 gr.

Dessen Beiträge zur Diplomatie und zur Geschichte
des Mittelalters, 8. 1798. 1 Rthl. 12 gr.

Becher, D. J., polit. Discours von den eigentlichen
Ursachen des Auf- und Abnehmens der Städte und
Länder, 8. 1759. 1 Rthl. 12 gr.

Bergen's Religionsbuch für junge und erwachsene
Christen, zur Erlernung und Wiederholung der
vornehmsten Glaubenslehren und Lebenspflichten.
Für Prediger und Schullehrer, 2te Aufl. gr. 8. 1799.
16 gr.

Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, in Verbin-
dung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben von
M. Fr. Roos, 2 Theile. 8. 784. 1 Rthl. 8 gr.

Briefe eines reisenden Juden über den Zustand des
Religionswesens unter den Protestanten und Katho-
liken, und über die Auferstehung Jesu, 4te verm.
Aufl. gr. 8. 1781. 10 gr.

Cassel und die umliegende Gegend, von erster Ent-
stehung an bis auf gegenwärtige Zeit. Nebst einer
Geschichte und Beschreib. von Wilhelms Höhe und
seinen Anlagen. 8. 1805. 2 Rthl.

Clarke's Paraphrase der 4 Evangelisten, 3 Thle 4to.
1762. 63. 1 Rthl. 3 gr.

Denkwürdigkeiten, hessische, 4 Theile, herausgegeben von Justi und Hartmann, 8. 1799 — 1802. 6 Rthl.

Dispositionen über freie Texte aus den Werken der neuesten Kanzelredner, mit einem vollständ. Repertorium, gr. 8. 2 Rthl.

Endemann, Sam. Dogmatica, 2 Tom. 8 maj. 1777. 1 Rthl. 8 gr.

Jung, J. H. die Grundlehren der Staatswirthschaft, ein Elementarbuch für Regentensöhne und alle, die sich dem Dienste des Staats und der Gelehrsamkeit widmen wollen, 8. 1793. 2 Rthl. 8 gr.

Kant, Iman. zwei Abhandlungen über morel. u. polit. Gegenstände, 8. 1796. 10 gr.

Kopp, C. P. Nachricht von der ältern und neuern Verfassung der Gerichte im Hessischen, 2 Thle 4. 3 Rthl. 12 gr.

Lorsbach, G. W. Archiv der morgenländ. Literatur, 2 Thle 8. 1791 - 94. 2 Rthl. 4 gr.

— neue Beiträge zu den Apokryphen des neuen Testaments, aus den heil. Büchern der Johannesjünger, 8. 1806. 18 gr.

Manderbach, K. G. D., erweiterte Entwürfe über Leben, Tod und Unsterblichkeit, zu Vorträgen an den Gräbern, 3 Bände gr. 8. 1795 — 99. 2 Rthl. 12 gr.

Predigten nach Kantischen Grundsätzen, gr. 8. 1794. 16 gr. — 1 fl. 12 kr.

— über die christl. Moral, aus den Werken der besten Redner, gr. 8. 1791. 6 Rthl.

— über evangelische Texte an Sonn- und Festtagen, zur Beförderung der Familien-Erbauung, aus den Werken der besten Redner, 4 Bände gr. 8. 1790. 91. 2 Rthl. 16 gr.

Rambach, J. Th. Fr. deutliche und practische Vernunftlehre für Schulen, gr. 8. 1795. 20 gr.

Rehm, Fr. Vorschläge, wie man auch mit Beybehaltung der bis dahin üblichen Beinkleider, Knaben und Mädchen durch eine physische und moralische verbesserte Erziehung vor früher Unzucht bewahren kann, gr. 8. 1793. 16 gr. — 1 fl. 12.

Münscher, Wilhelm,

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte

Marburg 1811

Dogm. 703 b

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398881-6